Dienstag, den 18. August 1925. Einzelnummer 10 Goldpfennige 36. Jahrgang. — Nr. 191

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Verteilung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen und Zigarrengeschäft Reichelt Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 1.20 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141. Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Severing zur Preußenpolitik.

Severings Kritik an der Arbeit des Landesparlaments.

Bielefeld, 17. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf der gestrigen Generalversammlung d. SPD. des Unterbezirks Bielefeld-Wiedenbrück führte Genosse Severing in seinem Referat über die politische Lage und über die Preußenkrise u. a. aus: „Früher war Preußen der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Das ist heute nicht mehr der Fall. Seit dem 7. September dieses Jahres leben wir in einer dauernden Regierungskrise. Diejenigen Parteien, die dieses Spiel glauben treiben zu können, werden nicht glauben, daß sich eine verantwortungsvolle Regierung das immer gefallen läßt. Nun ist der Etat, der bis zum 1. April festgestellt sein müßte, noch nicht einmal in allen seinen Teilen im Haushaltsausschuß beraten. Der Ministerpräsident und ich sind nicht gewillt, Schindluder mit dem Volkswohl treiben zu lassen. Wir werden den Landtag vor bestimmte Aufgaben stellen. Wenn dann ein vernünftiges Arbeiten nicht möglich ist, werden wir den Landtag nach Hause schicken. Wir wollen uns nicht vorwerfen lassen, daß wir gegen die Interessen des Landes verstoßen."

* * *

Es läßt sich denken, daß diese, an Deutlichkeit keiner Wünsche offenlassende Erklärung des preußischen Innenministers, die Deutschnationalen und ihre Seelenverwandten nicht gerade begeistern wird. Haben sie doch die Ursache, die Stunde der Verantwortung und Abrechnung über ihre Politik so weit als nur möglich hinauszuschieben, in der Hoffnung auf das kurze Gedächtnis der Wähler im Lande, die von ihnen so unerhört betrogen wurden. Für diesmal dürften jedoch die Berechnungen in frommer Selbstbetrug sein. Das Schuldkonto der Rechtsparteien ist zu hoch, als daß es zu übersehen wäre. Wir sind zu Neuwahlen bereit.

Stadtverordnetenwahlen in Berlin am 25. Oktober.

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages verhandelte am Montag über eine Reihe dringlicher Vorlagen der Regierung. U. a. wurde die Neuwahl zur Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung besprochen, deren Wahlzeit am 4. Oktober d. Js. abgelaufen ist. Von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, wurde der 25. Oktober als Wahltermin gewünscht. Es ist so gut wie sicher, daß die Regierung auf diesen Tag die Wahlen ausschreiben wird. Ein Unterausschuß soll die mit den Wahlen in Zusammenhang stehende Verordnung ausarbeiten, insbesondere soll die Frage geregelt werden, wie die Ergänzung der ausscheidenden Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung vor sich gehen soll.

Zu einer eingehenden Aussprache kam es bei der Beratung der Amnestievorlage der preußischen Regierung. Deutschnationale, Sozialdemokraten und Kommunisten wünschten eine Erweiterung. Auch diese Vorlage wurde einem Unterausschuß zur weiteren Ausarbeitung überwiesen.

Besserung der Verhältnisse im Optantenlager Schneidemühl.

Die Zustände im Optantenlager in Schneidemühl haben in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung erfahren. Am 3. August war das Lager mit 4329 Personen belegt, gegenüber 5000 Köpfen am 3. August. In der Zeit vom 3. bis 14. August war ein Zugang von über 1600 Verdrängten und Optanten zu verzeichnen. Demgegenüber konnten aber insgesamt 3120 Personen in einem Zeitraum von 12 Tagen anderwärts untergebracht werden.

Aus diesem Anlaß hat der preußische Innenminister Severing an den Oberpräsidenten von Bülow ein Schreiben gerichtet, in dem er „mit Befriedigung von diesem Ergebnis der Ermittlung und Weiterleitung der Optanten Kenntnis" nimmt und den Oberpräsidenten bittet, auch in Zukunft mit allen Kräften bemüht zu sein, die Belegungsziffer des Lagers durch Weiterleitung der Optanten herabzumindern.

Der „besorgte" Stegerwald.

Köln, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem Bericht in der Montagmorgen-Ausgabe der „Kölnischen Volkszig." hielt Stegerwald bei der Jubiläumstagung des Zentralverbandes der christlichen Holzarbeiter am Sonntag in Köln eine beachtenswürdige Rede über die Höhe der Löhne und der sozialen Lasten gehalten. Er sagte: „Gewiß haben die sozialen Lasten in Deutschland eine Höhe, wie in keinem anderen Lande der Welt, aber unter Zusammenrechnung von Löhnen und sozialen Lasten bleibt der Lohnanteil an den Erzeugnissen in Deutschland doch noch erheblich hinter dem Amerikas und auch noch hinter dem Englands zurück." Bezüglich der Preisspanne zwischen den Erzeuger- und Verbraucherpreisen führte Stegerwald etwa folgendes aus: „Die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen droht sich zu einer sozialen Gefahr auszuwachsen. Wenn die Dinge noch einige Monate so weiter laufen wie bisher, dann nützen die besten Steuergesetze nichts, dann sind die Zölle nicht zu halten, dann ist die Bevölkerung empört und wir stehen vor einem allgemeinen Zusammenbruch. Dieser muß unter allen Umständen verhindert werden. Deshalb richte ich heute einen ernsten Appell an die Adresse des Reichskanzlers und der Regierung: „Regierung, gehe rücksichtslos hinein in dieses Wespennest, du erreichst damit das deutsche Volk."

Diese Rede Stegerwalds ist nur ein Versuch, das Verbrechen des Zentrums an der Arbeiterschaft durch die Zölle und Steuern zu vertuschen. Stegerwald ist aus dunklen „staatspolitischen" Gründen seit Jahren bemüht, den Einfluß der Sozialdemokratischen Partei auf die Reichspolitik auszuschalten — mit dem Erfolg, daß er den Zusammenbruch auf der ganzen Linie befürchtet. Soweit kommt man, wenn man dem schrankenlosen Profitstreben die Herrschaft überläßt.

Hitler „bewährt" sich.

Stuttgart, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem Adolf Hitler durch das Redeverbot der bayrischen Regierung in seiner „Residenz" zu einem ihm anscheinend sehr schmerzlichen Schweigen verurteilt ist, geht er auf die Dörfer und beglückt sie mit dem Evangelium der nationalsozialistischen „Weltanschauung". Die ultramontan-deutschnationale Regierung Bazille-Bolz-Beyerle sah wieder einmal die Gelegenheit zur Bewährung ihrer völkischen Zuverlässigkeit gekommen, indem sie dem in Bayern Verbotenen die Möglichkeit, in einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart zu sprechen, bot. Zum Dank dafür verspottete dann Hitler alle Deutschnationale als erbärmliche Feiglinge. Hitler, der das „Programm" der nationalsozialistischen „Bewegung" entwickeln sollte, erging sich in einer aus unversöhnlichem Haß geborenen wüsten Beschimpfung und Verdächtigung der Sozialdemokratie, in einer rüden Verhöhnung des Parlamentarismus und der Parlamentarier und in einer aller Schranken übersteigenden Hetze gegen das Judentum. Der Sozialdemokratie sagte er die infame Lüge nach, daß sie bewußt die Reichsbahn durch Streiks demoliert habe, um sie dem internationalen jüdischen Kapital in die Hände zu spielen. Von der Masse verlangte er, daß sie nationalistisch sein müsse mit der „Vehemenz eines fanatischen Gemüts" und versprach den Arbeitnehmern den Grundsatz der Geltung der Arbeitsleistung in einer völkischen Gemeinschaft des Rechts und der Freiheit. Irgend ein konstruktiver Gedanke für seinen „Sozialismus" fehlt ihm vollkommen. Die Freiheit wird sich das Volk „verdienen an dem Tage, an dem sich die Hände zur Faust ballen, in der wieder ein Schwert sein wird. Der Menschheit prophezeite er den Untergang durch Juda, wenn sie nicht nationalsozialistisch wird.

Die Menschheit wird sich das noch einmal überlegen.

Der Befreiungsplan für die Fememörder

Der Befreiungsplan Dr. Neikings ist fix und fertig. Nach dem „Berliner Tageblatt" hat sich dieser Freund der Mörder seiner Umgebung gegenüber geäußert: „In Schwerin war das Gelände für eine Entführung im Flugzeug nicht geeignet, aber die Lage des Zuchthauses ist mehr als günstig für eine solche."

Neiking, der während des Krieges Flugzeugführer war, soll einen Kameraden von der Fliegerstation Travemünde gebeten haben, ihm für sein Vorhaben ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen. Neiking will sich mit dem Flugzeug nach Dreibergen bezw. Bützow begeben, wo inzwischen die Vorbereitungen zur schnellen Flucht getroffen werden. Durch Autos soll eine Irreführung der Verfolger versucht werden. Inzwischen soll sich das Flugzeug nach Alt-Glaarz (Ostsee) begeben. Man habe wohl bereits größere Geldmittel zur Verfügung, aber sie werden als noch nicht ausreichend bezeichnet.

Nach geglückter Flucht will Neiking sich den Behörden stellen, denn, wie er annimmt, wird er wegen Gefangenenbefreiung nur milde bestraft werden.

Das rührende Zutrauen der Völkischen zu deutschen Richtern ist für letztere nicht gerade schmeichelhaft. Die Behörden aber sind gewarnt. Sie mögen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, damit nicht eines Tages zu den vielen schon den Händen der Justiz entflogenen völkischen Vögeln auch noch diese Fememörder gezählt werden müssen.

Ein erstaunliches Urteil.

Rechtsradikale Landfriedensbrecher in Elberfeld verurteilt.

Ein beachtenswertes Urteil hat am Sonnabend ein Elberfelder Schöffengericht gefällt, doppelt beachtenswert, weil das Urteil gegen Angehörige rechtsradikaler Verbände erging. 18 Mitglieder rechtsgerichteter Bünde des Wuppertales hatten nach einer Versammlung Helmut von Gerlachs eine Schlägerei und Schießerei mit Reichsbannerleuten begonnen, die im geordneten Zuge von der Elberfelder Stadthalle abrücken wollten. Zwei Personen wurden dabei verletzt. Der Staatsanwalt beantragte als abschreckendes Beispiel gegen die Angeklagten 4 bis 12 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs. Auch das Gericht sah in dem Treiben der rechtsradikalen Radauhelden den Landfriedensbruch als gegeben. Es billigte den Angeklagten wegen ihrer Jugend und bisherigen Unbescholtenheit zwar mildernde Umstände zu, verurteilte sie aber zu 3 bis 6 Monaten Gefängnis. Ausdrücklich wird in der Begründung hervorgehoben, daß die Bekämpfung des politischen Gegners mit Knüppeln und Schußwaffen endlich in Deutschland aufhören müsse.

Noch einige Gerichtsentscheide dieser Art, und die Rechtsradikalen, die bisher die weitgehendste Milde und Rücksicht der Gerichte fanden, werden von ihrem Treiben ablassen.

Der Kongreß in Marseille.

Von Friedrich Adler.

In der Augustnummer der offiziellen Monatsschrift, die die britische Arbeiterpartei und der britische Gewerkschaftskongreß gemeinsam herausgeben, erscheint ein Artikel des Sekretärs der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Friedrich Adler, über den Marseiller Kongreß, aus dem wir im Einverständnis mit dem Verfasser schon heute folgendes wiedergeben können:

Im Gegensatz zu den bürgerlichen Friedensgesellschaften, die sich einzig auf die Idee des Internationalismus stützen, entsteht die Internationale der Arbeiterklasse durch die Zusammenfassung organisierter Machtfaktoren. Eine jede Arbeiterpartei, die ihr angehört, hat sich in langer, harter Arbeit, in schweren Kämpfen geformt, und ihr Aufbau ist um so mehr gefestigt, je mehr es gelang, das wahre Klasseninteresse der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Aus dem tiefsten Interesse der Arbeiter entspringt ihre Solidarität gegenüber dem Kapital, und diese erweitert sich naturgemäß zur internationalen Solidarität gegenüber den internationalen Formen der Ausbeutung. Gegenüber der Internationalität als sittliche Forderung erwächst in der Arbeiterklasse die Internationalität als ökonomisches Interesse.

Die Arbeiterklasse wächst in allen Ländern als Machtfaktor von Tag zu Tag, sie wird immer mehr befähigt, ihren Interessen Geltung zu verschaffen. Aber je mehr sie Einfluß gewinnt, um so vielgestaltiger und damit um so schwerer wird die Aufgabe, die Richtlinien ihrer Politik festzulegen.

In den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung,

als die Arbeiterklasse noch weit entfernt war, ein Machtfaktor zu sein, waren die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder in der Formulierung der Idee der Internationale ohne Schwierigkeiten zum Ausdruck. Je mehr die Arbeiterbewegung wuchs, um so deutlicher wurde es, daß in ihr mannigfache Interessen nebeneinander leben, daß neben den Interessen der Zukunft der Arbeiterklasse die der unmittelbaren Gegenwart Befriedigung heischen, daß neben dem Gesamtinteresse von Gruppen der Arbeiterschaft Interessen bestehen und nach Geltung ringen. Der Weltkrieg hat diese miteinander konkurrierenden Interessen in der Arbeiterklasse selbst deutlicher als jemals früher in Erscheinung gebracht und damit die ganze Schwierigkeit der Aufgabe, die die Arbeiterinternationale zu lösen hat, zum Bewußtsein gebracht.

Die wahre Aufgabe der sozialistischen Arbeiterinternationale

ist es, aus den tatsächlich gegebenen Interessen der Arbeiterklasse eine Politik zu formen, die das Maximum an Erfolg im großen Befreiungskampfe der Arbeiterklasse verbürgt. Eine solche Politik erfordert nicht nur Einsicht, sondern auch Opferwilligkeit. **Auf einen augenblicklich möglichen Erfolg muß unter Umständen im Interesse des größeren Erfolges in der Zukunft verzichtet werden.** So ist die Arbeit der sozialistischen Arbeiterinternationale doppelter Natur. Sie muß sich als internationale Organisation weiter entwickeln, und sie muß eine internationale Politik sich erarbeiten, sie muß aber beides — Organisation und Politik — einzig aus der Arbeiterklasse selbst aufbauen.

Als im Mai 1923 auf dem Hamburger Kongreß die sozialistische Arbeiterinternationale gegründet wurde, war die Aufgabe, die vor allem zu erfüllen war, die organisatorischen Grundlagen auszubauen und zu festigen. An dieser Aufgabe wurde in der ersten Tätigkeitsperiode der sozialistischen Arbeiterinternationale mit einem Erfolg, der die Erwartungen bedeutend übertraf, gearbeitet. Der Bericht, den das Sekretariat der SAI. dem Marseiller Kongreß vorlegte, gibt ein erfreuliches Bild der organisatorischen Kraft. 44 Parteien sind der SAI. angeschlossen. Für mehr als 6¼ Millionen Mitglieder wurden Beiträge entrichtet, und zu diesen kommen noch die Mitglieder jener Parteien, denen es infolge der Unterdrückung durch die Regierungen ihres Landes unmöglich ist, sich als öffentliche Organisation zu betätigen. Die Zahl der Wähler, die für die der SAI. angeschlossenen Parteien bei Parlamentswahlen ihre Stimme abgegeben haben, übersteigt 25 Millionen. 1022 Abgeordnete vertreten in den verschiedenen Parlamenten die Parteien, die der SAI. angeschlossen sind. 112 Tageblätter werden von ihnen herausgegeben, zu denen noch tausende nicht täglich erscheinende Zeitungen und Zeitschriften kommen.

In nahezu allen Ländern Europas hat die SAI. angeschlossene Parteien. Aber so groß der organisatorische Erfolg ist, so groß ist die Aufgabe, die noch zu bewältigen ist. Nicht nur in Europa, sondern vor allem auch in den anderen Kontinenten, wo die Organisation sich erst in den Anfangsstadien befindet.

Der Bericht der SAI., der mehr als 200 Seiten umfaßt, und in drei Sprachen erscheinen wird, versucht zum ersten Male ein Gesamtbild der Tätigkeit der einzelnen Parteien zu geben, indem er neben der Darstellung der allgemeinen Politik der Internationale seit dem Hamburger Kongreß auch noch jeder der angeschlossenen Parteien einen besonderen Bericht widmet. Die SAI. wird Pfeiler Berichte der Grundlage werden können für die

Schaffung eines internationalen Jahrbuches der Arbeiterbewegung.

aus dem die Entwicklung der Bewegung in einzelnen Ländern und in der Internationale studiert werden kann. Dieser Bericht, der den Delegierten des Marseiller Kongreß vorgelegt wird, erscheint gemeinsam mit dem Protokoll der Verhandlungen des Marseiller Kongresses unmittelbar nach dem Kongreß im Buchhandel. Aber neben dem organisatorischen Erfolg, den die SAJ. in den zwei ersten Jahren ihrer Tätigkeit errungen, tritt in dem Bericht vielleicht noch überraschender

die außerordentliche Fülle politischer Arbeit,

die geleistet wurde, in Erscheinung. Als der Hamburger Kongreß zusammentrat, war die Krise, die die Besetzung des Ruhrgebiets hervorgerufen hatte, auf einen Höhepunkt gekommen, und die ganzen Verhandlungen fanden im Zeichen dieser Krise. Wenn der Marseiller Kongreß am 22. August zusammentreten wird, dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der Vorstoß des Imperialismus im Ruhrgebiet bereits liquidiert sein. Damals vor zwei Jahren war der Zweifel, ob die Politik der Sozialistischen Arbeiterinternationale gegenüber der Gewalt des imperialistischen Vorstoßes Erfolg haben werde, nur allzu berechtigt. Die Wahlsiege in England und in Frankreich schufen die Voraussetzung für die Beendigung des Ruhrabenteuers. Die Sozialistische Arbeiterinternationale kann mit Befriedigung konstatieren, daß sie an diesem Erfolg mit Konsequenz trotz aller Versuche der Mißdeutung ihrer Politik gearbeitet hat.

Nicht minder schwere Aufgaben stehen vor dem Marseiller Kongreß. Er tritt in einem Lande zusammen, das gegenwärtig in einen Kolonialkrieg verwickelt ist. Wer nicht nur mit Marokko, sondern auch mit den noch viel größeren Gefahren in Europa und in Asien wird sich der Kongreß beim Punkt seiner Tagesordnung

„Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kriegsgefahren"

zu beschäftigen haben. An der Spitze der Tagesordnung steht der Punkt „Die Internationale und die Probleme der Sicherheit und der Abrüstung". Die Aussprache über dieses Problem wird vielleicht noch aktuellere Bedeutung erhalten als die Exekutive bei der Festsetzung der Tagesordnung im Mai annehmen konnte. Innerhalb der SAJ. sind zwei Tendenzen sichtbar, die sich vielleicht am besten dahin charakterisieren lassen, daß die Parteien des Kontinents noch vollkommen unter dem Druck der Aufgabe stehen, die Folgen des letzten Krieges zu liquidieren, während die Partei in Großbritannien ihr Hauptaugenmerk schon auf die Verhinderung des nächsten Krieges lenkt. Es besteht keinerlei prinzipieller Gegensatz in dieser Frage in der SAJ. Die Aufgabe wird jedoch sein, die unmittelbar praktisch einzuschlagende Politik möglichst einheitlich zu gestalten.

Ebenso großen Raum wie den rein politischen Fragen widmet der Kongreß der

wirtschaftlichen Not der Arbeiterklasse.

Auf seiner Tagesordnung stehen die Punkte: „Die Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse und die Arbeitslosigkeit" und „Die Konvention von Washington und der Achtstundentag". Alle diese Fragen fallen ebenso sehr in den Bereich der politischen Internationale wie der gewerkschaftlichen. In engster Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam hat die Sozialistische Arbeiterinternationale stets zu diesen Fragen Stellung genommen. Auch an dem Kongreß in Marseille wird ebenso wie in Hamburg der Internationale Gewerkschaftsbund offiziell vertreten sein.

Mehr als ½ Millionen Frauen gehören der SAJ. als Einzelmitglieder an. Noch weit größer ist die Zahl der Frauen, die durch ihre Gewerkschaft einer der SAJ. angeschlossenen Partei angehören und daher statistisch im Bericht des Sekretariats nicht erfaßt werden konnten. Der Marseiller Kongreß wird den

Problemen der Frauenorganisation

besondere Aufmerksamkeit widmen. Zur Vorberatung dieses Punktes der Tagesordnung wird am Tage vor der Eröffnung des Kongresses eine Internationale Frauenkonferenz zusammentreten. Wenn sich auch in fast allen Ländern die Tendenz zur Einheitsorganisation, die Männer und Frauen in voller Gleichberechtigung umfaßt, immer mehr durchsetzt, so bleibt doch das Problem der Werbearbeit unter den Frauen ein ganz besonderes. Die Frauen sind die letzte Hoffnung der Reaktion, und alle Anstrengungen der SAJ. müssen darauf gerichtet sein, die Zahl der organisierten Frauen auf die gleiche Höhe mit der der organisierten Männer zu bringen. In den Ländern, wo durch das Frauenwahlrecht das politische Interesse der Frauen gesteigert wurde, hat auch die Organisation der Frauen kräftige Fortschritte gemacht. Auch dort, wo zunächst die Einführung des Frauenwahlrechts der Reaktion neue Kräfte zuführte, zeigt sich, daß der Rückschlag bald überwunden wird. Die letzten Wahlen in Holland sind ein neuer Beweis in dieser Richtung.

Der Marseiller Kongreß wird auch an dem Ausbau der Organisation der SAJ. weiter zu arbeiten haben. Aber der Fortschritt, der seit dem Hamburger Kongreß erzielt wurde, tritt schon darin in Erscheinung, daß damals der Appell zur Teilnahme an alle Parteien erging, die den Versuch zur gemeinsamen Tat unternehmen wollten, während diesmal eine festgefügte Organisation auf Grund ihrer Statuten zur Beratung zusammentritt. In Hamburg waren über 600 Delegierte anwesend, in Marseille werden sich ungefähr ebenso viele versammeln. Noch ist das Arbeitsfeld, das vor uns liegt, unermeßlich groß, aber der Kongreß kann sagen in dem Bewußtsein, daß die Arbeit vorwärts schreitet.

Die Wahrheit über China.

Ein Klassenkampf.

Was geht in Shanghai vor? Die Telegraphenbüros meldeten von nationaler Bewegung, von fremdenfeindlichen Kundgebungen, von bolschewistischen Machenschaften. Von den tatsächlichen Ursachen und Vorgängen — nichts!

Aus nunmehr über Amerika und Frankreich uns zukommenden Nachrichten von unabhängiger Seite, die nicht von großkapitalistischen Interessen beeinflußt sind, geht hervor, daß es sich hier um eine soziale Auseinandersetzung zwischen chinesischen Arbeitern und den ausländischen Arbeitgebern gehandelt hat. In der Folge ist durch die schweren Exzesse der ausländischen Polizei gegenüber Streikenden und maßloser Uebergriffe der europäischen und japanischen Arbeitgeber daneben eine nationale Bewegung aufgekommen. Die „Ere Nouvelle", die bekanntlich der französischen Regierung nahe steht, bringt jetzt den Bericht einer Persönlichkeit, die die Vorgänge miterlebt hat und mit dem ganzen Fragenkomplex in nächster Berührung steht. Dieser Bericht führt aus:

Die hauptsächlichsten Ursachen der allgemeinen Gärung unter der Arbeiterschaft sind die folgenden: 1. Die schrecklichen Arbeitsbedingungen und die schlechte Behandlung der Arbeiter durch die ausländischen Arbeitgeber. 2. Das Bestehen der ausländischen „Konzessionen", die nicht der chinesischen Staatshoheit unterstehen (Exterritorialität) und die den Ausländern infolge unglücklicher Kriege bewilligt werden mußten.

Um die jetzige Situation zu verstehen, muß man vor allem die Arbeitsbedingungen für die chinesischen Arbeiter kennen.

a) **Die Löhne.** Nach dem Rapport der Shanghai Child Labour Commission (Kontrollbehörde der Kinderarbeit) betrugen im Jahre 1924 die Löhne für erwachsene Arbeiter 16 bis 30 Schilling im Monat (1 Schilling = 1 Mark). Die sehr zahlreich beschäftigten Kinder verdienen 25—30 Pfennig pro Tag. Die Arbeiterinnen 20—50 Pfennig pro Tag. Es gibt weder Arbeiterversicherungen noch Unfall- oder Altersrenten.

b) **Die Arbeitszeit.** Sie beträgt gewöhnlich 12 bis 13½ Stunden bei Tag oder bei Nacht. Es wird in zwei Schichten gearbeitet. Uebliche Tagesschicht von 5,30 Uhr morgens bis 5,30 Uhr nachmittags! Nachtschicht von 5,30 Uhr nachmittags bis 5,30 Uhr morgens. Diese Arbeitsschichten gelten nicht bloß für Männer, sondern auch für Frauen und Kinder.

Der Bericht der Internationalen Arbeiterinnen-Gewerkschaft bemerkt dazu: Die Arbeitsbedingungen, die vor einem Jahrhundert in Europa existierten, bestehen jetzt in China.

c) **Kinderarbeit.** Die Arbeitgeber verwenden hauptsächlich Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 6—12 Jahren, um so weit als möglich die Arbeit Erwachsener zu ersetzen. Die Unternehmer lassen auf dem Lande die Kinder armer Familien aufkaufen; sie zahlen dafür den Eltern 1 bis 2 Dollar pro Kind.

Die in Shanghai stark verbreitete Baumwollspinnerei arbeitet mit 1 740 000 Spindeln. Davon gehören 970 000 englischen und japanischen Firmen. Also über die Hälfte. Von 82 700 darin Beschäftigten sind 13 600 Kinder unter 12 Jahren. Also etwa 17 Prozent.

Noch viel grausiger sind die Zahlen der Kinderarbeit in der Seidenspinnerei. Hier kommen auf durchschnittlich 100 beschäftigte Frauen nur 4—6 männliche Arbeiter, dagegen 150 bis 200 Kinder. Es folgt hier die Aufstellung der Beschäftigten einer Anzahl Seidenspinnereien: Die Fabrik Yung-Tai (italienisch) beschäftigt 80 Männer, 900 Frauen, 1380 Kinder, wovon 200 Knaben und 1180 Mädchen. Tung-Yui (französisch) beschäftigt 75 Männer, 796 Frauen, 1277 Kinder; darunter 202 Knaben, 1075 Mädchen. Sai-Hwao (englisch) beschäftigt 20 Männer, 500 Frauen, 220 Kinder.

Nach den Erhebungen der Kommission für Kinderarbeit findet man in den chinesischen Fabriken weniger Kinder beschäftigt als in den den Ausländern gehörigen.

Die chinesischen Fabriken beschäftigen 12 Prozent Kinder unter 12 Jahren, die amerikanischen 15 Prozent und die englischen 17 Prozent.

Die italienischen Fabriken beschäftigen 46 Prozent, die französischen 47 Prozent Kinder. Die hohe Zahl erklärt sich infolge des Ueberwiegens der Seidenindustrie, die hauptsächlich auf Kinderarbeit beruht.

Die Baumwollspinnerei, die am meisten Kinder beschäftigt, ist die in englischen Händen befindliche Yantsepoo. Von 3[illegible] Arbeitern sind 700 Kinder, das sind 18 Prozent. Dagegen beschäftigt das bedeutende chinesische Werk, die San-Sing-Spinnerei bei 5339 Arbeitern nur 430 Kinder, gleich 8 Prozent.

Die ausländischen Unternehmer suchen ihre Rechnung machen nicht nur durch die Ausbeutung der Kinder, sondern auch durch die der Frauenarbeit.

Die bestehenden Statistiken geben darüber folgende Auskunft: Chinesische Fabriken zusammen: 46 000 Arbeiter, davon 57 Prozent weiblich. Fabriken von Ausländern zusammen 89 000 Arbeiter, davon 70 Prozent weiblich.

Die Lage in Marokko.

Petain Oberbefehlshaber.

Paris, 17. August. Wie Havas aus Fez meldet, haben die französischen Streitkräfte eine umfassende Operation eingeleitet. Artillerie und Flieger haben heute früh starkes Vorbereitungsfeuer auf die feindlichen Stellungen gelegt. Die Operation nimmt einen normalen Verlauf. Anscheinend beabsichtigen die Drusen, an bestimmten Punkten zurückzugehen.

Paris, 17. August. Havas meldet aus Fez: In der Gegend südlich von Wessan wird das Neuauftauchen von feindlichen Streitkräften gemeldet, die nach den Operationen bei Sarsar zerstreut worden waren. Sie sollen sich teilweise nördlich von Saidar gruppieren. Skissa und Babt Taza sind ohne Schwierigkeiten verproviantiert worden. Im Verlaufe dieser Operationen wurden einige Gefangene gemacht.

* * *

Paris, 17. August (Eigener Drahtbericht). Marschall Petain wird sich bereits am Dienstag abend nach Marokko begeben, um dort die Leitung der militärischen Operationen zu übernehmen.

Friedenschluß Frankreichs mit den Drusen?

London, 17. August. „Daily Mail" behauptet in einer Meldung aus Jerusalem, daß Frankreich dem Vernehmen nach mit den Drusen Frieden geschlossen habe. Die genauen Bedingungen seien nicht bekannt, aber es heiße, daß sie die Auferlegung einer hohen Geldbuße einschließen. Es verlaute auch, daß gewissen Personen eine politische Amnestie gewährt werden soll.

* * *

Aus London wird hierzu weiter berichtet: Zur Lage in Syrien, „Times" meldet aus Jerusalem: Die letzten Nachrichten aus Syrien spiegeln die politische Besorgnis in Damaskus wider. Dorthin sind 10 Panzerwagen aus Beirut gesandt worden, um eine Kundgebung zu veranstalten. Aus Beirut wird gemeldet, daß eine Abordnung zur Unterhandlung mit den Drusen entsandt wurde und aus Hauran mit folgenden Bedingungen der Drusen wieder zurückkehrte: 1. Hauptmann Cardillet muß des Gouverneurspostens des Dschebel Drus enthoben werden; 2. ein französischer Gouverneur ist angenehm, vorausgesetzt, daß er von den Drusen gewählt wird; 3. niemand darf wegen des Aufstandes bestraft werden, die Waffen der Drusen dürfen nicht beschlagnahmt werden. Die Abordnung wurde von General Sarrail empfangen und hierauf Befehl gegeben, die in Damuskus, Deirezzor und Kuneitra gefangen gesetzten Drusen freizulassen.

Der Spieler.

Ein Roman von F. M. Dostojewski.

(Aus den Aufzeichnungen eines jungen Mannes.)

2]

„Wenn man einige Selbstachtung besitzt", sagte ich kurz, „so gerät man unfehlbar in Streit und setzt sich ewigen Beleidigungen aus. In Paris und am Rhein, sogar in der Schweiz sitzen an der Table d'hote so viele Polen und so viele Franzosen, die mit ihrem Benehmen bewirken, daß es unmöglich ist, ein Wort zu reden, wenn man kein Russe ist."

Ich hatte das auf französisch gesagt. Der General sah mich ganz verblüfft an und wußte nicht, sollte er sich darüber ärgern oder sich nur darüber wundern, daß ich mich so vergessen hatte.

„Es hat Ihnen gewiß irgendwo jemand eine Lektion erteilt", sagte der kleine Franzose in unaufhörlichem, geringschätzigem Tone.

„In Paris traf ich mich einmal gerade mit einem Polen herum", antwortete ich, „und dann mit einem französischen Offizier, der die Partei des Polen nahm. Darauf aber ging ein Teil der Franzosen auf meine Seite über, als ich ihnen erzählte, daß ich einmal einem Monsignore hätte in den Kaffee spucken wollen."

„Spucken?" fragte der General mit würdevollem Erstaunen und blickte rings um sich. Der kleine Franzose sah mich ungläubig an.

„Allerdings," erwiderte ich. „Da ich ganze zwei Tage lang glaubte, daß ich in unserer geschäftlichen Angelegenheit möglicherweise würde für ein Weilchen nach Rom reisen müssen, so ging ich in die Kanzlei der Gesandtschaft des Heiligen Vaters in Paris, um meinen Paß visieren zu lassen. Dort saß ich so einem kleinen Abbé, etwa fünfzig Jahre alt, ein bärtiges Mönchchen mit fetter Miene; der hörte mich zwar höflich, aber sehr gleichgültig an und schickte mich zu warten. Obwohl ich es eilig hatte, setzte ich mich [illegible] an den Tisch und begann eine [illegible] Zeitung auf Italienisch zu lesen. [illegible] was ich [illegible] Zimmer zu der Monsignore [illegible] ihn durch eine Mitteilung erreichen. Ich wartete noch einmal ein [illegible] mit meiner traurigen Miene, aber in noch traurigerem Tone erbaute er mich wieder, zu warten. Geld brauch hat noch jemand ein, kein Bekannter, sondern einer, der ein geschäftliches Anliegen hatte, ein Oesterreicher; er wurde angehört und sogleich nach oben geleitet. Da wurde ich nun aber sehr ärgerlich; ich stand auf, trat an den Abbé heran und sagte zu ihm in entschiedenem Tone, da der Monsignore empfange, so könne er auch mich abfertigen. Mit einer Miene des äußersten Erstaunens wankte der Abbé vor mir zurück. Es war ihm geradezu unfaßbar, wie so ein wertloser Russe es wagen könne, sich mit den andern Besuchern des Monsignore auf eine Stufe zu stellen. Im unverschämtesten Tone, wie wenn er sich darüber freute, mich beleidigen zu können, rief er, indem er mich vom Kopfe bis zu den Füßen mit seinen Blicken maß: „Meinen Sie wirklich, daß Monsignore um Ihretwillen seinen Kaffee stehen lassen wird?" Nun fing ich gleichfalls an zu schreien, aber noch stärker als er: „Spucken werde ich Ihrem Monsignore in seinen Kaffee; das mögen Sie nur wissen! Wenn Sie meinen Paß nicht augenblicklich fertigmachen, so gehe ich zu ihm selbst hin."

„Wie? Während der Kardinal bei ihm ist?" rief der kleine Abbé, indem er erschrocken aus mir wegrückte, zur Tür eilte, die Arme kreuzweis übereinanderlegte und dadurch zu verstehen gab, daß er eher sterben als mich durchlassen wolle.

„Da antwortete ich ihm, ich sei ein Ketzer und ein Barbar, [illegible] Kardinäle, Monsignori usw. seien mir scheinbar gleichgültig. Kurz, ich machte Alles, meinen Willen durchzusetzen. Der Abbé blickte mich mit grenzenlosem Zürnen an; dann riß er mir meinen Paß aus der Hand und ging mit ihm nach oben. Eine Minute darauf war er schon wieder. Da ist er; wollen Sie ihn sich ansehen?" Ich zog den Paß heraus und zeigte das römische Visum.

„Aber da haben Sie denn doch . . ." begann der General.

„Das hat Sie geärgert, daß Sie sich als einen Barbaren und Ketzer bezeichneten", bemerkte der kleine Franzose lachend, „Cela vous a fait peur."

„Sollen wir Russen uns so behandeln lassen? Aber unsere Landsleute leben hier, wagen nicht sich zu wehren und verleugnen nicht gar ihre russische Nationalität. Aber weshalb in Teufels Namen [illegible] gingen die Leute mit mir weil respektvoller um, nachdem ich allen mein Abenteuer mit dem Abbé erzählt hatte. Ein dicker polnischer Herr, der an der Table d'hote am feindseligsten gegen mich aufgetreten war, ich sah später in den Hintergrund gedrängt. Die Franzosen nahmen es sogar geduldig hin, als ich erzählte, daß ich vor zwei Jahren einen Menschen gesehen hätte, auf den im Jahre 1812 ein französischer Chasseur geschossen habe, einzig und allein, um sein Gewehr zu entladen. Dieser Mensch war damals noch ein zehnjähriger Knabe gewesen, und seine Familie hatte nicht Zeit gefunden, aus Moskau zu flüchten."

„Das ist unmöglich!" fuhr der kleine Franzose auf. „Ein französischer Soldat wird nie auf ein Kind schießen!"

„Und es ist trotzdem wahr", erwiderte ich. „Der Betreffende nun ein achtungswerter Hauptmann a. D., hat es mir selbst erzählt, und ich habe auf seiner Backe die Schramme von der Kugel selbst gesehen."

Der Franzose opponierte mit großem Wortschwall und schnellem Tempo. Der General wollte ihm dabei behilflich sein, aber ich empfahl ihm, beispielsweise einzelne Abschnitte aus den Memoiren des Generals Perowski zu lesen, der sich im Jahre 1812 in französischer Gefangenschaft befunden hatte. Endlich begann Marja Filippowna, um dieses Gespräch abzubrechen, von etwas anderem zu reden. Der General war sehr unzufrieden mit mir, weil ich und der Franzose schon beinahe ins Schreien hinein geraten waren. Aber Mister Astley hatte, wie es schien, an meinem Streite mit dem Franzosen großes Gefallen gefunden, als wir vom Tische aufstanden, lud er mich ein, mit ihm ein Glas Wein zu trinken.

Am Abend gelang es mir, wie das ja auch dringend erforderlich war, eine Viertelstunde lang mit Polina Alexandrowna zu sprechen. Unser Gespräch kam auf dem Spaziergange zustande. Alle waren in den Park zum Kurhause gegangen. Polina setzte sich auf eine Bank, der Fontäne gegenüber, und gestattete der kleinen Nadja, in ihrer Nähe mit anderen Kindern zu spielen. Ich ließ Mlche gleichfalls zur Fontäne gehen, und so blieben mir beide endlich allein.

Zuerst begannen wir natürlich von den geschäftlichen Angelegenheiten zu reden. Polina wurde geradezu böse, als ich ihr insgesamt nur siebenhundert Gulden einhändigte. Sie hatte [illegible] der Vorstellung ihrer Brillanten mindestens zweitausend [illegible] aber sogar noch mehr mitbringen.

„Ich brauche unter allen Umständen Geld", sagte sie. „[illegible] schaffen muß es werden; koste es, was es einfach verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Der französische Parteitag.

Paris, 17. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Sozialistische Parteitag hat am Montag vormittag keine Vollsitzung abgehalten, um der Resolutionskommission Gelegenheit zu geben, über die eingebrachten Anträge zu beraten. Diese hat am Montag morgen eine längere Sitzung abgehalten, die bisher noch zu keinem Ergebnis geführt hat. Wie die Schärfe der Gegensätze, die am Sonntag in der Aussprache über die politische und parlamentarische Orientierung der Partei zum Ausdruck gekommen sind, erwarten ließ, ist auch innerhalb der Resolutionskommission der Versuch einer Einigung auf eine gemeinsame Formel bisher gescheitert. Die Minderheit, vertreten durch Renaudel, Marcée, Frot, Grumbach, hält an dem von ihr vertretenen Standpunkt fest, daß die Partei unter gewissen Umständen und Voraussetzungen sich der Beteiligung an der Bildung einer neuen Regierung nicht entziehen könne, während die Mehrheit die Uebernahme der Mitverantwortung in einem bürgerlichen Kabinett bedingungslos ablehnt und sich zu keinerlei Konzessionen an den Standpunkt des rechten Flügels bereitfinden läßt. Die Kommission tritt Montag abend um 9 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammen; doch werden die Aussichten, daß es in ihrem Verlauf zu einer Verständigung kommen könnte, sehr pessimistisch beurteilt. Im Gegensatz zu den letzten Parteitagen in Grenoble und Paris wird also voraussichtlich der gegenwärtige Kongreß, ähnlich wie dies bereits in der vergangenen Woche bei den Verbänden des Seine-Departements der Fall war, über zwei nebeneinandergehende Resolutionen abzustimmen haben, wobei allerdings schon jetzt feststeht, daß die von Leon Blum, Bracke, Paul Faure und Zyromski eingebrachte Formel, die jede Koalition in der Frage der Regierungsbeteiligung zurückweist, eine überwältigende Mehrheit erhalten wird.

Die Nachmittagssitzung des Parteitages galt der Beratung auf der Tagesordnung des Kongresses der sozialistischen Internationale stehenden Fragen. Genosse Lebas erstattete Bericht über den Stand der internationalen Verhandlungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zum Ausbau der Arbeitslosenversicherung und des Schutzes der fremden Arbeiter in den einzelnen Ländern und über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Sicherung des Achtstundentages und zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens. Zur internationalen Situation sprach Léon Blum. Wenn auch noch keineswegs von der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens gesprochen werden könnte, könne er aus, so seien doch in den internationalen Beziehungen wesentliche und erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Der Dawesplan, das Londoner Abkommen, die Genfer Protokollverhandlungen, die Räumung des Ruhrgebietes und die eingeleiteten Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag bildeten die Etappen auf dem Wege zur Entspannung der internationalen Lage. Die sozialistische Internationale, die mitten in der Ruhrkrise in Frankfurt die Richtlinien zur Regelung des Reparationsproblems festgelegt und kurz darauf in Hamburg die Arbeiterorganisationen von 34 Ländern zu einer neuen Internationale zusammengeschweißt habe, könne für sich ein wesentliches Verdienst an dieser Entwicklung in Anspruch nehmen. Was die Lösung der Sicherheitsfrage anbelange, so hätte der französische Sozialismus den durch das Genfer Protokoll vorgezeichneten Weg der generellen Regelung vorgezogen. Sie lehne jedoch andererseits nicht von vornherein die von den Regierungen in Aussicht genommene Regelung durch einen auf England, Frankreich, Deutschland und Belgien beschränkten Sicherheitspakt ab, vorausgesetzt, daß diese Teillösung einer alle Völker einbeziehenden Generalregelung nicht den Weg verbaue, sondern im Gegenteil ihn vorbereiten helfe. Eine wirkliche und dauernde Festigung des Friedens werde erst die Wiederherstellung des vollen Vertrauens zwischen den Proletariaten der verschiedenen Länder bringen; denn die damit zusammenhängenden Probleme könnten nicht in dem engen Rahmen der einzelstaatlichen Parlamente, sondern nur international gelöst werden. Das Gleiche gelte von den großen wirtschaftlichen Fragen. Unter keinen Umständen dürfe der in der Völkerbundssatzung vorgesehenen friedlichen Revision der Verträge der Weg verbaut werden. Schon sei einer der im Jahre 1919 geschlossenen Friedensverträge durch Waffengewalt geändert worden (Vertrag von Sèvres), und nur das Sicherheitsventil der Revision auf dem Weg der friedlichen Verständigung könne die Wiederholung dieses Beispiels verhindern.

Aehnlich äußerte sich Grumbach, der erklärte, daß für die Sozialistische Partei Frankreichs keiner der geltenden Verträge sakrosankt sei und daß man, wenn man nicht eine Möglichkeit offenhalte, Bestimmungen, die sich auf die Dauer als unvereinbar mit den vitalen Interessen einzelner Völker erweisen, auf dem Verhandlungswege zu ändern, die Gefahr neuer Kriege heraufbeschwöre. Grumbach setzte sich weiterhin für einen systematischen Aufbau der Beziehungen zwischen den sozialistischen Organen der einzelnen Länder ein und schlug dafür die Schaffung eines besonderen Generalsekretariats für internationale Fragen in jedem Lande vor. Auch die Verbindung zwischen der sozialistischen Presse lasse noch sehr viel zu wünschen übrig. Nur Deutschland verfüge auf dem Gebiete des Pressewesens über ein geradezu ideales Organ in Gestalt des „Sozialdemokratischen Pressedienstes", der die Parteipresse in Deutschland von den bürgerlichen Nachrichtenagenturen unabhängig gemacht habe, und durch eigene Vertreter, die er in allen Hauptstädten der Welt unterhalte, die sozialistischen Massen objektiv und im Geiste der Partei über alle internationalen Fragen unterrichte.

Der Zeitpunkt der französischen Antwort noch unbestimmt.

Paris, 17. August (Eigener Drahtbericht). Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß die französische Antwort auf die deutsche Note vom 20. Juli über den Sicherheitspakt am Montag oder Dienstag nach Berlin abgeht, wird vom französischen Außenministerium dementiert. Ein Zeitpunkt könne nicht festgesetzt werden, da die Antworten der Kabinette von Brüssel und Rom, an die französische Note am vergangenen Donnerstag zugeleitet worden ist, noch nicht eingetroffen seien.

Aus den britisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

London, 17. August. „Morning Post" berichtet aus Washington, daß die Aussicht Belgiens, günstigere Bedingungen als Großbritannien für seine Schuldenregelung zu erzielen, durch den Besuch beeinträchtigt worden ist, daß es als Schrittmacher für Frankreich und Italien handelte, die, wie angenommen werde, erklären, daß Belgien sich besondere Bedingungen sichere und dasselbe für sich fordern würden. Außerdem befürchteten Kongreßmitglieder, daß, wenn Belgien eine besondere Behandlung erfahre, Großbritannien seinerseits um eine Herabsetzung des Zinsfußes und eine Verlängerung der Zahlungsfrist ersuchen werde.

Deutschvölkische Demonstrationen gegen den Wiener Zionistenkongreß.

Ueber 100 Verhaftungen.

Der zurzeit in Wien tagende Zionistenkongreß wird fortgesetzt durch deutschvölkische Kundgebungen gestört. Aus Wien wird uns darüber gemeldet:

Die deutschvölkischen Kundgebungen setzten in später Nachtstunde nach vorübergehender Abflauung wieder ein. Immer wieder versuchten stärkere Trupps, in die Hauptverkehrsgegend am Franzensring vorzudringen. Doch gelang es der Polizei, hauptsächlich durch Verwendung berittener Wachmannschaften, die meist jugendlichen Demonstranten abzudrängen. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß die Fensterscheiben einiger Kaffeehäuser eingeworfen wurden. Bei dem Vordrängen am Rathaus und an der Votiv-Kirche wurde eine Anzahl der Demonstranten durch Säbelhiebe zum Teil nicht unerheblich verletzt. Im ganzen dürften sich an den fortgesetzten Kundgebungen etwa 5000 Deutschvölkische beteiligt haben. Die Erregung in der Stadt wird durch das Gerücht verstärkt, daß sich die Kundgebungen während der Dauer des Zionistenkongresses täglich wiederholen sollen. Die Polizei wird daher auch während dieser ganzen Zeit in Bereitschaft gehalten. Die Zahl der Verhafteten ist inzwischen auf über 100 gestiegen.

Paul Lensch Glück und Ende.

Der Preßlakai des Neukapitalismus.

Einst war er radikaler Sozialdemokrat, focht an der Seite von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Franz Mehring die schneidigsten Attacken gegen jeden Reformismus und Opportunismus. Aber Mißtrauen hatte man gegen diesen Sproß aus der hohen preußischen Bureaukratie eigentlich immer. Während des Krieges kam dann die plötzliche Wandlung. Nicht etwa wie bei vielen Vertretern der Politik des 4. August mit gefühlsmäßigem Ueberschwang, sondern kalt und schlau rechnend. Zuerst kam der Bruch mit der Internationale, dann mit allem, was sozialistisch heißt. Er brachte in jener Zeit ein übles Sudelwerk: „Glück und Ende der deutschen Sozialdemokratie" zustande, womit er den ersten Schritt ins Lager der Bourgeoisie vollzog. In den Kriegsjahren kam er geistig so weit auf den Hund, daß er vollen Ernstes die Hühnerhofidee verfocht, das Preußen-Deutschland der Hohenzollern habe eine große weltgeschichtliche Sendung, werde den ganzen Erdball revolutionieren. Als dieser komplette Humbug im Herbst 1918 in die Brüche ging, kam für Lensch eine kleine Pause abwartender Haltung, aber sehr bald faßte er den Entschluß, in das Lager des Kapitalismus zu gehen; er wurde, erst lose, dann vertragsmäßig fest angestellt, der Preßlakai des Großkapitals oder, wie er es so schön nannte, des Neukapitalismus.

Sieben Jahre hat er in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" dem Hause Stinnes der Kalt- und Großschnäuzigkeit gedient, die wir in Paul Lensch kennen. Er hat alles verlästert und verludert, was ihm einstens angeblich heilig war. Er wurde die denkbar übelste Renegatenseele. In dieser Hinsicht kann er den Wettstreit mit Mussolini wohl aufnehmen, nur ist er viel feiger und erbärmlicher als jener. Der Neukapitalismus, die Stinnesierung der gesamten Wirtschaft, wurde ihm zur Quelle alles Segens. Stinnes und die Stinnesmethoden, den Tatmenschen und seine Taten, wurde er nicht müde zu feiern.

Nun ist das „Glück und Ende" da, nicht das der Sozialdemokratie, sondern das von Stinnes und Lensch. Im Hause Stinnes kracht und kriselt es von Tag zu Tag weiter, immer schwieriger wird die Geldbeschaffung, immer neue Unternehmungen des Mammutkonzerns müssen meistbietend verkauft werden — und so ist der Pleitegeier auch auf dem Dach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" angelangt. Das Blatt steht zum Verkauf. Die preußische Regierung dementiert, daß sie als Käufer in Frage käme. Dagegen trifft es zu, daß ein rechtsstehender Verlag sich um die Sache bemühte, aber zu wenig geboten hat. Wie dem auch sei, fest steht: Das „Glück und Ende" von Stinnes und Lensch ist gekommen. Mag Lensch auch, wenn die Zeitung im Besitz der Rechten bleibt, seine Brotstelle behalten, als Stinnesprophet, als Politiker ist er erledigt und abgetan. Er erleidet das wohlverdiente Schicksal aller Renegaten, die früher oder später alle einmal im Straßengraben der Geschichte enden!

Hindenburgs Deutschlandreise.

Hindenburg weilte, wie wir berichteten, dieser Tage in München. Augenblicklich befindet er sich in Ferien. Aber der Besuch in München hat dem Marschall und Reichspräsidenten so gut gefallen, daß er nun noch eine Reihe weiterer Reisen plant, über die amtlich mitgeteilt wird:

„Der Reichspräsident wird im Anschluß an eine Besichtigung von Truppen der 2. Division bei Uebungen in Mecklenburg am 13. September der mecklenburgischen Regierung in Schwerin einen Besuch abstatten. Er beabsichtigt ferner, demnächst die sächsische Regierung in Dresden aufzusuchen; ein Zeitpunkt für diesen Besuch steht noch nicht fest. Voraussichtlich in der zweiten Hälfte des September wird der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers und einiger preußischer Minister das Einbruchsgebiet nach seiner endgültigen Räumung, und zwar die Städte Bochum und Essen, besuchen."

In München soll es schon hoch hergegangen sein, in Schwerin, Dresden, noch mehr aber in den Städten des Einbruchsgebietes, Bochum und Essen, werden wir das gleiche Schauspiel erleben. Wenn der Retter auch kein Retter ist, so hat die Reaktion doch reichlich Gelegenheit, Demonstrationen in ihrem Sinne mit der Person Hindenburgs zu veranstalten. Das hat sie von jeher ausgezeichnet verstanden, und noch keine solcher Gelegenheiten ungenützt vorübergehen lassen.

Aus der Partei.

Ein Siebzigjähriger.

Am Donnerstag, den 20. August, begeht unser Parteigenosse Friedrich Brühne seinen siebzigsten Geburtstag. Der Wahlkreis Höchst-Hamburg-Ulzingen, den Brühne im Reichstag von 1893—98 und von 1907 bis zur Nationalversammlung 1919 vertreten hat, ist das bevorzugte Arbeitsfeld seiner rastlosen Tätigkeit und Parteiarbeit gewesen. Mit der Einverleibung von Nassau in Preußen erhielt die sozialistische Bewegung in diesem Gebiet ihren Anstoß, und die nun folgende Parteiarbeit lag vorwiegend in seinen Händen. Der Mangel jeglicher Organisation zwang oft dazu, daß Brühne Einberufer, Vorsitzender und Referent der Versammlungen in seiner Person vereinigen mußte. Aber nicht nur die Last der Organisation ruhte auf seinen Schultern, auch die Beschaffung der allernotwendigsten Mittel lag seiner Sorge ob. Leicht, nur allzu leicht werden diese ungeheuren Schwierigkeiten und die Opfer der Kämpfer vergessen, statt daß sie befruchtend auf den Nachwuchs der Partei wirken. Unzähligemale ist Brühne von der parlamentarischen Arbeit über Sonntag in seinen Wahlkreis geeilt, um Versammlungen abzuhalten und am nächsten Tag wieder seinen Pflichten als Abgeordneter im Reichstag zu genügen. Fahr- und Reisegelegenheit im Kreise gab es wenig, und stundenweite Wege waren häufig. Dabei gab es keine Diäten aus Staatsmitteln, sondern die Parteikasse zahlte den Abgeordneten für den Aufenthalt in Berlin 6 Mark täglich, womit jedoch nicht nur die persönlichen Kosten des Abgeordneten bestritten, sondern auch seine Familie zu Hause damit auskommen mußte.

Zu allen diesen Schwierigkeiten kam noch der Druck der staatlichen Organe. So stand Brühne auf der Liste der Auszuweisenden, die auf Grund des Sozialistengesetzes am Weihnachtsabend Heim und Herd verlassen mußten. Daß Brühne trotzdem nicht ausgewiesen wurde, verdankte er dem Umstand, daß er auf der Vorschlagsliste für das Gewerbegericht stand und Miquel, damals Oberbürgermeister von Frankfurt, Wert darauf legte, daß die Ausweisung nicht erfolgte.

Wenn unser Jubilar auch heute der aktiven Parteiarbeit nicht mehr in dem früheren Umfange obliegt, so ist seine Tätigkeit und Teilnahme am Parteileben immer noch sehr rege. Seit 27 Jahren Mitglied der Kontrollkommission des Parteitages, in der er seit zehn Jahren den Vorsitz führt, ist er ständiger Besucher des Parteitages. Wir wünschen dem Jubilar einen Lebensabend, der ihm die Sorgen, Mühen und Opfer seiner Parteiarbeit in befriedigenden Erinnerungen genießen läßt.

Ein bedauerlicher Druckfehler war gestern in der Ueberschrift zu der Meldung über den internationalen Freidenkerkongreß enthalten. Es mußte heißen: „Internationaler Freidenkerkongreß".

Aus aller Welt.

Rückkehr der deutschen Spitzbergenexpedition.

Die Deutsche Wissenschaftliche Expedition, die unter der Leitung des Dr. Grotewahl an der Nordküste Spitzbergens magnetische Bestimmungen und Tiefenmessungen vorgenommen hat, muß nun der herannahenden kalten Jahreszeit nunmehr zurückkehren. Da sich die vorgesehene Abholung durch einen Handelsdampfer nicht ermöglichen ließ, hat der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, das Fischereischutzfahrzeug „Zietzen" den Befehl gegeben, die Expedition von Spitzbergen abzuholen.

Der bayerische Fliegergedenktag.

Anläßlich des dritten bayrischen Fliegergedenktages, zu dem der Reichspräsident von Hindenburg und Ministerpräsident Held Begrüßungstelegramme geschickt hatten, fand auf dem Oberfeldberg ein Schaufliegen statt. Bei der Ausführung eines Geschicklichkeitsfluges stürzte Hauptmann Kopisch in einer scharfen Kurve ab. Nach einer Blätterwoche ist der Verunglückte seinen Verletzungen bereits erlegen.

Absturz eines Flugzeuges.

Zu Przasnitz (unweit der ostpreußischen Grenze südlich von Soldau) ist bei Flugprobierungen ein Eindecker französischer Konstruktion mit dem Bürgermeister des Ortes als Passagier an Bord abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Bürgermeister auf der Stelle getötet. Der Flugzeugführer erlitt schwere innere Verletzungen.

Täglicher Luftdienst München—London.

Am 17. August wurde mit Dreiführerden-Junkers-Großflugzeugen eine neue tägliche 11-Stunden-Verbindung München—London hergestellt: München ab 8 Uhr morgens, London an 18 Uhr abends. Durch einen 1½ stündigen Mittagsaufenthalt in Amsterdam und eine ½ stündige Tee-Pause in Amsterdam, wo die Fluggäste mit den Flugzeugen der Fluggesellschaft Anschluß nach London vertauscht werden, stellt dieser neue Luftverkehr, welcher in jeder Richtung täglich betrieben wird und die Reisezeit der Reise mit bequemen Ruhepausen verbindet, eine wertvolle Bereicherung zugunsten des bayrischen Fremdenverkehrs dar.

Eine Familientragödie.

Wie die Münchener Zeitung meldet, erschoß am Freitag aus Nahrungssorgen der 51 Jahre alte in Hanau geborene und in München wohnhaft, Kaufmann Gustav Schmarr im Walde bei Trudering seine 42 Jahre alte Ehefrau Luise und seine 11 Jahre alte Tochter Maria und verübte dann Selbstmord. Die drei Leichen, die nebeneinander lagen, wurden am Mariähimmelfahrtstage von Ausflüglern im Dickicht aufgefunden.

Eine Radio-Krankheit?

Eine neue Berufskrankheit zeigten in New Jersey sechs junge Mädchen, die mit der Prüfung von drahtlosen Sende- und Empfangsapparaten beschäftigt waren; sie sind gestorben, ohne daß es den Aerzten möglich gewesen wäre, die Krankheit der sie erlagen, festzustellen. Alles spricht dafür, daß der Tod der sechs Mädchen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Beschäftigung steht, die sie ausübten. Die verstorbenen Mädchen standen im Dienste der United States Radio Corporation. Der amerikanische Physiker Robert A. Millikan ist aufgefordert worden, die Apparate der Abteilung, in der die Mädchen arbeiteten, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Das Krankheitsbild war bei allen sechs das gleiche: Sie erlitten zunächst einen Nervenschock, dem ein heftiges Fieber folgte. Alle sechs fielen, kurz bevor der Tod eintrat, in schwere Bewußtlosigkeit.

Schwerer Raubüberfall in Kanada.

Am hellen lichten Tag überfielen fünf Räuber den Kassierer der Winnipeger Elektrizitätsgesellschaft in einer der belebtesten Hauptstraßen der Stadt und raubten Lohngelder für die Angestellten im Betrage von 87- bis 88 000 Dollar. Der Kassierer wurde durch Schläge mit einem Revolverkolben bewußtlos zu Boden gestreckt. Die Räuber sind entkommen.

Amerikanischer Schmuggel.

Nach offiziellen Schätzungen sind im letzten Jahr durch die internationale Organisation 40 000 Fremde nach den Vereinigten Staaten hereingeschmuggelt worden. Ein offizieller Bericht über die Zustände im karaibischen Meer meldet, daß 10 000 Fremde über Kuba allein mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen Mark im Jahr eingeschmuggelt werden. Zusammengepfercht in den dunklen Lagerräumen der Schmugglerschiffe werden sie zugleich mit verbotenem Alkohol, mit Opium und anderen Reizmitteln eingeführt. Die Frauen machen die kurze Ueberfahrt von Kuba nach Florida als die „Frauen" der Schiffsoffiziere und müssen dafür zusammen mit der Fahrt ins Innere 1300 bis 2000 Mark zahlen. Die Ueberfahrt in schnellen Motorbooten kostet durchschnittlich 700 Mark pro Kopf, und da die kleinen Boote zwischen zehn und zwanzig Personen mitnehmen, so ist das Geschäft höchst gewinnbringend. Chinesen müssen für das Einschmuggeln am meisten zahlen, zwischen 3000 und 4000 Mark pro Kopf, denn für sie ist die Gefahr, entdeckt zu werden, am größten.

Eine Strafe für rücksichtslose Automobilisten.

Dem „Neuyork Herald" wird aus Indianapolis gemeldet: Um die Zahl der Tötungen durch Automobile herabzudrücken, haben die hiesigen Behörden ihre Zuflucht zu einem Plan genommen, mittels dessen sie hoffen, diejenigen, die für solche Tötungen die Verantwortung tragen, den Rest ihres Lebens von der Erinnerung quälen zu lassen. Es wurde heute eine Verordnung bekanntgegeben, wonach rücksichtslose Autofahrer, die in Indianapolis Fußgänger töten, gezwungen werden, eine Stunde lang ganz allein bei der Leiche des Opfers im Leichenschauhaus zu verbringen. Es wird erwartet, daß die Aussicht auf diese zwangsweise Leichenwache in Verbindung mit dem Bewußtsein, daß der aufgebahrte Mensch noch am Leben wäre, wenn ihn nicht die rücksichtslose Fahrt des Automobilisten auf die Bahre gebracht hätte, eine in die Augen springende Wirkung auf das Rasen der Automobilisten ausüben würde. — Wie schön wäre so etwas für Schlesien!

Wird aus den Inseln Hawai ein Kontinent entstehen?

Ehwin Kaiser Neuter aus Neuyork, der schon seit einigen Jahren die Bewegungen der Erdrinde studiert, behauptet, daß [illegible] Veränderung durchmachen werde. So sei [illegible] der nächsten Zeit der Ozeangrund in der Gegend der Inseln so stark heben werde, daß aus dieser Inselgruppe ein ganzer Kontinent entstehen werde, der etwa die [illegible] Japans [illegible]

Radrennbahn Grüneiche

Ein Prometheus-Fest der Gebr. Pinto

Sonnabend, den 22. August, abends 8 Uhr, einmaliges

Riesen-Kunstfeuerwerk

der welt. berühmten Feuerkünstler aus Neapel.

Dauer des Feuerwerks zirka 1½ Stunden. – Vor und während der Vorstellung MONSTRE-KONZERT.

Einzelheiten siehe Anschlagsäulen.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545

Gesamtgastspiel
des 3709
Wiener Ronacher-Theaters
Täglich 8 Uhr:
Der .... Die ... Das!
Große Ausstattungs-Revue in 21 Bildern.

Victoria-Theater / Tel. Rg. 2297
Täglich 8¼ Uhr:
Gastspiel
Herrnfeld-Theater
Unbeschreiblicher Lacherfolg!
Hausierer Jokele
und 3736
Es lebe das Nachtleben
Hauptrollen:
Dir. Anna Herrnfeld
Ferdinand Grünecker

Leihweise elegante 3730
Frack- u. Mod-Anzüge
H. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. N. 1691
früher Albrechtstraße.

Ich verreise
am 29. August für 3 Wochen.
Dr. Steinberg

Zurückgekehrt 3530
Dr. Martin
Spezialarzt f. Lungenleiden
Tauentzienstraße 58

Zurückgekehrt
Sanitätsrat 3705
Dr. Friedmann

Unserer verehrten Kundschaft

erlauben wir uns, ganz ergebenst mitzuteilen, daß unsere nunmehr vergrößerten Werkstätten sich

Gärtnerweg Nr. 11

am Lehmdamm, gegenüber der Bender-Oberrealschule, befinden. (Straßenbahn-Haltestellen: Linien 7, 8 und 11.)

Wir bitten höflichst um geschätzte Aufträge für

Damenschneiderei • Weißnäherei
Putzmacherei • Schuhmacherei

und sichern gute Ausführung bei entgegenkommenden Preisen zu. 3799

Schles. Schuhmacherinnenverein zu Breslau E. V.
Fernsprecher: Ring 6367.

Telefon: Ohle 6973

Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn, Aktiengesellschaft
BRESLAU

Wir bringen die größte Auswahl am Platze in:

Bettstellen weiß und schwarz von **25.00** an
Messingbettstellen von **85.00** an
Matratzen in vielen Ausführung. von **22.00** an
Steppdecken Satinbezüge prima Füllungen von **17.00** an
Daunendecken größte Ausw. alle Farb. von **75.00** an

komplette Schlafzimmer
in weiß und elfenbein Schleiflack
Einzelmöbel — Kleinmöbel

Eigene Fabriken
in Frankenberg und Dassau liefern die Bettgestelle in Metall u. Holz, vollständige Schlafzimmereinrichtungen u. mod. Kleinmöbel.
Eigene Webereien
liefern die Trikots und Satins;
Eigene Woll- und Baumwollkrempeleien
die Einlagen und Füllungen für die Decken, Kissen und Polster.

Dadurch größte Preiswürdigkeit.

Unsere 8 Fenster in der Altbüßer- und Junkernstr. sind eine Sehenswürdigkeit.

BRESLAU
Junkernstrasse 38-40
Ecke Altbüsserstrasse
Telefon: Ohle 6973

Die „Frauenwelt" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Schlesisches Landesorchester.
Heute Dienstag, abends 7½ Uhr: 3716
Südpark-Konzert.
Symphonie Nr. 4 D-dur Haydn.

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhundertholle.
Heute Dienstag, Anfang 7½ Uhr: 3722
II. Konzert des Stadttheater-Orchesters
Leitung: Kapellmeister Ernst Mehlich.
Mitwirkung: Margarete Olden, Niels Küle.

Europas Riesen-Circus Barum
Bender-Roßplatz.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr:
Gala-Eröffnung!!
80 **Quo vadis-Löwen** 60
Mittwoch, den 19. August:
2 gr. Vorstellungen, nachm. 3½ Uhr, abends 8 Uhr.
Nachm. 3½ Uhr Gr. Famil.- u. Freund.-Vorstellg.
Nachm. Kinder halbe Preise, dass. Progr. w. abends.
Circus-Kassen ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen geöffnet.
Vorverkauf: Warenhaus Barasch.
Barums Riesen-Tierschau!
Abnormitäten-Völkerschau.
Proben mit Konzert ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen. 3535
Inhaber v. Reklame-Freikart. werd. gebeten, nicht gleich die ersten Vorstellungen zu besuchen, da der Andrang kolossal groß ist, und der Circus längere Zeit hier bleibt.

Warburg Lichtspiele

Nur noch wieder täglich Vorstellungen!
Bis Donnerstag!
Pat u. Patachon
in **„Liebe im Schnee!"** 5 Akte
Ferner: **Fatty ist bräutigam!** 2 „
Ham mal wieder da keene Ahnung! 2 „
Tip mit einer Leichenbitter! 2 „
Fatty ist bräutigam! 1 „
12 gr. Akte
Lachen, lachen ohne Ende!
Anfang 6 und 8½ Uhr!

Billige Pelze
Pelz-Jacken, -Mäntel, -Kragen, -Chawls, -Felle, -Besätze
kaufen Sie zu nicht billigen Preisen
Reparaturen, Umarbeitungen
werden in eigener Werkstatt billigst und gut angefertigt. 3523
Pelzwarenhaus Tannenbaum II
im Haus Feuerbach nahe T. T.

Sil

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Den chinesischen Profit, uns chinesischen Unternehmern!!

Des ist der Kernpunkt der augenblicklichen Chinewirren. Wer sich über die tiefen, wirklichen Zusammenhänge dieser aktuellsten und bedeutsamen Probleme klar werden will, lese die klassischen Werke von

KARL MARX

Karl Marx: Das Kapital, Volksausgabe, besorgt von Kautsky Dünndruck, Halbleinen, Geb. 6.— Mk. (für Organisierte nur 6.— Mk.);
Karl Marx: Theorien über den Mehrwert (Profit), 2 Doppelbände in Leinen gebunden, 16.— Mk. (für Organisierte noch einige alte Exemplare für 10.— Mk.);
Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital, broschiert 0.30 Mk.;
Karl Marx: Zur Kritik der politischen Oekonomie, herausgegeben von K. Kautsky, in Leinen geb. 3.— Mk.);
Karl Marx: Oekonomische Lehren, gemeinverständlich von K. Kautsky. (Organisationsausgabe) 2.— Mk.;
Karl Marx: Kommunistisches Manifest, nur 0.30 Mk.;
Karl Marx: Die Inaugraladresse, nur 0.50 Mk.

Für die Jugend:
Ein Lebensbild von Karl Marx erzählt von Dr. Billy Cohn, Breslau, Preis 0.60 Mk.

Vorrätig in der:
Volksbuchhandlung, Breslau III, Neue Graupenstr. 5/7
Versandt gegen Voreinsendung! — Bequeme Teilzahlung!

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Unverreißbare Arbeitshosen
Oskar Dehmel
Neumarkt 45. 3572

Buchdruckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung und schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Brennschwarten
auch in kleineren Mengen, gibt laufend ab
Vereinigte Holzindustrie A.-G.
3713 Breslau X, Verlängerte Niedergasse.

Bettstellen
mit Patent- u. Auflegematratzen gegen bequeme Teilzahlung.
Schlesische Möbel-Industrie
Friedrichstraße 11
(neben der Markthalle).
3716

Wohnungen
Hausbesitzer
in Villa
gegen 2 Zimmer und K. in Gegend Neudorfstraße Gräbschener Straße zu ver. Offerten unt. St. 206 an Geschäftsstelle dieser Zeit.

Reparaturen
an **Nähmaschinen** aller Art
in und außer dem Hause
von 1.— Mk. an.
Nähmaschinen, o. Leihe, kauft **Wienzlers**, Gräbsch. Str. 45, pt. l. r. Nähmaschinen-Handlung.

Arbeitsmarkt
Händler f. Erdal Seife **Lippert**, Heinrichstraße

B. Wollserge
Mtr. 1.40—2.00 Mk., Köper Mtr. 70 Pf., Leinwand Mtr. 45 Pf. bis 1.30 Mk., Hemdelfutter 90 Pf. bis 1.30 Mk., Garn 1000 Meter in allen Marken 40 bis 90 Pf. 3717
Kernseife 700 Gramm 65 Pf.
Berthold Lippert,
Heinrichstraße 16.

In der „Volkswacht" haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

---

Gewächshausmonteure und Schlosser
gesucht.
Ing. Pfeiffer, Seitengasse

Fantasiehutarbeiterinnen
in und außer dem Haus, für lohnende Beschäftigung per sofort gesucht von
Hutfabrik Körber
Neudorfstr. 51, Riepoldshof, Port. IV.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Für die Redaktion verantwortlich: Erich Kunze, für die Anzeigen: Max Tokus. — Arbeiter-Zeitungsplatz 3. — Sammelnummer: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 18. August.

Der Dank des Reichsbanners.

An alle republikanischen Freunde!

Der Tag der Verfassungsfeier, der Tag, an dem die alten Freiheitsfarben Schwarz-Rot-Gold durch die Verfassung zu den Reichsfarben erhoben wurden, liegt hinter uns. Wieder einmal hat es sich gezeigt, daß des Staates ärmster Sohn sein bester ist. Wieder einmal ist der Beweis erbracht worden, daß der Gedanke der Republik marschiert, daß die neue freiheitliche Staatsform fest in den Herzen des Volkes Wurzel gefaßt hat, wieder einmal hat der Flaggenschmuck in den Reichsfarben und die rege Teilnahme an den Verfassungsfeiern im ganzen Deutschen Reiche bewiesen, daß der Kampf der Rechtsorganisationen gegen die freieste Verfassung der Welt ein vergeblicher ist und daß jeder Versuch, die Farben schwarz-weiß-rot, unter denen so unendlich viel Blut geflossen ist, und die nicht die Farben eines Volkes, sondern nur die des eines Herrscherhauses sind, als Reichsfarben zu erklären, dem geschlossenen Willen der Republikaner, sich seine Farben nicht mehr nehmen zu lassen, scheitern muß. Eher soll der letzte Mann verderben, als die Freiheit wieder sterben! Dieser Schwur muß allezeit Geltung haben und mit diesem Schwure im Herzen führen wir den geistigen Kampf gegen die Reaktion auf. Auch in Breslau war die Beteiligung an den vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten Verfassungsfeiern eine außerordentlich gute. Tausende von Republikanern trugen dazu bei, daß das Fest am Sonntag zu verschönern und tausende von Republikanern waren es, die am Dienstag zu unserer offiziellen Feier die Säle füllten. Euch allen, Ihr Republikaner, die Ihr durch treue Mitarbeit uns in unserem Kampfe um die Erhaltung der Republik unterstützt, Euch Bannerkameraden die ihr keine persönlichen, keine finanziellen Opfer scheut um den Gedanken der Republik hinaus zu tragen und für ihn zu werben, Euch republikanischen Frauen, die Ihr manche Stunde trauten Familienglücks einbüßen müßt, weil der Mann durch seinen Dienst im Reichsbanner vom Hause ferngehalten wird, die Ihr aber dieses Opfer gern bringt in der richtigen Erkenntnis, daß ein erneutes Pochen der Reaktion nur neues Blutvergießen über unser Volk und neue Tränen in Eure Hütte bringt. Euch republikanischen Kindern, die auch Ihr mit Stolz unsere Farben an Eurer Brust tragt, Euch allen gilt heut unser Dank. Nicht Worte vermögen es, wiederzugeben, was das Herz eines jeden echten Republikaners fühlte, als er am Sonntag die Massen sah, die dem Rufe des Reichsbanners gefolgt waren. Neuer Mut und neue Kampfesfreude für unsere heilige Sache erfüllte eines jeden Brust und die Bande, die uns alle in treuer Kameradschaft verbunden hielten, werden uns allen unvergeßlich bleiben. Wenn es der Festleitung nicht gelungen sein sollte, alle Wünsche zu erfüllen, so bitten wir Euch, zu bedenken, daß ein Fest in solchem Rahmen, wie es uns am Sonntag bot, in Breslau wohl kaum jemals gesehen worden ist, und daß die Festleitung vor Aufgaben stand, die sie nicht voraussehen konnte, da der Besuch unseres Festes im Schießwerder selbst unsere kühnsten Hoffnungen übertraf.

Und nun, Ihr treuen Kameraden vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Feste sind vorüber, das Spiel ist aus und der Ernst des Lebens tritt wieder in seine Rechte. Noch bleibt uns viel Arbeit zu tun übrig, noch heißet es die Lauen aufrütteln, mit freudigem Bekennermut für die Republik zu erfüllen, noch nicht es im Kampfe nicht nachzulassen und überall den Gedanken der Republik hinauszutragen.

Nicht betteln, nicht bitten
Nur mutig gestritten,
Nie kämpft es sich schlecht,
Für Freiheit und Recht!

Wenn dann dereinst im Deutschen Vaterland „Einigkeit und Recht und Freiheit" regieren wird, dann können wir stolz sein in dem Bewußtsein, im Kampfe um diese drei heiligsten Güter des Menschengeschlechts nicht beiseite gestanden zu haben.

„Frei Heil!"

Die Ortsleitung des Reichsbannes Schwarz-Rot-Gold.
gez. Funke. Alexander.

Provinzialverbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Schlesiens.

Am Sonntag versammelten sich in der Schauburg die Gegner der Armen, die Haus- und Grundbesitzer, unter dem Vorsitz ihres bekannten Dr. Hahn-Brixen, zu ihrem Provinzialverbandstag. Die Tagung sollte nach dem Eröffnungswunsch des Vorsitzenden von der Einstellung geleitet sein, daß der Hausbesitzerverband kein Verband sei, „der nur seine Interessen und die seiner Mitglieder im Auge hat", weshalb die Wünsche und Hoffnungen „auf das normale Maß entsprechend den Bedürfnissen der anderen Kreise unseres Volkes" beschränkt werden sollte. Dieser fromme Wunsch wurde in der Praxis nicht erfüllt, ob aus Böswilligkeit oder Unvermögen sei dahingestellt. Bei den anerkannt demagogischen Reden von Dr. Strauß und Hahn-Brixen war auch nichts anderes zu erwarten. Auf Grund dieser wird man nur das Unvermögen annehmen können.

Das erste Referat hielt Justizrat Dr. Epstein, und zwar über das Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen vom 16. Juli 1925. Dieses sachliche und meist von juristischen Motiven gestützte Referat behandelte die Aufwertung von Industrieobligationen, Pfandbriefen, Anleihen usw. und deren praktische Durchführung, und kam zu dem Schluß, daß gegenüber diesen Aufwertungen die Haus- und Grundbesitzer als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Schuld sei nach den Ausführungen des Redners die Erklärung der Reichsregierung gegenüber den Sachverständigen, daß sie nichts aufwerten brauchen. Jetzt zur Aufwertung gezwungen, seien die Zahlen aus dem Dawes-Gutachten und Aufwertungskosten zu hoch, weshalb die letzteren so niedrig ausgefallen sind. Die Hauptschuld trage aber das starke Liebäugeln der Regierung mit Industrie und Landwirtschaft; auch das ist unsere Meinung und natürlich wissen auch die Kreise um Dr. Epstein herum, bei wen bürgerlichen Parteien sie sich zu bedanken haben. Außer der Erkenntnis haben die Hausbesitzer noch ein moralisches Gute: sie sollen sich die Organisation der Arbeiter zum Vorbild nehmen in ihrer Verbandsarbeit! Wir sind neugierig!

Das zweite Referat hielt Dr. Strauß über die Mietbildung. Diesem Redner geben wir folgenden guten Rat, er möge ein Buch über Nationalökonomie kaufen, oder sich von den Studenten aus dem ersten Semester den Unterschied klar machen lassen zwischen den drei für ihn so schweren und unfaßbaren Begriffe: Sozialismus — Sozialpolitik — Sozialdemokratie! Bemerkenswert ist, daß Herr Dr. Strauß nicht nur von „Sozialisten", sondern auch von den Bürgerlichen verraten worden ist. Nach der „Rede", gleich demagogisches Mutschnauben, kann man das verstehen. Noch ein unbewußt richtiger Vogel-Strauß-Gedanke: die heutige Knechtung des armen Hausbesitzes nicht bloß „Schuld der sozialistisch angehauchten Republik, sondern der alten — wilhelminischen — Deutschlands". Im Mietsteuergesetz zeigt sich der „sozialistische" Gedanke: der Verdiener soll nichts bekommen, und ist erklärlich mit dem „Grundgedanken der Sozialisten: „Neid". Weiterer Gedankenblitz: der Arbeiter erhält heute einen höheren Lohn als im Frieden, nur der Hauswirt erhält nichts. Ein anständiger Mensch ist derjenige, welcher sich nicht auf die gesetzliche Miete beruft, sondern sie bezahlt. Die Hauswirte müssen sich diese Miete aber sofort auf mehrere Jahre bezahlen lassen, weil so keine Anfechtung stattfinden kann und der Mieter gezwungen ist, „ein anständiger Mensch zu bleiben". Die Knechtung des Grund- und Hausbesitzerstandes wird als Bruch der Reichsverfassung angesehen, die überall schöne Gedanken aufweist, wie Vertragsfreiheit, Schutz des Eigentums und, aber „überall kommt dann der sozialistische Pferdefuß". Die Enteignung ist zulässig zum Schutze der Allgemeinheit (Artikel 153), aber die Wohnungszwangwirtschaft trifft nicht das Wohl der Allgemeinheit, sondern das Wohl des einzelnen Mieters, Mieters Schulze! (Herr Strauß, ihr Freund Dr. Hahn-Brixen, sagte am Anfang der Tagung, der deutsche Hausbesitz gab vor dem Kriege 60 Millionen Menschen Wohnung, sollten jetzt nur noch einer übrig geblieben sein?!) Der Hausbesitzer ist ein „Arbeiter", was er arbeitet, können wir auch aus dem gedruckten Referat von Dr. Hahn-Brixen lesen, zum Beispiel Reinigen des Hofes, Beseitigung des Schnees, Schließen der Fenster bei Regen usw. — im Vergleich zu den Kapitalisten, die geschützt werden von der „sozialistischen" Regierung, oder soll das nicht heißen von der Rechtsregierung der Zollvorlage?

Des Straußes Schlußgesang: Wir haben am eigenen Körper gespürt, was Sozialismus, was Knecht ist, wir sind geknechtet wie kein anderer Stand zuvor — sollte das stimmen? Was sagen die Bewohner der elendesten Mietkaserne dazu? Wir wollen deshalb einen solchen Einfluß auf das städtische wie politische Leben, daß wir nie mehr geknechtet werden können! Egoismus, Besitzgier und Herrschsucht! Wehe den armen Mietern! Eine Entschließung krönte das Werk!

Als Dritter sprach Dr. Hahn-Brixen über Hausbesitz und Kammern. Er gab zunächst eine geschichtliche Entwicklung des Hausbesitzes von Adam anfangend. Dann folgte ein Schrei nach Bauspekulation, „der zunächst doch wieder dem freien Wirtschaftsbetrieb zurückgegeben werden muß, um unser Wohnungselend in Deutschland beheben zu helfen, wenigstens so lange noch einige Hektar Land nicht von Damaschkeschen Eigenbünden und Hirtsieferschen Großsiedlungshäusern besiedelt sind." Dazu kommt ein Lob auf unsere Mietskasernen. Vielleicht liest sich Herr Dr. Hahn-Brixen mit Herrn Strauß einiges durch über: Boden- und Bauspekulation — Mietskasernen — Wohnungselend in der Großstadt! Herr Dr. Hahn-Brixen bestritt sogar noch, was schon längst entschieden ist, daß der Boden keine Ware ist. Ist natürlich bei einem Freund der Boden- und Bauspekulanten zu erwarten. Die gesamte Einstellung und der ehrliche Wille bei ihren Wünschen, auch die der anderen Volksgenossen zu berücksichtigen, zeigt folgender versprochene Hausschmuck, den Dr. Hahn-Brixen so gern in den Häusern sehen möchte:

„In diesem Hause hauste vom . . . . . bis zu ihrer Absetzung durch den Hauswirt am . . . . . eine Mietervertretung. Sie setzte sich zusammen aus?

. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Ihre Verdienste bestanden darin, dem Hause die nötigsten Erhaltungsmittel zu entziehen, das Haus zu verschmutzen und den Verfall des Hauses sichtbar herbeizuführen.

Diese Verdienste sind im Vergeltungsbuch des Haus- unud Grundbesitzervereins an rechter Stelle gebührend vermerkt.

Der Hauswirt."

Das kennzeichnet alles und alle. Wir wissen Bescheid. Des Redners Wünsche wurden in einer Petition angenommen, die dem „Preußischen Abgeordnetenhause", scheinbar ist der Preußische Landtag gemeint, überreicht werden soll. Viel Glück!

Das war der Inhalt der Versammlung der Aermsten der Armen. Was sagt der Mieter dazu?

Achtung, Arbeitersamariter!

Donnerstag abends von 7 Uhr an, findet bei schönem Wetter wiederum ein besonderer Kolonnenabend auf dem Gelände der Freien Rudervereinigung am Promenadenweg in Morgenau statt. Alle aktiven Mitglieder müssen diesmal unbedingt erscheinen. Armbinden sowie Lichtbildausweise sind mitzubringen. Die Lichtbilder werden gestempelt und mit Nummern versehen. Auch werden die Armbinden so verteilt, daß die Nummern der Armbinde und Ausweisnummern gleichlautend sind. Erscheinen aller aktiven Mitglieder ist besonders deswegen erforderlich. Wer nicht pünktlich um 7 Uhr erscheinen kann, komme etwas später, aber niemand fehle!

Das Augustheft des Bücherkreises

ist soeben erschienen und liegt für die Mitglieder zur Abholung bereit. — Der Aufsatz von Dr. Josef Luitpold Stern: „Leben die Bücher bald?" sollte besonders aufmerksam gelesen und weiter verbreitet werden. Neuaufnahmen in den Bücherkreis nimmt die Buchhandlung jederzeit entgegen. Wer zwei neue Mitglieder wirbt, erhält einen künstlerischen Wandschmuck, wer fünf neue Mitglieder wirbt, ein sehr gutes Buch. (30 Bände zur Auswahl.)

Wichtig für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.

Das Hauptversorgungsamt Breslau schreibt uns:

Durch das dritte Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes usw. vom 28. Juli 1925, sind unter anderem die den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zustehenden Bezüge erhöht worden. Die bisherigen Beträge müssen sämtlich nach dem Abänderungsgesetz umgerechnet werden. Damit diese umfangreichen Arbeiten im Interesse der Kriegsbeschädigten usw. in kurzer Frist durchgeführt und die neuen Bezüge rechtzeitig gezahlt werden können, muß das Amt jede andere Arbeit zunächst zurückstellen. Während dieser Zeit können auch keine Auskünfte an Vorsprechende erteilt werden. Das Versorgungsamt Breslau bleibt daher für den Publikumverkehr (mit Ausnahme der Vorgeladenen) vom 17. d. Mts. bis einschließlich 12. September d. Js., geschlossen.

Es liegt im Interesse der Kriegsbeschädigten usw., für die hier getroffene Anordnung volles Verständnis entgegenzubringen, da anderenfalls die rechtzeitige Zahlung der neuen Gebührnisse verzögert bezw. in Frage gestellt werden würde.

Vom Bismarckbrunnen.

Das städtische Presseamt teilt mit:

Vor einiger Zeit hat der Magistrat mit nicht unerheblichen Kosten die städtischen Springbrunnen hergerichtet und in Betrieb gesetzt; er ist damit den Wünschen weiter Bevölkerungskreise entgegengekommen. Obwohl das Publikum durch Aufrufe in den Tageszeitungen bereits gebeten worden ist, sich den Schutz der Brunnenanlagen angelegen sein zu lassen, bildet der Bismarckbrunnen auf dem Königsplatz ein Tummelplatz für Kinder sowohl, als auch für Erwachsene, die sich nicht damit begnügen, das Brunnenbecken als Badeplatz zu benützen, sondern auch Sand, Steine, Papier, Holzstücke usw. in die Becken zu werfen, wodurch Verstopfungen und Beschädigungen der Leitungen in der Pumpanlage hervorgerufen werden. In der kurzen Betriebszeit des Bismarckbrunnens haben die Ausbesserungen der Pumpanlage nicht unerhebliche Kosten verursacht. Da der Magistrat nicht in der Lage ist, die Brunnenanlage ständig bewachen zu lassen, vielmehr auf die Mitwirkung der Bürgerschaft angewiesen ist, wird nun [illegible] gebeten, den Magistrat bei dem Schutze der Anlagen kräftig zu unterstützen. Es wäre zu bedauern, wenn der Magistrat gezwungen würde, den Bismarckbrunnen, der zu den schönsten Brunnen Breslaus gehört, wieder außer Betrieb zu setzen.

Zur Verfassungsfeier der Breslauer Behörden

wird uns noch aus parteigenössischen Kreisen mitgeteilt, daß unsere Annahme, die Besucher dieser Veranstaltung hätten die Ehrung des verstorbenen Reichspräsidenten Genossen Friedrich Ebert stehend angehört, nicht zutrifft, sondern daß eine Dame im ersten Rang, links, fünfte Reihe, Sitz 9, es nicht für notwendig hielt, aufzustehen, was den lebhaften Unwillen ihrer näheren Umgebung hervorrief, wovon die Betreffende aber keine Notiz nahm, sondern ihre eifrigen stenographischen Aufzeichnungen fortsetzte.

Wie nun festgestellt worden ist, sind eine ganze Anzahl von Platzkarten dem Gesamtbetriebsrat vom Magistrat überwiesen worden, um sie an die Betriebsräte der einzelnen städtischen Werke zu verteilen und dieser Platz wurde dem technischen Personal der Straßenbahn zugeteilt. Die Karten waren äußerst knapp bemessen und es bleibt nun die Frage offen: wie kann gerade der Betriebsrat der technischen Abteilung noch Karten an kommunistische Berichterstatter, also an Außenstehende, verteilen? Die zweite Frage ist die, ob der Magistrat es billigt, daß, trotzdem noch viele Interessenten im Betriebe vorhanden waren, die für den Besuch der Feier waren, diese Karte an eine außenstehende Dame abgegeben wurde?

Zum Zwischenfall im Schießwerder

antwortet die „Schlesische Volkszeitung" auf unseren gestrigen Artikel, Bürgermeister Dr. Herschel habe den von uns besprochenen Artikel der „Volkszeitung" weder inspiriert noch selbst verfaßt. Also war es die „Volkszeitung" selbst, die ihm durch ihre Darstellung einen Bärendienst geleistet hat. Gegenüber unserem Artikel, wonach es Dr. Herschel an Liebe zum arbeitenden Volke mangelt, wird auf seine soziale Einstellung verwiesen, die er im Stadtparlament mehrfach gezeigt habe. Daß Dr. Herschel gelegentlich auch soziale Anwandlungen hat, bestreiten wir nicht, sie entspringen aber regelmäßig einem gewissen herablassenden Mitleid und nicht dem wahren Solidaritätsgefühl mit der Volksschicht, der es zu helfen gilt. Merkwürdigerweise schweigt die „Volkszeitung" gegenüber unserem Vorwurf, daß es Dr. Herschel auch an der rechten Liebe zur Republik mangelt. Und davon ist ja der ganze Streit ausgegangen.

Völkische Frechheiten!

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend gelüsteten wiederum ein paar dieser „Herren", ihren teutonischen Anstand zu beweisen. Aus einem in der Gartenstraße gelegenen bekannten Café heraustretend, verrichteten sie am hellen Straßenrand ihre Notdurft. Auf ihr Treiben von einem zufällig vorbeigehenden hiesigen Rechtsanwalt aufmerksam gemacht, sich doch etwas seitwärts zu begeben in Anbetracht des regen Verkehrs, antworteten sie mit nicht wiederzugebenen antisemitischen Redensarten. Ein hinzutretender Genosse wurde mit den Worten: „Auch einer, der die Judennadel trägt, belästigt und der Versuch gemacht, ihm das Parteiabzeichen herunterzureißen. Eine Rauferei, bei der sich diese Jünglinge ihrer teutonischen Waffe, des Schlagringes, bedienten, endete mit einer nicht zu unterschätzenden Tracht Prügel, die sich diese Herren einstecken mußten. Das Nachspiel, das Sonnabend vormittag vor dem Bereitschaftsgericht stattfand, endete mit der Verurteilung des Ingenieurs Fitz aus Göppingen zu 20 Mark und des Diplom-Landwirtes Zeigner aus Charlottenburg zu 30 Mark Geldstrafe.

Zu bewundern wäre noch die Langmut der Polizeibeamten auf der Bahnhofswache über das provozierende Auftreten dieser Jünglinge bei der Vernehmung. Was wäre einem Arbeiter passiert, wenn er ein derartiges Benehmen zur Schau getragen hätte?

Von der Anklage der Amtsunterschlagung freigesprochen.

Im September v. J. wurde die Gemeindekasse der Gemeinde Grüneiche einer Prüfung unterzogen und dabei ein Manko von 3176 Mark festgestellt. Kommissarischer Gemeindevorsteher war damals der Stadtinspektor Karl Fritsch. Ihm wurde von dem Befunde Mitteilung gemacht, er deckte die Differenz, aber die Angelegenheit hatte doch ein gerichtliches Nachspiel. Am Sonnabend stand Fritsch vor dem großen erweiterten Schöffengericht, um sich wegen Amtunterschlagung zu verantworten. Durch die Verhandlung konnte die Sache nicht völlig aufgeklärt werden und dem Angeklagten konnte nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß er sich an fremdem Gelde vergriffen habe. Er wurde deshalb freigesprochen.

Sittliche Verkommenheit.

Unter der Anklage der schweren Kuppelei stand die Schneiderin Selma Reichelt vor dem Großen erweiterten Schöffengericht. Die Anklage legte ihr zur Last, daß sie der Unzucht gewohnheitsmäßig Vorschub geleistet habe und zwar bei ihrer eigenen unmündigen Tochter. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Beweisaufnahme muß für die Angeklagte schwere Belastungsmomente zutage gefördert haben, denn der Staatsanwalt hatte ein Zuchthaus von 2 Jahren beantragt. Das Gericht billigte ihr mildernde Umstände zu, weil sie unbedeutend vorbestraft ist und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Besondere Ehre für die Bergstraße.

Am Sonnabend, abends 8½ Uhr, zogen Stahlhelmjünglinge mit Pfeifenmusik zur Propaganda durch die Bergstraße. Die Proleten empfingen sie mit den Rufen: Nieder mit der Reaktion! Hoch lebe die junge Deutsche Republik! Wir brauchen keine Monarchie! Eher soll der letzte Mann verderben, als die junge Republik soll sterben! Die Stahlhelmjünglinge durch diesen Empfang überrascht, zogen ab wie begossene Pudel nach ihrem Heim in der Gräbschener Straße. Republikaner und Kriegsteilnehmer, haltet Wacht, tretet ein in das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Fast jeder Mensch besitzt gewisse Vorurteile.

Man sollte gegen solche „vor"gefaßte, „vor"eilige Meinungen ankämpfen und sich bemühen, über alle Dinge zu vorurteilsfreien Ansichten zu gelangen. Viele Menschen haben zum Beispiel ein Vorurteil gegen Teer. Das ist begreiflich, denn Teer ist schwarz, schmierig und hat einen unangenehmen Geruch. Dieses Vorurteil gegen Teer dürfen wir indessen nicht auf Pixavon, die bekannte, helle, angenehm duftende Teer-Haarwaschseife übertragen. Pixavon weist keine der unangenehmen Eigenschaften des Teers auf, während es die von altersher bekannte belebende Wirkung des Teers auf den Haarwuchs in vollem Umfange besitzt. Eine Haarwäsche mit Pixavon läßt sich selbst bei besonders starkem Haar leicht vornehmen, da der reichliche Schaum mühelos von dem Haar heruntergespült werden kann. Schon nach wenigen Pixavon-Haarwäschungen verspüren Sie die wohltuende Wirkung und sind überzeugter Anhänger der Pixavon-Haarpflege. [illegible] Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Pixavon gibt es nur in den bekannten, geschlossenen Originalflaschen. Eine Flasche Pixavon Preis M. 2.50. Überall erhältlich, reicht Monate.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ortsverein Breslau.

Banner 3 (Schoenaich). Sonntag, den 23. August: **Dampfer-Ausflug** mit Angehörigen nach Steine. Hin- und Rückfahrt **1 Mark, Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Abfahrt 8 Uhr vormittags** Haltestelle Uferstraße. Bei Regenwetter findet die Dampferfahrt 8 Tage später statt. Anmeldungen zur Teilnahme unter gleichzeitiger Zahlung des Fahrpreises **bis spätestens Mittwoch**, den 19. August, bei Kamerad Häusler, **Brockauer Straße 5. Rege Beteiligung wird erwartet.**

Donnerstag, den 20. **August, abends 8 Uhr, außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung des gesamten** Ortsvereins in den Zentralhallsälen, **Westendstraße. Kein Kamerad darf fehlen. Mitgliedskarte gilt als Ausweis. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.**

Banner 5 (Herweg). **Mittwoch**, den 19. **August, abends** 8 Uhr, Gruppenführersitzung bei Schneemann, Sadowastraße 9. **Alles hat zu erscheinen.**

Banner 8 (Partsch). **Mittwoch, den 19. August, abends** 8 Uhr, Monatsversammlung bei Meisner, Friedrichstraße, gegenüber der Markthalle. **Mitgliedskarte gilt als Ausweis.**

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

J. d. A.-Jugend: Dienstag, den 18. August, abends 8 Uhr, im Musikzimmer des Heiligen Geist-Gymnasiums (Seminargasse), Musik- und Mandolinenprobe. Neue Jugendkollegen und Jugendkolleginnen, die sich unser Musikabteilung anschließen wollen, sind herzlich willkommen.

Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, Dampferfahrt nach Wilhelmshafen. Fahrpreis 40 Pfennige. Treffpunkt ½8 Uhr am Gewerkschaftshause. Abfahrt Punkt 8 Uhr von der Dampferhaltestelle Uferstraße, Ecke Hirschstraße. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Eltern mitbringen.

Sonntag, den 23. August. Wanderfahrt nach dem Wasserschloß Wochwitz. Treffpunkt fünf ½6 Uhr, Hauptportal des Hauptbahnhofes. Fahrpreis 1 Mark.

Die Mitglieder der Graphischen, Holzarbeiter- und Metallarbeiterjugend treffen sich am Mittwoch ½8 Uhr zu einer wichtigen Probe für den Bezirksjugendtag im Garten des Gewerkschaftshauses.

Bauarbeiterjugend: Mittwoch ist ein Vortrag über Baukonstruktionen, Verbandslagen, Schornsteine.

Graphische Jugend: Donnerstag, 6 Uhr, Heimabend im Eichenpark.

Holzarbeiterjugend: Am Freitag Musikprobe aller Musiker im Heiligen-Geist-Gymnasium.

Metallarbeiterjugend: Heute abend, pünktlich 8 Uhr, Bericht von der Hamburger Jugendkonferenz im Gewerkschaftshause, Zimmer 3.

Arbeiter-Jugend.

Heim 3. Mittwoch ist wieder Heimabend. Wir haben Probe, bringt deshalb Liederbücher mit. — Donnerstag bei Fabian, Flurstraße 3, Zusammenkunft der zehn bestimmten Genossen. Besprechung wegen der Elternabende.

Von den Arbeiter-Kinderfreunden.

Gruppe 2 (Scheitnig). Montag und Freitag ½5 Uhr am Kriegsbad. Sonntag Fahrt ins Blaue. Treffpunkt wird Freitag bekannt gegeben.

Parteigenossen und -Genossinnen des Distrikts 22.

Die sozialistische Arbeiterjugend, Heim 3, ladet euch zu einem Heimabend am Freitag, den 21. August, abends 7½ Uhr, in die Michaelisstraße 38 ein. Dort soll euch klar werden, wie weit die sozialistische jüngere Generation ihre Aufgabe, den jungen Proletariat den Sozialismus als Ziel zu setzen, erfaßt hat, und was sie noch arbeiten will, mit Hilfe der Parteigenossen, um recht viele noch indifferente Arbeiter und Jungarbeiter für die sozialistische Idee zu gewinnen. Umrahmt wird dieser Heimabend mit einigen Liedern, Gedichten und Rezitationen.

---

* **Jungsozialisten.** Heute, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Arbeitsgemeinschaft: Die Geschichte unserer Partei (der 4. August 1914).

* **Im Rahmen der Jugendpflege** veranstalten die Kreisjugendpfleger des Stadtkreises Breslau in der Zeit von Montag, den 24. bis Sonntag, den 30. August, einen Lehrgang für Rettungsschwimmen im Poseidon-Volksbad in Wilhelms- (Matzkoschbrücke). Die Teilnahme ist kostenlos. Zulassung erfolgt nur bei Erfüllung nachstehender Bedingungen. Meldungen werktäglich (außer Sonnabend) im Städtischen Jugendheim, An der Matthiaskunst 2.

Arbeitsplan:

Montag, den 24. August: 7—7.30 Uhr: Dauerschwimmen. 15 Minuten Brustschwimmen, 5 Minuten Kraulschwimmen ohne Armtempo. Vortrag: Badeunfälle und Rettungswesen.

Dienstag, den 25. August: 7 Uhr: Befreiungsgriffe (auf dem Lande, darauf im Wasser).

Mittwoch, den 26. August: 7 Uhr: Wiederholung der Befreiungsgriffe, Transportgriffe.

Donnerstag, den 27. August: 7 Uhr: Streckentauchen (30 Meter Bewegung), Tiefstauchen nach Gegenstand aus der Schwimmlage. Wiederholung der Befreiungs- und Transportgriffe.

Freitag, den 28. August: 7 Uhr: 5 Minuten Kleidenschwimmen (Hose, Hemd, Jacke und Schuhe), 25 Meter transportieren. Retter und Ertrinkender bekleidet, darauf Auskleiden im Wasser, Kleidung ans Land werfen.

Sonnabend, den 29. August: 7 Uhr: Wiederholung.

Sonntag, den 30. August: Vormittags 9 Uhr: Abschlußprüfung.

* **Schlesischen Landes-Orchester.** Heute, Dienstag, abends 7½ Uhr, Stehpark-Konzert, unter Leitung von M. Kunkera. Zur Aufführung gelangt unter anderem: Symphonie Nr. 4 in Dur von Haydn, Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz der Geister" von Weber, Balletteinlage aus „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven, „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart und zwei slawische Tänze von Dvorak.

* **Prometheus-Fest der Gebrüder Pinto.** Von allen Litfaßsäulen leuchten die Plakate der Gebrüder Pinto, die für den 22. August auf der Rodrennbahn in Grüneiche ein einmaliges [illegible] Prometheus-Fest ankündigen. Der Name Prometheus-Fest, der hier allerdings das erste Mal [illegible] wurde [illegible], der Prometheus nach griechischer Sage den Menschen das Feuer gebracht hat, indem er dem Vater Zeus Blitze [illegible] erzeugten Erfolge, die die Brüder Pinto in Gießen und Kassel, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Düsseldorf und zuletzt in Hamburg aufzuweisen haben, sind ein Beweis dafür, daß ihre Vorführungen mit einem gewaltigen Feuerwerk nicht [illegible] sind. Die Gebrüder Pinto werden den Breslauern zum ersten Mal zeigen, was ein wirkliches Feuerwerk ist. Die Gebrüder Pinto machen mit bisher [illegible] Erfolgen, die Breslau noch nie gesehen, Veranstaltungen den Versuch, daß das Ziel [illegible] Kasse, [illegible] zu sein und mit [illegible] Kraft, mit der jahrelang allen Kunst Spitzen zu vergleichen, auch heute noch nichts zu Recht besteht.

* [illegible]

* [illegible]

* [illegible]

anderem Symphonie Nr. 4 (Brahms), Siegfried-Idyll (Wagner). **Von Mitgliedern des Stadttheaters wirken mit Margarete Olden, Niels Kölle. Beginn 7½ Uhr bei ungünstiger Witterung im Saale.**

* **Der Riesenzirkus Barum** beginnt heute, abends 8 Uhr, in Breslau, Bender-Roßplatz, mit seinen Vorstellungen. Der Zirkus ist nicht mit dem Maßstab durchschnittlicher Unternehmungen zu messen. Er ist eine Sache für sich. Das beweist unter anderem allein schon die Vorführung der 60 Löwen, eine Zahl, wie sie sonst in keinem anderen Zirkus je gezeigt wurde. Jede Nummer ist eine Attraktion. Bei dem zu erwartenden Massenandrang empfiehlt es sich, die Eintrittskarten im Vorverkauf, Warenhaus Barasch, zu lösen. Mittwoch finden zwei große Vorstellungen statt. Näheres siehe Inserat. Inhaber von Reklame-Freikarten werden gebeten, nicht gleich die ersten Vorstellungen zu besuchen, da der Andrang kolossal groß ist, und der Zirkus längere Zeit hier bleibt.

Arbeiter-Sport.

1. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau.

Dienstag, den 18. August, abends 9 Uhr, **Abteilungs-Versammlung** bei Dante, Leuthenstraße. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Der Vorstand.

Handball!

Mittwoch, den 19. August, Punkt 7½ Uhr, findet eine wichtige Spielausschußsitzung statt. Anschließend findet um 8¼ Uhr eine Schiedsrichterversammlung statt. Sämtliche Schiedsrichter haben zu erscheinen. Auch müssen bis dahin sämtliche Schülermannschaften gemeldet sein.

Turnwart. Mädchenturnwarte der Freien Turnerschaft Breslau.

Die Musterklasse für Schülerinnen beginnt wieder Freitag, den 21. August, abends 6 Uhr, in der Liegnitzer Turnhalle. Jede Schülerinnen-Abteilung muß zur Stelle sein. Der Turnwart.

Filmschau.

Kammer-Lichtspiele. „Marco, der Bezwinger des Todes." Im biblischen Zeitalter kannte man Simson, in der Mitte des Alterums Herkules. Auch das zwanzigste Jahrhundert hat einige Helden der Faust. Marco ist Zirkuslegitimation. Er hebt nämlich des seligen Atlas einen mit Personen beladenen, in der Größe ansehnlichen Globus mit ebensolcher Gewandtheit, wie eine menschengroße Statue; teilt mit der bloßen Hand einen starken Papierknäuel, eignet sich als Geldschranktransportmittel und vollbringt noch mannigfache Kraftleistungen so selbstverständlich, daß dem Knock-out-Sportler und Freund das Herz höher schlägt, und die von Marco geschriebene, die Körperkraft allzu einseitig verherrlichende Filmhandlung weniger als geringes Interesse erweckt. Einige darstellerische Einzelheiten erreichen jedoch die Grenze des Künstlerischen, während die Regie alles nur Mögliche aufbietet, um das unwahrscheinliche Geschehen im Rahmen des Spielfilms zu halten. — Harald Lloyd gewinnt im Beiprogramm der Tölpelhaftigkeit eine neue urkomische Nuance ab.

Viktoria-Theater.

„Hausierer Jokele." — „Es lebe das Nachtleben."

Wer zu Herrenfeld geht, der darf nichts anderes wollen, als bei bescheidenem Kost sich satt lachen. Weder der „Hausierer Jokele", der in sentimentaler Rührseligkeit fast ertrinkt, noch „Es lebe das Nachtleben", das sich schamhaft eine Separé-Affäre in zwei Abteilungen nennt, dürfen den geringsten Anspruch auf Wert erheben. Beide sind von den Autoren Anton und Donat Herrenfeld für das Kunstbedürfnis lachbegeisterter Menschen geschrieben, die nicht ins Theater gehen, um sich erheben zu lassen. Das volle Theater beweist, daß dieses Bedürfnis sogar in den überheißen Tagen dieses Jahres vorhanden ist. Was Anton Herrenfeld und Ferdinand Grünecker aber immer anziehend machen, das ist die Art, wie sie diese nichtigen Kleinigkeiten in Szene setzen und durch ihre reife Komik zu vollem Lacherfolg führen können.

Im Hausierer Jokele, den Anton Herrenfeld mit derbem jüdischen Dialektwitz würzt (so daß hinter mir eine Dame dauernd fragte, was der Mann denn eigentlich sage) begibt sich eine rührende Erbschaftsangelegenheit, die durch des Hausierers ehrenwertes Wesen ziemlich unvermittelt ihren Abschluß in einer Liebesheirat findet. Schön. Man lacht und schmunzelt innerlich über die feine derbe Art, wie Herrenfeld von Anfang bis zu Ende das Spiel beherrscht und auf sich zuspitzt, so daß die übrigen Darsteller wirklich nur Nebenrollen spielen.

Derber geht es im Nachtleben zu. Dort wird eine harmlose, für beide Teile erfolglose Nacht, der Anlaß zur Aufdeckung nicht ganz so harmloser Fehltritte einer ganzen Reihe gut bürgerlicher Menschen. Welch Entrüstungsgeschrei würde es geben, wenn man diese Art derbkomischer Entgleisungen ernsthaft im Drama den guten Leuten vorführen würde. Aber so! Natürlich ist alles nur Spaß, den man gern zur eigenen Erheiterung hinnimmt. Und wieder sind zwei Schauspieler, auf denen der ganze Unsinn, nennen wir ihn ruhig so, ruht, in ihrer Art unwiderstehlich. Anton Herrenfeld und Ferdinand Grünecker. Und manches Unzulängliche wir gern vergessen. Nicht vergessen sei aber noch: Richard Golz.

M. N.

Letzte Wetternachrichten.

Datum 18. 8. 25.	Temperatur heute früh	Maxim. seit 24 Stunden	Minim. seit 24 Stunden	Wind	Niederschlag	Sonnenschein Std.	Wetter
Königsberg	14	16	10	SSW 1	—	—	wolkig
Memel	13	15	10	W 4	—	—	halbbedeckt
Scharfenberg	6	8	2	SW 7	—	—	Nebel
Helgoland	7	7	4	W 7	—	—	Nebel
Schwinemünde	15	15	8	SW 5	—	—	heiter
Neue Gehrichte	10	—	—	NW 3	—	—	zeitweise Nebel
Berlin	14	15	10	S 2	—	—	klar
Gelsenkirchen	15	16	12	SW 3	—	—	wolkig
Köln	13	16	8	S 6	—	—	halbbedeckt

Amtliche Wetternachrichten.

(Vorbericht der Wetterwarte Breslau bei Redaktionsschluß.)

Die große Kontinentale Depression ist mit ihrem Kern südwärts gegangen und liegt heute über der mittleren Ostsee, ständig an Intensität zunehmend. Von hier aus gehen zahlreiche Sekundärzyklonen nach Skandinavien und in das nördliche Deutschland, vereinzelt zu erheblichen Niederschlägen Anlaß gebend. Das Königsberg melden 13 Millimeter gemessen. Das [illegible] wird von den nördlichen Störungen nach Osten verdrängt und verliert weiter an Energie. Aussichten: Noch weiter abnehmend wolkig, vereinzelt kurze Regenschauer. Temperatur noch immer unverändert, kühlerer nordwestlicher Wind.

Geschäftliches.

Elbmerkenische Nähe-Spinnerei.

Die [illegible] Nähelust der Elbmerkenischen Damen ist — [illegible] Sie [illegible] Fleißigen [illegible] Frauen [illegible] Der Effekt soll überraschend sein. Wir erfahren [illegible]

Breslau (Land)-Neumarkt.

Hundsfeld. Monarchistischer Rummel. Der [illegible]liche Gesangverein „Concordia" feierte am 16. August [illegible] **60jähriges Bestehen mit einem Umzug durch die Stadt.** [illegible] ganzen Veranstaltung ein monarchistisches Ansehen zu [illegible] durfte selbstverständlich der Kriegerverein, sowie [illegible] sturm und der Jungdeutsche Orden nicht [illegible] Schwarz-weiß-rote Fahnen kamen wieder zum Vorschein. [illegible] schäftsleute, selbst Zentrumsleute, schmückten ihre Häuser [illegible] Fahnen, die wir Republikaner nur als Lappen bezeichnen. **Republikaner von Hundsfeld, merkt euch die Geschäftsleute, welche bei einer republikanischen Veranstaltung** Häuser weder mit Grün noch mit republikanischen [illegible] schmückten, aber es gern sehen, wenn ihnen Republikaner [illegible] Waren abkaufen. Den besten Beweis lieferten die Herren „Concordia", welcher Gesinnung sie sind, indem bis spät [illegible] „Heil dir im Siegerkranz" und die „Wacht am Rhein" [illegible] und dazu gegröhlt wurde. Wir Republikaner von Hundsfeld können beruhigt sein, wenn diese Herren Wacht am Rhein halten — wenn sie in derselben Verfassung sind wie an [illegible] Abend!

Stephansdorf. So sehen die Hakenkreuzler [illegible] Als an der Verfassungsfeier bei der Kriegerehrung anschließend ein Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt wo[illegible] war, wurde er noch am gleichen Abend von Banden[illegible] händen geschändet. Die Ermittelungen führten zur Fest[illegible]stellung der Täter, gegen welche weitere Schritte unternommen sind.

— Ein Hauswirt von Wilhelms Zeiten. Verfassungsfeier, verbunden mit dem ersten Kameradschaftsabend am 9. August, hatte Kamerad Hermann Matzell eine schwarz-rot-goldene Fahne geflickt. Hauswirt Weiß, der [illegible] Reichsfarbe nicht kennen will, forderte den Eingang der Fahne, anderenfalls „hole er den Lappen mit dem Gerät[illegible] hakenherunter." Letzten Endes drang er mit seinen [illegible] Söhnen in den zur Wohnung Matzels gehörigen Boden und [illegible] am nächsten Tage stellte er in beschädigtem Zustand die [illegible] vor Matzels Tür. — In beiden Fällen ist Anzeige erfolgt. — [illegible]sehen unsere schwarz-weiß-roten Friedensfreunde aus, die dann außer Rand und Band sind, daß sie bei Abwicklung ihres [illegible] stattgefundenen monarchistisch-militärischen Sportfestes ganz [illegible] des Gedenkens der Krieger vergessen hatten.

Neumarkt. Einbrecher erschossen! In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Orten unseres Kreises zum [illegible] schwere Einbrüche verübt, die darauf schließen ließen, daß es [illegible] um ein berufsmäßiges Vorgehen handeln muß. Die durch [illegible] Landjägerämter intensiv angestellten Ermittelungen führten [illegible] dem Ergebnis, daß man am vergangenen Sonnabend dem [illegible] blättrigen Kleeblatt auf die Spur gelangte, einer verhaftet [illegible] von den andern beiden flüchtenden Einbrechern einer erschossen wurde, wohingegen der dritte entkam. Ob nicht durch [illegible] mäßigeres Vorgehen die Erschießung hätte vermieden werden können, oder ob keine andere Feststellung möglich war und die Einbrecher durch Fluchtversuch zu entkommen versuchten, dürften Ermittelungen ergeben.

Aus Schlesien.

Ein deutschnationaler Jugendführer erzieht zum politischen Mord.

Die „Neue Niederschlesische Zeitung" in Glogau, eines [illegible] wüstesten Hetzblätter der Provinz Niederschlesien, bringt in [illegible] letzten wöchentlichen Jugendbeilage vom 14. August die Festrede des Reichsführers der Bismarckjugend, eines Herrn Siedeling, zum Abdruck. Dieser deutschnationale Jugendverführer schloß [illegible] Rede, die im übrigen bemerkenswerter Weise von der „völligen Verlumpung" einiger Kreise des deutschen Volkes sprach, [illegible] folgendem Vers:

Geduld! Es kommt die Zeit, da wird gespannt
Ein einig Zelt ob allem deutschen Land.
Geduld! Wir stehen einst um ein Panier,
Und wer uns schelten will, den morden wir.
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark,
Was langsam wächst, das wird doppelt stark,
Was langsam reift, das altert spät,
Wenn andre wollen, werden wir ein Staat!"

Bisher haben die Deutschnationalen, deren Jugendabteilung bekanntlich der Bismarckbund ist, offiziell von dem politischen Mord nur mit Abscheu gesprochen. Hier enthüllt einer der Führer der deutschnationalen Jugend in seiner Begeisterung die [illegible] Gewaltmittel, in deren Geiste sie ihre Jugend erziehen.

Als Provinziallandtagsabgeordneter Genosse Burmeister bei der letzten Tagung des Provinziallandtages darauf hinwies, daß es auf der Rechten auch Parteien gibt, die den Parlamentarismus und seine Vertreter nicht mit anständigen Mitteln bekämpfen, sondern mit Mitteln, wie sie bei Rathenau und Erzberger zur Anwendung gekommen sind, haben die Deutschnationalen mit stürmischen Zwischenrufen geantwortet. Was sagt [illegible] Herr Thum und seine Parteifreunde zu den Worten des deutschnationalen Herrn Siedeling, der die künftigen Führer der Deutschnationalen Partei zum Mord erzieht?

Ohlau. Reichsbannergründung. In unserer Stadt bestand bislang keine Ortsgruppe des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold. Seit dem 21. Juli sind auch hier durch tatkräftiges Vorgehen einiger überzeugter Republikaner mit Unterstützung der Weimarer Koalitionsparteien die ersten Grundsteine zu einer Bannergruppe gelegt worden. Das erste Auftreten ging am 8. August in Form einer Verfassungsfeier im Gasthaus zum [illegible] fisch vor sich. Als Redner war von der Ortsleitung der Gau[illegible] vorsitzende, Kamerad Herrmann-Breslau, gewonnen worden, der in seinen geschichtlichen Darlegungen die Entwickelung und die Schicksale des deutschen Einheitsgedankens zeigte. Den [illegible] gezeichneten Ausführungen folgte stürmischer Beifall und der Aufforderung, selber mitzukämpfen und sich in Reih und Glied zu stellen zur Erhaltung und Vollendung der deutschen Einheit. [illegible] folgte eine große Anzahl der Zuhörer. Die Ortsgruppe darf stolz auf dieses erste Auftreten sein, da die Verfassungsfeier [illegible] den Redner zu einer wirksamen Werbeversammlung wurde. [illegible] benachbarten Reichsbannerortsgruppen Rosenhain und Tiergarten hatten sich an der Veranstaltung mit Fahnen beteiligt.

Striegau. Entsprungen ist dieser Tage aus dem [illegible] Krankenhause ein Zuchthäusler, der nachmittags vom Zuchthause aus überführt wurde, da eine Operation an ihm vorgenommen werden sollte.

Hirschberg. Die Typhuserkrankungen, die in der hiesigen Gegend vorgekommen sind, haben in zwei Fällen den Tode geführt. Man vermutet, daß die Erkrankungen auf schlechte Schneegrubenwasser zurückzuführen sind, in das alle [illegible] hineingelangen. Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, so daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt.

Kirschberg. Die Bormannsmühle brannte in der Nacht von Sonntag zu Montag bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der gesamte Gebäudekomplex, bestehend aus dem Wohngebäude, dem Fabrikgebäude und dem Bürohaus, wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer soll in der Reinigeranlage entstanden sein. Das hiesige Jägerbataillon, sowie die Polizei wurden alarmiert und sperrten die Umgebung ab. Die Jägerkaserne war dem Feuer ebenfalls sehr benachbart, da sie an den Brandherd grenzt. Den umsichtigen Sicherungsarbeiten der Feuerwehr gelang es jedoch, ein Ueberspringen des Feuers zu verhüten. Mühlengebäude sollen versichert sein.

[illegible] Tödlicher Unglücksfall. [illegible] Kutscher der Wagner Bierverlag verunglückte heute [illegible] dadurch, daß er von einem Lastkraftwagen gegen eine Mauer [illegible] wurde. Der Verunglückte verstarb nach wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Internationale Arbeitersängerverbände. Anläßlich der Luzerner Tage wurde zwischen den Vorsitzenden der Arbeitersängerverbände in Deutschland, Schweiz, Tschechoslowakei und Elsaß-Lothringen die Möglichkeit und Notwendigkeit besprochen, eine Arbeitersänger-Internationale zu schaffen. Es soll zunächst ein Austausch von Informationen und eine Zentrale in Berlin erfolgen werden.

Konkurrenz für den deutschen Gott. Nach einem Bericht des „Pester Lokalanzeigers" sind in Budapest von Herrn Horthy gleich 60 Männer auf einmal zu Helden ernannt worden. Wenn das Schwert die Schulter des „Helden" berührte, sagte der Adjutantenkapitän: „Ich schlage dich zum Helden im Namen des Gottes der Ungarn". Es wäre interessant, zu erfahren, worin sich der deutsche Gott, der im Kriege eine so große Rolle spielte, von dem ungarischen unterscheidet. Bewohnen beide Herrschaften getrennte Himmelsräume?

Zusammenstoß zwischen Italienern und Arabern. Havas meldet aus Rom: Auf der Karawanenstraße nach der Zyrenaika ist die Nachricht verbreitet, daß aufständische Araber mit einem italienischen Truppenteil, der mit der Untersuchung des Waffenschmuggels beauftragt war, zusammengestoßen sei. Ein Oberst und ein Beamter des Kolonialministeriums seien schwer verwundet worden. Die Karawane sei vernichtet.

Auf alle Fälle. Am 15. September feiernd 21. Geburtstag, wird der italienische Thronfolger Prinz Humbert im Turiner Schloß ständigen Wohnsitz nehmen. Die politische Bedeutung des Ereignisses liegt auf der Hand. Der Nachfolger soll dem faschistischen Regierungsmilieu entzogen werden. Der mit dem Faschismus auf Gedeih und Verderb alliierte König dürfte die Zweckmäßigkeit dynastischer Rückversicherung gegen politische Zufälle erkannt haben.

Das Urteil im türkischen Aufstandsprozeß. Das Gericht hat in dem Aufstandsprozeß 11 Angeschuldigte zum Tode verurteilt, 7 zu je 5 Jahren Zuchthaus, 7 zu je 21 Jahren und 6 zu je 15 Jahren Zuchthaus. 36 Angeklagte wurden freigesprochen.

Gerüchte über den Tod Tschangsolins. Reuter meldet aus Peking, einem noch nicht bestätigten Gerücht zufolge sei General Tschangsolin letzten Freitag gestorben.

Statt Maschinengewehr ein neues französisches Schnellfeuergewehr. Die Pariser „Chicago Tribüne" meldet, daß die französischen Truppen in Marokko mit einem neuen Schnellfeuergewehr ausgestattet sind, das im Arsenal von Chatellerault hergestellt wird. Aus diesem Schnellfeuergewehr könnten, ohne daß das Magazin erneuert zu werden braucht, 50 Schüsse abgegeben werden. Dem amerikanischen Blatt zufolge soll dieses die modernste und schnellste Feuerwaffe sein, die man kennt.

Für die französischen Kapitalisten. Eine Verfügung des Finanzministers erleichtert die Rückkehr von Effekten und Schuldverschreibungen nach Frankreich, die bisher im Ausland aufbewahrt wurden.

Kapitalismus und Abschreckungstheorie. Die griechische Regierung hat ein Dekret erlassen, worin Todesstrafe für die Bankdirektoren, die Valutaschiebungen betreiben, festgesetzt wird. — Denn mit der kapitalistischen Wirtschaft zusammenhängenden Erscheinungen kann man nicht mit Todesstrafen, sondern nur mit wirtschaftlicher Erkenntnis und zielklarem sozialistischem Kampf beikommen.

Aus dem Reiche.

Eine Friedrich-Ebert-Straße in Apolda. Der Stadtrat von Apolda hat in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung beschlossen, eine Straße nach dem verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu benennen.

Hindenburg Schützenkönig. Bei dem Schützenfest des Sankt Antonius-Schützenvereins, des ältesten Vereins von Bocholt, hatte der Ehrenvorsitzende, Heitkamp, den ersten Schuß im Namen Hindenburgs abgegeben. Heitkamp errang die Schützenkönigswürde, die demgemäß an den Reichspräsidenten übergehen müßte, den man hiervon telegraphisch in Kenntnis setzte. Der Reichspräsident hat darauf folgendes Antwortschreiben gesandt: „Dem Antonius-Schützenverein Bocholt danke ich verbindlichst für die freundliche Mitteilung, daß der Ehrenvorsitzende des Vereins, Heitkamp, die von ihm anläßlich des 201. Stiftungsfestes abgegebenen Königsschüsse auf mich übertragen hat. Ich nehme die Schützenkönigswürde gern entgegen und entbiete dem glücklichen Schützen, sowie auch allen meine besten Grüße."

Die Monarchisten werden nun hoffentlich zufrieden sein! Haben wir auch keinen König an der Spitze des Deutschen Reiches, so doch immerhin schon einen Schützenkönig. Heil uns!

Der Nachfolger Eichhorns. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstages das Mitglied der kommunistischen Fraktion, den kaufmännischen Angestellten Torgler in Berlin-Karlshorst, zum Stellvertreter im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost an Stelle des verstorbenen kommunistischen Abgeordneten Redakteur Eichhorn ernannt.

Justiz gegen die „Leipziger Volkszeitung". Vor dem Amtsgericht Leipzig hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", Genosse Walter Freytag, wegen Beleidigung zu verantworten. Die „Leipziger Volkszeitung" befaßte sich am 28. März mit den völkischen Führern Hitler, Strasser, Reventlow, Wulle und anderen, die zu einer Besprechung im Reichstage zusammengekommen waren, um Stellung zu nehmen zur zweiten Reichspräsidentenwahl. Die eine Richtung der Völkischen war für die Aufrechterhaltung der Kandidatur Ludendorff eingetreten, wogegen die andere die Wahlsummen der Großindustrie für die Kandidatur Jarres verwendet wissen wollte. Die „Leipziger Volkszeitung" hatte dabei u. a. Wulle den Vorwurf gemacht, daß er sich vom Reichsblock habe bestechen lassen. Der Vertreter des Herrn Wulle, Rechtsanwalt Cunio, verlangte für den preßgesetzlich Verantwortlichen dieser Behauptung eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Das Gericht verurteilte den Genossen Freytag aber nur wegen formeller Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis in zwei Zeitungen.

Die Beerdigung des in der Notwehr erschossenen Stahlhelmers Dölle. Am Sonnabend erfolgte in Berlin unter einem starken Polizeiaufgebot die Beerdigung des auf dem Kurfürstendamm erschossenen Mitgliedes des „Frontbann" Dölle. Die nationalistischen Organisationen hatten alles aufgeboten, um eine starke Beteiligung der Stahlhelmjünglinge und ihrer Gesinnungsfreunde hervorzurufen. Der Erfolg blieb trotzdem aus. Es mögen 1500 Personen, in der Mehrzahl Jünglinge unter 16 Jahren, gewesen sein, die dem Opfer der seit Jahren von rechts betriebenen Hetzpolitik unter schwarz-weiß-roten Fahnen das letzte Geleit gaben. Wie immer, wurde der Haß auch in diesem Falle über das Grab hinaus gepredigt. Natürlich .... im Sinne des Verstorbenen, der gerade das 16. Lebensjahr erreicht hatte. — Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Haltung der norwegischen Regierung zu den Beschlüssen der J. A. K.

Der norwegische Sozialminister hat dem IAA. einen ausführlichen Bericht über die Haltung seiner Regierung zu den auf den verschiedenen Konferenzen angenommenen Uebereinkommen und Vorschlägen gesandt.

Von den Uebereinkommen der ersten Tagung (Washington 1919) ist dasjenige über die Arbeitslosigkeit ratifiziert. Ferner werden die Bestimmungen des Internationalen Uebereinkommens von Bern vom Jahre 1906 über das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor in der Zündholzfabrikation durchgeführt.

Alle anderen, die gewerbliche Arbeit betreffenden Uebereinkommen, werden gegenwärtig vom Ministerium und der Gewerbeaufsicht einer Prüfung unterzogen. Die Ratifizierung würde in vielen Fällen eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung erfordern, so daß es unmöglich ist, die Frage der Ratifikation der gegenwärtigen Parlamentstagung vorzulegen.

Das auf der zweiten Tagung der IAK. (Genua 1920) angenommene Uebereinkommen über die Stellenvermittlung der Seeleute ist ratifiziert.

Die beiden anderen Uebereinkommen dieser Tagung, über das Mindestalter der Zulassung Jugendlicher zur Arbeit auf See und der Arbeitslosenunterstützung bei Schiffbruch erfordern einige Aenderungen der bestehenden Gesetzgebung. Die Regierung ist dazu bereit und hat die Ratifizierung einstweilen vertagt.

Von den Uebereinkommen der dritten Tagung (Genf 1921) ist das Uebereinkommen über das Mindestalter der Zulassung von Kindern zu landwirtschaftlicher Arbeit den Widerstand des Landwirtschaftsministeriums gefunden.

Das Uebereinkommen über das Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter würde zu seiner Durchführung in der norwegischen Gesetzgebung keine Aenderungen erfordern. Der Antrag auf Ratifizierung soll jedoch vertagt werden, bis die Ratifizierung anderer Uebereinkommen klargestellt ist. Das Uebereinkommen über die Entschädigung von Arbeitsunfällen in der Landwirtschaft kann ratifiziert werden, sobald das Gesetz über die Arbeitsunfälle in der Landwirtschaft geändert ist. Ein entsprechender Antrag liegt dem Parlament vor. Bezüglich des Uebereinkommens über die Verwendung von Bleiweiß in der Malerei werden die zur Ratifizierung erforderlichen Maßnahmen noch durchgeführt werden. Das Uebereinkommen von Wochenhilfe erfordert in gewissen Fällen Aenderungen. Auch wurde das IAA. um die Erläuterung einzelner Bestimmungen dieses Uebereinkommens gebeten. In bezug auf das Uebereinkommen über das Mindestzulassungsalter von Jugendlichen zur Arbeit als Heizer oder Trimmer entspricht das norwegische Gesetz vom 6. Februar 1923 den wichtigsten Bestimmungen dieses Uebereinkommens. Lediglich hinsichtlich der Führung eines Registers ist eine Aenderung erforderlich, die während der gegenwärtigen Parlamentstagung nicht mehr durchgeführt werden kann. Die Bestimmungen des Uebereinkommens über die ärztliche Untersuchung von an Bord von Schiffen beschäftigten Kindern und Jugendlichen gehen viel weiter als die in Norwegen geltende Gesetzgebung. Das Handelsministerium sieht sich daher außerstande, seine Stellungnahme vorzubehalten, und das Sozialministerium wünscht diese Frage auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der Achtstundentag in New-Jersey.

Die Standard Oil Company, in deren Petroleumminen seit Jahren das Zweischichtensystem zu je 12 Stunden täglich [illegible] Arbeitern, hat beschlossen, das Dreischichtensystem zu je acht Stunden einzuführen. Gleichzeitig will die Gesellschaft ein neues Lohnsystem aufstellen, nach welchem die Arbeiter nur 2 Dollar täglich weniger verdienen als vorher. Die Bohrer, welche bisher 1 Dollar je Stunde im Zwölfstundentag verdient haben, erhalten jetzt 1,25 Dollar je Stunde bei achtstündiger Arbeitszeit. Es ist anzunehmen, daß die übrigen Petroleumgesellschaften der Vereinigten Staaten diesem Beispiel folgen.

Eine Entscheidung über den Achtstundentag bei den amerikanischen Eisenbahnen.

Das Landesamt für Arbeitsfragen bei den Eisenbahnen (Railroad Labour Board) hat eine wichtige Entscheidung über den Achtstundentag getroffen. Auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1916 gilt der Achtstundentag als rechnerische Grundlage für die Berechnung der Löhne aller bei der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter. Nun hat die Eisenbahngesellschaft von Nashville den Strecken- und den Werkstättenarbeitern mitgeteilt, daß sie die normale tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden festsetzt. Die Arbeiter betonten, daß sie eine Verlängerung der Arbeitszeit nur in Fällen höherer Gewalt anerkennen können. Dagegen machte die Gesellschaft geltend, daß der Achtstundentag lediglich als Grundlage zur Berechnung der Löhne festgesetzt wurde und sie daher das Recht habe, die Arbeitszeit nötigenfalls auf 10 Stunden täglich zu erhöhen.

Das Landesamt entschied, daß jede Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden hinaus zu den Ueberstundensätzen vergütet werden muß. Es erkannte an, daß die Gesellschaft das Recht hat, die Arbeiter täglich 10 Stunden und mehr arbeiten zu lassen, wenn dies durch die Umstände gerechtfertigt erscheint, vorausgesetzt, daß der allgemeine Grundsatz des Achtstundentags nicht verletzt wird. Es ist nicht gestattet, die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich zu erhöhen, sondern es darf lediglich verordnet werden, daß während einer bestimmten Zeit täglich 2 Ueberstunden gemacht werden müssen.

Noch keine Einigung im Ruhrbergbau.

Essen, 19. August. (Eig. Drahtbericht.) Bei den Verhandlungen, die am Montag über eine Erhöhung der Löhne im Ruhrbergbau in Essen zwischen den Tarifparteien stattfanden, wurde eine Einigung nicht erzielt. Die Vertreter der Arbeitgeber-Verbände erklärten vielmehr, daß sie eine Erhöhung der Löhne angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ablehnen müßten. Die Bergarbeiter-Verbände haben zur Entscheidung den Reichs- und Staatskommissar für den Ruhrbergbau angerufen, der die Verhandlungen für kommenden Mittwoch festgesetzt hat.

* * *

Meiningen, 17. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Streik in der Sonneberger Spielwarenindustrie dauert an, nachdem Einigungsverhandlungen, die in Saalfeld unter Vorsitz eines Regierungsvertreters stattfanden, scheiterten. Die Arbeitgeber wollten lediglich eine Lohnzulage von 7 Prozent gewähren, die vom 30. September ab auf 10 Prozent erhöht werden sollte. Der Regierungsvertreter schlug eine Erhöhung von 10 Prozent bis 15. September und 12½ Prozent bis 30. November vor. Das wurde jedoch von den Arbeitgebern abgelehnt.

Die in Sonneberg streikenden Transportarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine Zulage von 16 Prozent zugesichert worden ist. — Die Glasarbeiter in Steinach, Gauscha und Umgebung sind in den Streik getreten, da die Glashüttenunternehmer sich weigern, die durch Schiedsspruch festgesetzten Tariflöhne zu zahlen.

Neue Schwierigkeiten im Pforzheimer Juwelenarbeiterstreik.

Seit dem 11. Juli befinden sich im Gebiet der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie 24 000 Arbeiter im Streik, durch den sie der Generalaussperrung durch die Arbeitgeber zuvorkamen. Diese hatten nach Ablehnung eines von der Arbeiterschaft angenommenen Schiedsspruches von ihren Arbeitern das Arbeiten zu den alten Bedingungen verlangt, andernfalls sie mit 14tägiger Frist zu kündigen beschlossen. Nach langwierigen Verhandlungen [illegible] am Montag, den 13. August, die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Nach Ziffer 4 dieses Vergleichs verpflichtete sich der Arbeiterverband, seinen Mitgliedern zu empfehlen, die bisherigen [illegible] Gemeinschaft [illegible] erhöhen, um den sich der Mindeststundenlohn für die einzelnen Arbeitergruppen und Altersklassen erhöht. Diese Verpflichtung ist vom Arbeitgeberverband nicht eingehalten worden, obwohl die Organisationen keinen Zweifel daran gelassen hatten, daß in Betrieben, die dieser Bestimmung nicht nachkommen, die Arbeit nicht aufgenommen würde. Nachdem infolgedessen am Montag die Arbeit nicht allgemein wieder aufgenommen wurde, beschloß der Arbeitgeberverband neuerdings, am vergangenen Freitag der gesamten Arbeiterschaft mit 14tägiger Frist zu kündigen. Zu gleicher Zeit verharrten die Juwelenarbeiter im Streik, indem sie ohne Wissen und Billigung der Gewerkschaften eine neue Lohnforderung von 20 Prozent einreichten. Die neue Komplikation in der Pforzheimer Industrie droht, den mit höchster Disziplin und Opferbereitschaft von der Arbeiterschaft zu einem erträglichen Ende geführten Kampf von neuem in vollem Umfang aufflammen zu lassen. Die schwere Schädigung, die damit über die Pforzheimer Industrie und das gesamte Wirtschaftsleben kommt, ist in erster Linie auf die Disziplinlosigkeit in den Reihen des Arbeitgeberverbandes zurückzuführen, da die Gewerkschaften bereit und in der Lage waren, eine Verständigung mit den Juwelenarbeitern herbeizuführen.

Wirtschaft.

Steuer- und Zolleinnahmen des Reiches im Monat Juli.

Das Reichsfinanzministerium gibt das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen für den Monat Juli 1925 mit rund 713,6 Millionen gegenüber 561,3 Millionen im Monat Juni an. Davon sind gemäß dem Dawesplan 174 Millionen aus den verpfändeten Zöllen noch nicht an die Reichshauptkasse abgeführt worden. Der so verbleibende Rest von 539,2 Millionen erhöht sich aber durch die Beträge aus den verpfändeten Zöllen für den Monat Juni um 150,8 Millionen Mark. Danach ergibt sich folgende Entwicklung:

	Mai	Juni	Juli
Gesamteinkommen	629 665	546 949,2	692 672,1
Gesamtausgaben	646 998,8	586 280,9	629 771,7
Ueberschuß	—	—	62 900,4
Fehlbetrag	17 333,7	39 331,6	—

Die schwebende Schuld betrug per 31. Juli 1925 insgesamt 611 031 700 Reichsmark.

Die Königsberger Messe.

Der Eröffnungstag der 11. Deutschen Ostmesse in Königsberg erhielt sein Gepräge durch die Einweihung des monumentalen Hauses der deutschen Technik im Osten, die von Bürgermeister Dr. Goebeler in Anwesenheit des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber vollzogen wurde. Die Messe, die trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten außerordentlich reich beschickt ist, ist mit einer eindrucksvollen Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden. Die umfassende Ausstellung russischer Exportwaren erweckte vielseitiges Interesse. In dem Aufbau einer anregenden Sonderausstellung „Haushalt und Technik" haben sich die Berufsorganisationen der städtischen und ländlichen Hausfrauen verdient gemacht. Das Ausland ist erfreulich stark vertreten, vor allem das Memelgebiet, Litauen und der Freistaat Danzig. Auch aus Lettland und Estland wird die Besucherzahl die der Frühjahrsmesse übertreffen. Dagegen litt der Interessentenbesuch aus Polen unter den Schwierigkeiten der Paßbeschaffung infolge der deutsch-polnischen Spannung. Die erwarteten Vertreter der russischen Importorganisation sind rechtzeitig eingetroffen. Der Gesamteindruck läßt eine merkbare Belebung des Geschäfts erwarten, da sich allmählich die gesteigerte Kaufkraft einer guten Ernte auszuwirken beginnt.

Unveränderte Stahlpreise.

In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Stahlwerksverbandes wurde angesichts der gesamten Markt- und Wirtschaftslage beschlossen, die Preise unverändert zu lassen. Die Mitglieder des Stabeisenverbandes unterzogen den Entwurf des Vertrages einer erneuten Beratung. Eine eingesetzte Kommission wird über einzelne Positionen und deren Prüfung beschließen. Die Verhandlungen mit den Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werken sind vorläufig noch nicht weiter gediehen.

Oberschlesische Zinkblechindustrie.

Der Geschäftsgang in der oberschlesischen Zinkblechindustrie ist etwas reger geworden. Die Zinkblechpreise sind gestiegen.

Verringerung der Kohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien im August.

In der Woche vom 3. bis 9. August verringerte sich die deutsch-oberschlesische Steinkohlenförderung auf 287 675 Tonnen gegenüber 297 062 Tonnen in der Vorwoche. Die arbeitstägliche Förderung nahm seit Aufhebung der Kohlenkontingente folgende Entwicklung:

Woche:

7. Juni	35 512 t	12. Juli	45 260 t
14. Juni	41 551 t	19. Juli	47 455 t
21. Juni	42 380 t	26. Juli	46 897 t
28. Juni	43 432 t	2. August	48 510 t
5. Juli	44 271 t	9. August	47 946 t

In der Berichtswoche verringerte sich der Absatz in Deutsch-Oberschlesien selbst auf 95 710 Tonnen gegenüber 106 126 Tonnen in der Vorwoche und der Absatz nach dem übrigen Deutschland auf 204 296 Tonnen gegenüber 211 466 Tonnen in der Vorwoche. Dagegen konnte der Auslandsabsatz gesteigert werden, und zwar um 97772 Tonnen in der vorvorigen Woche auf 114 875 Tonnen in der Berichtswoche. Als Abnehmer kamen in der Hauptsache die Tschechoslowakei, Oesterreich und die Schweiz in Frage.

Erhöhter Auftragseingang in der schlesischen Bleiindustrie.

Die Haussebewegung der Bleipreise am Weltmarkte hat überall ein frühzeitiges Eindecken seitens der weiterverarbeitenden Industrien und der Händlerschaft in Blei bewirkt. Auch die oberschlesischen Bleiwerke haben in den letzten beiden Wochen besseren Auftragseingang zu verzeichnen und sind in den Verkaufspreisen der Marktlage entsprechend höher gegangen.

Neue Verkaufsstelle für polnische Kohlen in der Tschechoslowakei.

Die Slonsker Kohlen- und Handels A.-G. in Zilina hat jetzt eine Verkaufsstelle für ostoberschlesische Kohlen und Koks (neben dem Vertrieb von Ostrau-Karwiner Kohlen) eingerichtet.

Günstige Aussichten für den deutschen Zuckerexport.

Die für die Monate August und September unverbrauchte Zuckermenge für den Export wird sich nach Prager Schätzungen auf etwa ½ Millionen Zentner belaufen. Die gesamte tschechoslowakische Rübenernte wird als sehr günstig angesehen, so daß sich die Rohzuckerausfuhr der letzten Kampagne noch erheblich steigern dürfte.

Umstellung der dänischen Landwirtschaft auf Qualitätserzeugung als Folge der neuen deutschen Agrarzölle.

Das dänische Agrarparlament beschäftigte nach wie vor die äußerliche Weigerung Dänemarks, die unerläßlich sich aufdrängende Konsequenz zu ziehen, und vom Standpunkt der Sicherung der Produktionsbasis [illegible] Gesetzentwurfes gefordert, daß die neuen deutschen Agrarzollsätze das Inkrafttreten [illegible] nach sich ziehen, die Schaffung [illegible] wird. Das Blatt meint im Übrigen, daß die [illegible]

Landwirtschaft sich an den hohen deutschen Inlandspreisen schadlos halten würde. Trotzdem die „Nationaltidende" mit einem Rückgang der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland rechnet, glaubt sie annehmen zu dürfen, daß angesichts der Unmöglichkeit, auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte gänzlich zu verzichten, die höhere Qualität der dänischen Agrarprodukte die quantitative Beeinträchtigung der Einfuhr ausgleichen würde. In maßgebenden Agrarkreisen Dänemarks ist man der Ansicht, daß das neue deutsche Agrarzollgesetz die dänische Landwirtschaft zwingen werde, auf die Hebung der Qualität seiner landwirtschaftlichen Produkte intensiv hinzuarbeiten und hofft, daß in Anbetracht des technischen Niveaus der dänischen Landwirtschaft die letztere sich den neuen Forderungen gewachsen zeigen werde. Aus diesem Grunde liege kein Anlaß zu besonderer Beunruhigung vor.

Auslandsbestellungen bei der tschechoslowakischen Waggonbau-Industrie.

Die in der Nähe der ost-oberschlesischen Grenze gelegenen tschechoslowakischen Waggon-Fabriken sind jetzt sämtlich gut beschäftigt. Die Staudinger Waggonfabrik hat, wie die „Konjunktur-Korrespondenz" meldet, bedeutende Auslandsbestellungen erhalten, zu deren Erledigung nicht nur die bisher auf Urlaub befindliche Belegschaft herangezogen werden mußte, sondern sogar in drei Schichten gearbeitet wird. Die Messelsdorfer Waggonfabrik hat dringende Bestellungen aus Aegypten und Indien zu verzeichnen; sie mußte ihre Belegschaft bedeutend vergrößern. Staatliche Aufträge sind bei den tschechoslowakischen Waggonbaufabriken nur in geringem Umfange eingegangen.

Tschechoslowakische Hochofenindustrie.

Die Beschäftigung der in der Nähe des ost-oberschlesischen Industriebezirkes befindlichen tschechoslowakischen Hochofenwerke ist sehr rege. So haben, wie die „Konjunktur-Korrespondenz" meldet, die Hochofenwerke in Trzynietz, die mit den anderen Eisenwerken ein Verkaufskartell bilden, einen außerordentlich hohen Beschäftigungsgrad aufzuweisen. In verschiedenen Werken wird 6—17 Schichten wöchentlich gearbeitet.

Wiedereinführung des Prämiengeschäftes an der Wiener Börse.

In der kürzlich stattgefundenen Sitzung der Wiener Börsenkammer befaßte man sich mit der Frage der Wiedereinführung des Prämien- und Stellagegeschäftes. Der Punkt „Einführung des obligatorischen Ultimohandels" wurde abgesetzt. Einstimmig wurde beschlossen, das Prämien- und Stellagegeschäft mit sofortiger Wirkung wieder einzuführen. Es werden die Stellagesätze für Kreditaktien, Staatsbahn, Alpine, Rima und Salgo amtlich notiert werden. Eine Erweiterung der Liste bleibt vorbehalten.

Staatliche Subventionierung des italienischen Schiffbaues.

Die italienische Regierung hat laut Mailänder Meldung des „Industrie-Kurier" beschlossen, den italienischen Schiffbau zu subventionieren. Als Grundlage wird die jeweils im Bau befindliche Tonnage angenommen. Es werden ferner Zollerleichterungen für die Einfuhr der notwendigen Rohmaterialien gewährt; gleichzeitig werden einige Schiffahrtsanlagen subventioniert mit der Bedingung, Schiffe in den italienischen Werften zu bauen.

Steigende Goldproduktion Englands.

Die Goldproduktion im britischen Imperium ist für das Jahr 1924 bedeutend gestiegen und wird für die einzelnen Gebiete wie folgt eingeschätzt:

Transvaal	40 500 000	Pfd. Sterl.
Kanada	6 500 000	„ „
Australien	2 700 000	„ „
Indien	1 800 000	„ „
West-Afrika	800 000	„ „
Produktion aus verschied. Gebieten	24 400 000	„ „

Es ergibt sich somit eine Gesamtproduktion von 80 500 000 Pfund Sterling, eine Ziffer, die nach Meinung Sachverständiger im Jahre 1925 erheblich übertroffen werden wird.

Ausfuhrkontrolle für Holz in Lettland.

Infolge zahlreicher Unregelmäßigkeiten, die in dem Holzexportgeschäft vorgekommen sind, so haben unsolide Exporteure Lieferungen nicht erfüllt oder minderwertige Ware geliefert, haben sich die guten Firmen des Marktes zusammengeschlossen und angeregt, eine Ausfuhrkontrolle unter Mitwirkung des Landwirtschaftsministeriums auszuüben, um künftig derartige Vorkommnisse zu verhindern.

Steigerung des Ueberseehandels Australiens.

Laut Bericht des High Commissioner for Australia stellt der Ueberseehandel Australiens im letzten Jahr, gerechnet vom 30. Juni 1924 bis 30. Juni 1925, einen Rekord dar. Ausgeführt wurden Waren von im Werte von 161 Millionen Pfund gegen 119 Millionen im Vorjahre. Die Einfuhr betrug 157 Millionen gegen 140 Millionen Pfund im Vorjahre. Die Hauptausfuhrartikel waren: Wolle für 63 Millionen, Weizen für 35 Millionen, Mehl für 6 Millionen, Butter für 10 Millionen, Felle und Häute für 8 Millionen, Blei für 4 Millionen, Gold und Silber für 2 Millionen, Vieh für 5,5 Millionen Pfund. Dagegen wurden eingeführt: Motorengehäuse für 10 Millionen, Textilwaren für 11 Millionen, Petroleum für 5,5 Millionen, Strumpfwaren für 2 Millionen, Tee für 4 Millionen, Wollgarne für 1 Million, Papier- und Schreibmaterialien für 7 Millionen, Mehl- und Getreidesäcke für 3 Millionen und Gold für 10 Millionen Pfund.

Erfinderschutz.

Der „Deutsche Erfinder-Schutzverband, Sitz München", teilt uns mit, daß bei ihm täglich Beschwerden über Patentschwindler einlaufen, die in letzter Zeit wieder stark ihr Unwesen treiben. Die deutschen Erfinder werden deshalb von dem seit 1912 bestehenden Verband gebeten, mit ihm in Verbindung zu treten. Der „Deutsche Erfinder-Schutzverband" ist kein Geschäftsverband. Sämtliche Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich in ihm tätig. Der Verband übernimmt auch keine Patentanmeldungen, sondern hat mit ersten Patentanwälten und reellen Patentbureaus sehr bedeutende Ermäßigungen für seine Mitglieder vereinbart.

Tschechoslowakische Teerprodukten-Industrie. Die tschechoslowakische Teerprodukten-Industrie ist nach wie vor mit genügender Beschäftigung versehen. Die Aussichten für die kommenden Monate werden als günstig bezeichnet.

Die Konjunktur in der Ostrau-Karwiner Kohlenindustrie. Die Kohlenproduktion hat in letzter Zeit eine Erhöhung um etwa 9 Prozent erfahren, die Koksproduktion weist weiteren Rückgang auf. Die Brikettfabrikation nimmt ständig zu. Der Absatz in Kohle und Koks ist noch ungenügend.

Genossenschaftswesen.

Die Genossenschaften in Sowjetrußland.

Die Entwicklung der Genossenschaftsverbände ist eine der interessantesten und wichtigsten Erscheinungen während der russischen Revolution. Unter der kommunistischen Herrschaft hat das Genossenschaftswesen eine große Wandlung durchgemacht und ist ein Rad des wirtschaftlichen Mechanismus des Staates geworden. Mit der finanziellen Hilfe der Regierung haben die Genossenschaften in weitem Maße zur Durchführung der kommunistischen Grundsätze beigetragen.

Nach der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik im Jahre 1921 hat sich die Tätigkeit der Genossenschaften nach ganz neuen Grundsätzen entwickelt. Das System der politischen und finanziellen Hilfe des Staates wurde fallen gelassen, und dank der Rücksicht zum Grundsatz des freiwilligen Beitritts hat sich die Genossenschaftsbewegung im allgemeinen ganz beträchtlich entwickelt. Die Rolle der Genossenschaften ist unter dem neuen Regime des „Staatskapitalismus" besonders in ihren Beziehungen zum rationalisierten Handel von großer Wichtigkeit gewesen. Die Organisation und die Tätigkeit der Genossenschaften weisen zahlreiche Fehler auf, und die letzten beiden Jahre waren vor allen Dingen der Durchführung notwendiger Reformen gewidmet.

Das Internationale Arbeitsamt hat unter Zugrundelegung von hauptsächlich amtlichen Dokumenten eine vollständige Studie über die Genossenschaftsbewegung in Rußland von Ende 1917 bis Anfang 1925 ausgearbeitet, die soeben erschienen ist.*) Es handelt sich um eine sehr bedeutende Arbeit, nicht nur deshalb, weil die Geschichte des Genossenschaftswesens in Rußland während der letzten sieben Jahre eingehend geschildert ist, sondern besonders, weil die Lage des Genossenschaftswesens und die Rolle, welches es im wirtschaftlichen Leben in Rußland spielt, deutlich hervorgehoben ist.

---

*) La coopération dans la Russie des soviets; 400 S. Preis 7,50 Schweizer Franken.

30 Jahre Internationaler Genossenschaftsbund.

Am 19. August dieses Jahres kann der Internationale Genossenschaftsbund auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem bereits auf dem Kongreß der britischen Genossenschaften in Plymouth im Jahre 1886 der Gedanke eines internationalen Zusammenschlusses aller Genossenschaften vorgeschlagen worden war und wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, gelangte neun Jahre später auf dem Kongreß in London am 19. August 1895 eine Entschließung zur Annahme, eingebracht von dem Vorkämpfer des Genossenschaftswesens in England, Holyoake, die die Konstituierung des Bundes beschloß. Der Kongreß vereinigte die Genossenschaftsvertreter der zwölf Länder, England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Schweiz, Serbien, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Vereinigte Staaten, Argentinien und Australien. Unter anderem enthielt er bereits folgende Beratungspunkte, die uns heute noch beschäftigen und der völligen Lösung harren: Internationale Handelsbeziehungen und genossenschaftliches Bankwesen. Der dritte wichtige Punkt: Organisierung einer internationalen genossenschaftlichen Ausstellung, fand Verwirklichung in der 1902 veranstalteten Ausstellung in Manchester und im vergangenen Jahre durch die belgischen Genossenschafter in Gent.

Alle Genossenschaftsarten waren in dem neuen Bunde vereinigt, vorwiegend jedoch Produktivgenossenschaften und jene Genossenschaftsarten, die versuchten, die Arbeiter als Produzenten selbständig zu machen. Erst langsam wird der Bund vorwiegend eine Organisation der Konsumvereine. Im Jahre 1910 endlich wird auf dem Hamburger Kongreß jene umfassende Entschließung gefaßt, die erklärt, „daß die Genossenschaftsbewegung in ihrem Wesen eine soziale Bewegung ist, die durch Bildung wirtschaftlicher, auf gegenseitiger Hilfe beruhender Vereinigungen den Schutz der Interessen der Arbeiter — Hand- und Kopfarbeiter — bezweckt. Daher bemühen sich alle echten Genossenschaftsarten, die Verteilung des Nationalvermögens zugunsten der arbeitenden Klasse zu beeinflussen, das heißt das aus der Arbeit hergeleitete Einkommen zu vermehren und seine Kaufkraft zu erhöhen und den Vermögenszuwachs aus dem Besitz an Produktions- und Austauschmitteln — nämlich Profit aus Kapital, Zinsen und Rente — zu vermindern".

Im Jahre 1913, beim letzten Vorkriegskongreß, zählte der Bund 24 Länder, 55 Verbände, 3871 Einzelgenossenschaften, mit ungefähr 20 000 000 Genossenschafter vertreten.

Beim Kongreß in Gent im Jahre 1924 waren diese Zahlen gewachsen auf 30 Länder, 46 Verbände, 74 830 Einzelgenossenschaften, die ungefähr 44 000 000 Genossenschafter vertreten.

Heute umfaßt der Bund die nationalen Genossenschaftsorganisationen von 34 Ländern mit nicht weniger als 50 Millionen Mitglieder.

Welch ein weiter Weg voller Erfolge, seitdem vor 30 Jahren die Pioniere von Rochdale ihren ersten Laden eröffneten und seitdem die ersten internationalen Beziehungen zwischen den Genossenschaften aufgenommen wurden!

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 17. August.

1 Pfund Sterling	20,434	100 frz. Francs	19,51
1 Dollar	4,205	100 tsch. Kronen	12,47
100 holl. Gulden	169,51	100 Schweizer Francs	81,[illegible]
100 belg. Francs	18,77	100 Pesetas	90,[illegible]
100 norw. Kronen	77,80	100 schwed. Kronen	112,[illegible]
100 Danzig. Gulden	81,00	100 000 ung. Kronen	[illegible]
100 Lire	15,145	100 östr. Schilling	59,[illegible]
100 dän. Kronen	96,52	100 Zloty	[illegible]

Breslauer Produktenbörse vom 17. August.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse am 17. August 1925 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung frei für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in voller Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Bis auf Weizen matt. — Ölsaaten: Wenig Geschäft. — Kartoffeln: Bei starkem Angebot Preise weichend. — Mehl: Ruhig

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):
mittlere Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	17.	15.	Oelsaaten	17.	15.
Weizen, neuer	24,00	24,00	Winterraps	34,00	—
Roggen	18,00	18,50	Leinsamen	40,00	—
Hafer	18,00	18,00	Senfsamen	55,00	—
Braugerste	—	—	Hanfsaat	28,00	—
N. Winterg.	18,40	18,70	Mohn, blau	110,00	—

Speise-Kartoffeln, rote und weiße, 1,80 Mk.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):

	17.	15.		17.	15.
Weizenmehl *	39,00	* 39,00	Auszugmehl	43,50—44,50	43,50—44
Roggenmehl*	28,75	* 29,50			

*) Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Vereinskalender.

Deutscher Textilarbeiterverband. Mittwoch, den 19. August, im Verbandsbüro, Vorstandssitzung. Anfang 5½ Uhr. — Abend 7½ Uhr, im Zimmer 12, 1. Stock, des Gewerkschaftshauses Funktionärversammlung. Alle Betriebsratsmitglieder, Vertrauensleute und Beitragskassierer haben zu erscheinen. Äußerst wichtige Besprechung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Geschäftsleitung.

Maschinisten und Heizer der Metallindustrie. Morgen, Mittwoch, 7 Uhr abends, in der Schmiedeherberge, Neueweltgasse, Versammlung. Die Sektionsleitung.

Maschinisten und Heizer. Donnerstag, den 20. August, abends 7 Uhr, Zimmer 5, Gewerkschaftshaus, wichtige Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute. Die Ortsverwaltung.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Mittwoch, den 19. August, abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Verbandstag. Referent Kollege Klar. 2. Aussprache. 3. Verschiedene wichtige Angelegenheiten.

Okasa für Männer.

Neue Kraft durch das neue Sexual-Kräftigungsmittel „Okasa" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Hervorragend begutachtet bei vorzeitigen Alterserscheinungen (Nervenschwäche, Erschöpfungszuständen). Kein Reizmittel. Nachhaltige Wirkung. Originalpackung (100 Portionen) 7.50 Mk. bestimmt zu haben in Breslau: Apotheke zur Hygiea, Tauentzienstr. 91, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, Apotheke zum fliegenden Roß, Schweidnitzer Str. 42. Auf Wunsch diskreter Versand durch unsere Versand-Apotheke. Hochinteressante Broschüre kostenlos gegen 20 Pf.-Marke in verschlossenem Doppelbrief nur durch die Allein-Hersteller: **Okasa G. m. b. H.**, Fabrik chem. pharm. Präparate, **Hamburg 1/301, Stadtdeich 35.**

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht!

Familien-Anzeigen

Am 15 August verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Maler

Julius Anklam

im Alter von 65 Jahren

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Paul Anklam und Familie.

Beerdigung: Mittwoch, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Düngoyer Friedhofes 7578

Für die beim Hinscheiden unserer teueren Entschlafenen, der Frau Buchdruckereibesitzerin

Ww. Berta May

in überaus reichem Maße bewiesene Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pietsch, dem Sozialdemokratischen Verein, sowie dem Distrikt 19 sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Breslau, im August 1925

Die trauernden Hinterbliebenen. 5728

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Am 16. August verstarb nach langem Leiden unser Verbandskollege, der pens. Schlosser

Otto Kühnel

vom E. A. W. 1 im Alter von 63 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 20. August, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Herdainstraße aus. 5729

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachverkehrs! Lernt die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird!

Biochemie
Dr. med. Schüßler

Mittwoch, den 19. August 1925, abends 8 Uhr in Geschäftshaus „Wratislawia", Neumarkt 4:

Mitglieder-Versammlung

anschließend **Vortrag** des Biologen Vergin-Berlin über:

Die Biochemie und die offizielle Medizin.

Mitglieder frei. Gäste 20 Pf.

Die Geschäfts- und Beratungsstelle ist nach Nunnerei 25, I. verlegt worden.

Biochemischer Verein Breslau, eingr. 1913, E. V.
Gemeinnütziger Verein zur Hebung der Volksgesundheit nach Dr. med. Schüßler's Mineralsalztherapie. 5541

Der Vorstand.

Kunst und Volk

Eine Festgabe der Kunststelle der S. P. D. zur 1000. Theater-Aufführung.

Diese Schrift enthält **ausschließlich bisher unveröffentlichte Beiträge und Widmungen** von Richard Dehmel, Albert Heine, Hugo Hoffmannsthal, Gustav Mahler, Max Pallenberg, Engelbert Pernerstorfer, Alfons Petzold, Romain Rolland, Arthur Schnitzler, Ernst Toller, Leo Tolstoi, Franz Werfel, Anton Wildgans u. a. Ferner **einen Walzer von Julius Bittner** und ebenfalls **bisher unveröffentlichte Zeichnungen und Bilder** von Paris Gütersloh, Anton Hanak, Josef Hoffmann, Gustav Klimmt, Oskar Kokoschka, Alfred Roller, Hans Strohofer u. a. in **ein- und mehrfarbiger Reproduktion.** Gedruckt auf feinstem Kunstdruckpapier.

Preis, solange vorrätig, **nur 2,— Mk.**

Volkswachtbuchhandlung
Breslau 2, Neue Graupenstraße 5.

Arbeiter-Sportbewegung

Ausklang in Frankfurt a. M.

Von Theodor Thomas.

Vor wenigen Tagen haben wir die Tore zum Frankfurter ...en geschlossen, nachdem die letzten Festgäste freudetrunken ...geschritten sind. Es wäre vermessen, schon jetzt zusammen... alles sagen zu wollen, was zu dieser ersten Arbeiter...piade gesagt werden muß. Noch ist der Eindruck zu frisch, ...sind in den Gehirnzellen die vielen Erlebnisse wie im ...skop durcheinander. Ganz allmählig erst wird man sich ...besinnen können. Erst nach und nach wird allen, die dabei ...konnten, die Größe dessen aufgehen, was sich in den Tagen ...zi. bis 28. Juli in Frankfurt a. M. abgespielt hat.

In vielen bürgerlichen Blättern ist die erste Olympiade als ...eines Sportfest betrachtet und gewertet worden. Wir wollen ...Leuten nicht gram sein. Die Idee, die diesem Arbeiterfest ...lag, kann nicht erkennen, wer das Gefühl der Gemein...schaft nicht kennt. Was kommt es uns darauf an, ob der ...den besten Läufer gestellt hat oder die Deutschen die besten ...ller? Ob die Engländer und Franzosen im Radsport über... sind? Nein, daß sie alle: Franzosen, Letten, Finnen, Oester... in dem einen Gedanken aufgingen, wir gehören zusammen, ...sind eines Geistes und fühlen uns nicht blau-weiß oder ...-gelb, oder schwarz-rot-gold, sondern wir fühlen uns als ...chen, die ein inneres Gefühl weit über das Nationale hinaus ... das war das Große.

Als am 24. Juli die Nationen unter der einen, der roten ... aufmarschierten, sahen wir alte, grau gewordene Männer ...n; als der hunderttausendfa...ige Beifall alle überschüttete, ...us fernen Landen zu uns kam, da ging es wie eine Glut... durch die Zuschauer. Das Gefühl der Gemeinsamkeit gab ... Minuten die höchste Weihe. Als dann am Sonntag die ...eitausend Festzugsteilnehmer durch die Straßen der Stadt ...hierten, da haben die Gegner mit Respekt, aber auch mit ... Gefühl der Unbehaglichkeit diese Massen bewundert.

In diesem Festzug, der lediglich wirkte durch die Masse ...ch, kam die Kraft, der Wille, die feste Zuversicht des Pro...tats zum Ausdruck. Die „Frankfurter Zeitung" zum Beispiel ...h:

„Gewiß, diese Menschen fühlen sich innerlich aufs stärkste ...bunden; leistungsfroh entfallen sie im Kreise des Volkes, ...s Volkes, ihrer Arbeits- und Lebenskampfgenossen all ihr ...nen, lassen den befreiten Körper frei spielen, schwingen mit ...den schönen Wogen und Wiegen der vielfältigen turnerischen ...sportlichen Betätigungen. Und so mag eine große Gleichheit ...Gesinnung hier zu konstatieren sein: Söhne und Töchter des ...kes, jahraus, jahrein im Joche der Arbeit, von einer ...enden Wirtschaftsordnung alle in gleicher Abhängigkeit ...alten, zu großem, völkerumfassenden Fest, zu friedlichem, ...nerischem Wettkampf vereint, sie denken in eins und fühlen ...eins, sie wollen nichts wissen vom mordenden, haßerfüllten ...ege der Völker, sie sehen nur die Brüder der Arbeit auch ...eits der Grenzpfähle, sie fühlen die Stärke und Sicherheit ...r Haltung wachsen im Kampfe gegen das Joch der Ab...gigkeit, wenn sie in diesem unendlich weiten Kreise der ...eitsbrüder stehen."

Nun sollen unsere Leser nicht etwa denken, daß diese Ge... des Frankfurter demokratischen Blattes etwa in weiteren ... der bürgerlichen Zeitungen zu finden sind. O nein! ... Zeitungen haben über diese Kundgebung überhaupt die ... verloren. Die stolze Sicherheit, die in der Olympiade ...usdruck kam, paßt so gar nicht in ihre Rechnung. Auch die ...furter Zeitung" selbst geht einige Zeilen später dazu über, ...ue Lehren zu erteilen. Sie schreibt mit Bezug auf die ...schilder, die im Festzug getragen wurden:

„Und dies ausbrechende Gemeinschaftsgefühl, das die ...schen der Olympiade trägt, ist etwas, was sich mit Haß...hlen am allerwenigsten verträgt. Wer solchen Menschen die ... des Klassenkampfes predigen will, der tut etwas, was so ...chologisch wie möglich ist. Nur das ausschließende und ...dauernde Festhalten an einem konstruktiven Schema, das ... und jedes im Leben des Menschen aus dem Wirtschaft... erklären will, kann zu dem fürchterlichen Glauben ver...n, man könne gleichzeitig die Menschen zu einer Gemein...t des wirtschaftsumwälzenden Sozialismus und zum ...enkampf aufrufen und erziehen."

Da haben wir den Pferdefuß. Die Herrschaften gleichen dem ... den sie begreifen, nicht uns. Gerade die Olympiade hat ... der Zuversicht an den endlichen Sieg des Sozialismus ...t. Das ist auch ein Erfolg der Veranstaltung, daß sie den ...hmern das Klassenbewußtsein gestärkt hat. Sich sagen zu ..., alle diese Hunderttausende, die die Abgesandten von ...Millionen Gleichgesinnter sind, das sind unsere Brüder, ist ...ein herrliches Gefühl. Allen Teilnehmern der Olympiade ... diese Festwoche eine Entschädigung gewesen sein für viele ..., die ihnen in der Arbeiterbewegung begegnet ist, sie hat ...auch andererseits einen Quell von Kräften aufgespeichert, ...r die Kämpfe der Zukunft segenspendend wirken wird und ...muß.

Vielleicht ist hier nicht die Stelle, um über eine andere ...wendung der Olympiade zu sprechen. Die nämliche, daß die ...furter Tage für alle Teilnehmer gezeigt haben, wie die ...sportbewegung eine große Kulturbewegung geworden ist, ...r Partei und den Gewerkschaften große Aufgaben stellt. Wir ... die Sportbewegung nicht mehr über die Achsel betrachten, ... zum Teil noch geschieht. Es wäre gefrevelt, wenn es etwa ...nach Frankfurt, noch Genossen gäbe, die sagen, was geht ...der Sport an. Nein, wir müssen hinein in die Reihen der ...genossen. Wir müssen sie zu uns herüberziehen und wir ... zu ihnen stoßen. Das, was sich auf dem Festplatz in der ... vom 24. bis 28. Juli abgespielt hat, darf nicht Spiel ...n. Es muß herrlich aufgehen in der gemeinsamen Arbeit. ...Sehen wir uns nur um, wie die bürgerlichen Blätter diese ... ja größte Sportveranstaltung der Welt, abgetan haben. ...n es da noch einen Arbeiterturner, -rad... ...er usw. gibt, der ein solches Blatt in seiner ...be leidet, der muß vor Scham in die Erde ...sinken. Gerade Frankfurt hat gezeigt, wie die Partei sich ...sache annehmen muß. Wir werden in den nächsten Wochen ...Monaten, in denen unsere Sportvereine unter der Olympiade ...ten Eindrücken stehen, für unsere Werbearbeit viel guten ...finden. Die Agitation der Sportvereine wird sich in den ...noch abseits stehenden Teilen der Arbeiterschaft lebhaft ...rten. Das muß der Zweck der Olympiade sein, daß sie auf ...n und Monate unsere Werbearbeit belebt, daß dieses Gefühl ...emeinsamkeit nun hundertfältige Früchte erntet. Dann erst ...wir den Sinn der Frankfurter Tage richtig verstanden.

Wir sagten eingangs, daß es noch früh ist, alle Eindrücke ...tage zu ordnen und in ein System zu bringen. Es wird ...viel darüber zu sagen sein. Mit diesen ernsten kurzen Hin... ist die Sache noch nicht abgetan. Aber was wir für heute ...erreichen wollen und erreichen müssen, ist, daß keine Stunde ...n wird, um das Erlebnis der Frankfurter Arbeiter... ...e für die Bewegung auszunützen. Was sich in Frank... ...n Begeisterung, an Mut und Kraft, an Gewandtheit und ...ner gezeigt hat, das muß nun politisch und gewerkschaftlich ...wertet und nutzbar gemacht werden.

Die Olympiade ist vorüber, das Fest ist verklungen. Nun ...mt die Arbeit, damit unsere Klassengenossen an der ...piade ihr Klassengefühl stärken und beleben können.

Das „Verbrechen" des deutschen Turners.

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Wie man die „politische Neutralität" in den bürgerlichen Sportvereinen auffaßt, beweist folgendes Schreiben, das der Vorstand des hiesigen Deutschen Turnvereins erhielt:

Betreff: Turnverein.

Trotz wiederholter Warnung, als Vorstand des Deutschen Turnvereins die Politik aus dem Spiele zu lassen, haben Sie es, wie es uns scheint, am letzten Wahltag gerade zum Trotz noch ärger und öffentlicher getrieben, als zuvor. Wir, die Unterzeichneten, sind der Meinung, als Vorstand des Deutschen Turnvereins muß man sich öffentlich aller Politik enthalten. Wenn Sie das wahre Interesse hätten, den Turnverein in die Höhe zu bringen, würden Sie so etwas, wie im letzten Wahltag, überhaupt nicht tun. Bedenken Sie doch, wie es in anderen deutschen Turnvereinen aussieht. Wir mußten es schon oft hören, wäre euer Vorstand nicht so radikal, es würde anders aussehen in eurem Turnverein.

So kann und darf es nun nicht mehr weitergehen!!! —

Möchten Sie also dringend bitten: Nächsten Sonntag abend eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und dort Ihr Amt niederzulegen.

Welchen Grund Sie dort angeben, ist uns egal, einen anderen oder diesen hier. Sollten Sie sich zuvor uns gegenüber noch äußern wollen, so kommen Sie am Dienstag abend in die Turnstunde.

Deswegen brauchen Sie aber ja nicht denken, daß wir gegen Sie oder gegen die Arbeiterschaft etwas hätten, das sei uns ferne, sind ja alles nur Arbeiter; aber wenn ich beim Deutschen Turnverein bin, so muß ich auch den Standpunkt desselben vertreten, wenigstens öffentlich.

Mit treudeutschem Gruß!

Lehrberg, im Mai 1925. (Es folgen sechs Namen.)

Was hat nun der Vorsitzende dieses „deutschen" Turnvereins verbrochen? Der Mann ist Maurer und hat bei der Reichspräsidentenwahl die Plakate der republikanischen Wähler, die vorher von Hakenkreuzlern abgerissen wurden, wieder erneuert. In der darauffolgenden Versammlung wurde er seines Postens enthoben. Dieses Beispiel beleuchtet kraß die politische Verworrenheit in den Reihen der sogenannten Deutschen Turnerschaft. Wer es wagt, öffentlich seine politische Meinung zum Ausdruck zu bringen, fliegt! Das heißt, wenn er Republikaner ist!

Im übrigen sind wir darüber gar nicht böse. Derartige Beispiele beweisen den noch allzuvielen Arbeitern in der Deutschen Turnerschaft und anderen bürgerlichen Sportverbänden, wie man sie einschätzt. Und wenn die vielen Arbeiter bis heut noch immer nicht begreifen wollen, daß sie in diesem Lager nichts zu suchen haben, dann soll man es ihnen auf der anderen Seite ruhig auf diese Weise klar machen. Wir haben durchaus nichts dagegen. Im Gegenteil: man dürfte nur damit die reinliche Scheidung herbeiführen, deren Notwendigkeit manch ...n indifferenten Arbeiter im bürgerlichen Sportlager nun einmal nicht einleuchten will.

Arbeitersportler, heisch ans Werk!

Die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade ist vorüber. Sie hat bewiesen, daß der Arbeitersport mindestens auf der gleichen Stufe steht wie der bürgerliche, ja, man kann sagen, daß er besser ist. Diesen beweisen die vielen Anerkennungen der bürgerlichen Sportkritiker. Unser Sport ist kein Berufssport, sondern er dient der Stählung des Körpers für unseren Kampf um bessere Lebensbedingungen.

Was ist nun unsere größte Aufgabe nach diesem großen Erfolge des Arbeitersportes? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Es gilt in allen Städten und überall da, wo es schaffendes Volk gibt, bis in das entlegenste Dorf hinein den Gedanken des Arbeitersportes lebendig zu machen. Genossen, dieses darf keinem unserer Sportler schwer fallen, geben doch die Aufsätze der bürgerlichen Fachleute über unsere Olympiade die beste Aufklärung über die bürgerlichen Sportverbände.

Ein Hauptpunkt der Propaganda liegt darin, daß die einzelnen Vereine mehr an die Oeffentlichkeit treten und überall die Fahne der Arbeitersportler, das rote Banner, entfalten, damit jeder Arbeitsmann weiß, daß seine Klassengenossen den Sport in eigenen Vereinen betreiben. Die Vereine, die Eigenheime besitzen, müssen bei jeder Gelegenheit, sei es ein Arbeiterfeiertag, oder ein Arbeiter-Sportfest, als erste die rote Flagge hissen. Sagt doch allein der Name „Arbeiter-Sportverein", daß zunächst der Verein die proletarische Bewegung zeigen muß, zumal die Vereinsflaggen sich größtenteils nicht von denen der Bürgerlichen abheben. Sieht aber ein Vorübergehender das rote Tuch, dann wird er sogleich wissen, daß hier ein Verein ist, der zur Arbeiterbewegung gehört. Arbeitersportler, versucht es in dieser Richtung, die vielleicht im Werben neuer Mitglieder nicht ohne Erfolg sein wird, dann können wir schon einen großen Teil des Erfolges unserer Olympiade auch für unsere tägliche Arbeit nutzbar gemacht haben. K. H.

Schwarz-weiß-rote deutsche Turnerschaft.

Zum Nachlesen und Nachdenken für gewerkschaftlich oder politisch organisierte „deutsche" Turner. Gegenüber den „roten", den Arbeiterturnern, die sich offen zur roten Fahne des internationalen Sozialismus bekennen, stellt die deutsche Turnerschaft ständig und immer wiederkehrend die Behauptung der politischen Neutralität der deutschen Turnerschaft auf.

Wie es in Wirklichkeit damit aussieht, einige Beispiele:

In Langenbielau fand am 9. August das Gauturnfest des Zobtengebirgs-Gaues statt. Der ganze Ort stand im Zeichen schwarz-weiß-roten Flaggenschmuckes.

Das gleiche Bild bot Bad Salzbrunn anläßlich des Gauturnfestes des Waldenburger Gaues. Da doch in erster Linie die Angehörigen der betreffenden Organisation flaggen, ist anzunehmen, daß in Langenbielau und Salzbrunn keine Republikaner der deutschen Turnerschaft angehören.

Ein ganz tolles Stückchen, das auf die Geistesverfassung manch bürgerlicher Turner ein eigenartiges Licht wirft, wurde von mehreren schlesischen Gauen der deutschen Turnerschaft geleistet. Anläßlich des Teutonen-Laufes am 14. August traten die Staffettenläufer der Deutschen Turnerschaft (Waldenburger, Zobten-, Glatzer Gau) in schwarz-weiß-roter Kleidung an: schwarze Hose, weißes Hemd, breites rotes Brustband. Die begleitenden Motorfahrer trugen schwarz-weiß-rote Fähnchen am Rad. — Es geht doch nichts über diese politische Neutralität der schwarz-weiß-roten deutschen Turnerschaft!

Wann werdet ihr organisierten Arbeiter dieser offen monarchistischen Organisation den Rücken kehren? Dz.

Drittes Bezirks-Turn- und Sportfest des 4. Bezirks in Dittersbach.

Am Sonntag, den 16. August, fand in Dittersbach das dritte Bezirks-Turn- und Sportfest des 4. Bezirks des 14. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt.

Auf dem herrlich gelegenen Sportplatz, der die Berge des Waldenburger Gebirges umrahmen, entfaltete sich bereits am frühen Morgen ein lebhaftes sportliches Treiben. Begannen doch um 6 Uhr früh bereits die Wettkämpfe, zu denen trotz kühler Witterung, die bereits herbstlich zu nennen war, 130 Kämpfer antraten.

Turnerinnen, Turner, Schülerinnen und Schüler wetteiferten in friedlichem Wettstreit im Volkstümlichen, im Gerätewettkampf der Ober- und Mittelstufe.

So wurde der Vormittag mit frohfrischen sportlichen Wettkämpfen ausgefüllt.

Der Festzug begann um 1 Uhr und zeigte eine Beteiligung von 19 Vereinen mit reichlich 1000 Teilnehmern. Angesichts der geradezu erschütternden Lage der Arbeiter des Waldenburger Berglandes, wo Familienväter im Bergbau unter Tage mit 18 Mark Wochenlohn zu Hause gehen, ist die Beteiligung eine gute zu nennen. Durch den festlich geschmückten Ort ging es nach dem Festplatz. Nach einem Begrüßungslied der Arbeitersänger sprach Gemeindeschöffe Rößler Worte der Begrüßung namens der Gemeinde Dittersbach. Darauf sprach der Kreisvertreter Turngenosse Döblitz-Breslau über Zweck und Ziele der Arbeitersportbewegung.

Die Freiübungen, zu denen 200 Mann antraten, fanden lebhafte Anerkennung der Zuschauer. Das gleiche trifft auf die Uebungen der 60 Turnerinnen.

In bunter Folge wurden dann Sondervorführungen von Weißsteiner Turnerinnen mit Keulenübungen vorgeführt, Turnen am Barren, Reck, Pferd, 3000-Meter-Lauf, Stafettenläufe gezeigt.

Ein Handballspiel, dem noch ein Fußballspiel Dittersbach gegen Rothenbach folgte, bildete den Abschluß der sportlichen Darbietungen.

In zwei Lokalen fand am Abend noch ein Festball statt. Der Besuch des Festes durch die Bevölkerung war trotz niedrigen Eintrittspreises mäßig zu nennen. Das trübe kalte Wetter mag ein Teil Schuld daran getragen haben. Die wirtschaftlich trostlose Lage der arbeitenden Bevölkerung einen weiteren Teil. Den Hauptteil des schlechten Besuches machte jedoch die Interessenlosigkeit der Arbeiterschaft für den Arbeitersport resp. für dessen Veranstaltungen in Dittersbach aus.

Das Fest hätte die doppelte Besucherzahl verdient. Ueber das Salzbrunner Schwimmfest wird an anderer Stelle gesprochen werden. — Nachstehend einige Resultate:

Geräte-Zehnkampf, Oberstufe: 1. Franke, Neuhain; 2. Strobell, Rothenbach; 3. Ertel, Altwasser.

Geräte-Siebenkampf, Jugendturner: 1. Stehr, Freiburg; 1. Noga, Waldenburg; 2. Seipelt, Altwasser; 3. Wache, Altwasser; 4. Treiber, Freiburg.

Volkstümlich, Turnerinnen: 1. Heimlich, Altwasser; 2. Urban, Altwasser; 3. Fleißig, Dittersbach; 4. Umlauf, Dittersbach; 5. Adlung, Altwasser; 6. Biedermann, Reußendorf.

Volkstümlich, Sechskampf, Oberstufe, Turner: 1. Hartwig, Wüstegiersdorf; 2. Bittner, Weißstein; 3. Kuhn, Langwaltersdorf; 4. Dittersbach, Schwidt.

Geräte-Sechskampf, Turnerinnen: 1. Wittwer, Altwasser; 1. Schrader, Altwasser; 2. Simon, Altwasser; 3. Gräßer, Altwasser; 4. Süßmann, Sandberg; 5. Erler, Freiburg; 6. Becker, Altwasser; 7. Koch, Altwasser.

Volkstümlich, Jugend-Dreikampf: 1. Girlich, Weißstein; 2. Hauke, Weißstein; 3. Kühn, Weißstein; 4. Mühlhofer, Weißstein; 5. Rüske, Reußendorf.

Geräte-Zehnkampf, Mittelstufe, Turner: 1. Menzel, Weißstein; 2. Strunk, Ober-Salzbrunn; 3. Koch, Altwasser; 4. Michaelis, Neu-Salzbrunn; 5. Nowag, Rothenbach; 5. Krause, Neu-Salzbrunn; 6. Henschel, Neu-Salzbrunn; 6. Heinzel, Waldenburg.

Einzelkampf, Stabhoch: 1. Bittner, Weißstein, 2,60; 2. Kühn, Langwaltersdorf, 2,50; 3. Bergmann, Gottesberg, 2,35; 4. Kazmarek, Gottesberg, 2,35 Meter.

Steinstoßen, 15 Kg.: 1. Bittner, Weißstein, 6,67; 2. Kühn, Langwaltersdorf, 6,46; 3. Schmidt, Dittersbach, 6,05 Meter.

Speerwerfen: 1. Kühn, Langwaltersdorf, 31,80 Meter.

Ausland.

Leichtathletische Meisterschaften und Turnfest in Ungarn.

Als Ersatz für die Frankfurter Olympiade, zu der die ungarischen Sportgenossen aus finanziellen und sonstigen Gründen nicht kommen konnten, veranstalteten sie zur gleichen Zeit leichtathletische Wettkämpfe und ein Turnfest in Budapest. Am letzteren nahmen über 300 Turner teil, für das kleine Ungarn und den in den Anfängen steckenden Arbeitersport eine ganz bedeutende Zahl. Die Darbietungen ernteten allseitige Anerkennung und auch die bürgerliche Presse konnte nicht stillschweigend darüber hinweggehen. Die Sieger in den einzelnen Konkurrenzen waren die folgenden: 100 Meter: Nemeth, 12 Sek., 400 Meter: Rozsa, 54,2, 800 Meter: Rozsa, 2:03,6, 1500 Meter: Steiner, 4:26,2, 5000 Meter: Kiraly 16:14,9, 200 Meter, Hürden: Gemsperger 28,3, 1500 Meter Gehen: Bihary 7,23, 4×400-Meter-Staffel: 3:45,9. Hochsprung: Csefay 1,60 Meter. Kugelstoßen: Csefay 10,73 Meter. Weitsprung: Csefay 6,05 Meter. Dreisprung: Csefay 13,19 Meter, Diskus: Csefay 31,47 Meter, Speerwerfen: 44,55 Meter. 3000 Meter, Junioren unter 18 Jahren: Fuszar 9:48,2. — Turnmeisterschaften: Daka 54 Punkte, Kremmer 51,25 Punkte, Inkei 50,50 Punkte, Reich 50,25 Punkte.

Hochbetrieb in Leichtathletik. Internationaler Fußball in Belgien.

Der Bundesausschuß für Leichtathletik ließ die letzten Meisterschaftskämpfe austragen. Im 200-Meter-Lauf gewann Vanderwesten-Brüssel mit 26 Sekunden den Titel, im 400-Meter-Lauf Maroit in 59 Sek. und im Hochsprung sowie Dreikampf für Sportlerinnen Elias (Hochsprung 1,15 Meter, 100-Meter-Lauf 15 Sek., Speerwerfen 10,68 Meter).

Am Sonntag, den 9. August gab es leichtathletische Wettkämpfe in Brüssel, Gand und Jemappe, wobei eine Reihe in Frankfurt anwesende Sportler teilnahmen. Die erzielten Zeiten sind in Anbetracht der drückenden Hitze gut zu nennen. Die wichtigsten Ergebnisse waren: in Brüssel: 100 Meter: Pleck 11,6 Sek., 800 Meter: Beché 2,20 Sek., 1500 Meter: Mergaerts 5,43 Min., 3000 Meter: Mergaerts 10,41 Min. Gewichtwerfen: Vos 10,88 Meter, Diskus: Vos 31,05 Meter. Im Klubkampf siegte „La Fraternité"-Brüssel mit 39 Punkten. In Gand siegte im Fünfkampf für Damen Vanderbelen, im Fünfkampf für Schüler Braecke und im Fünfkampf für Erwachsene Thomas, der den Diskus 34,60 Meter warf und die 200 Meter in 26,6 zurücklegte.

Am 13. September wird in Roubaix (Frankreich) anläßlich des 25jährigen Jubiläums der dortigen Straßenbahnergewerkschaft ein Fußballspiel zwischen einer Auswahlmannschaft des französischen und belgischen Arbeitersportbundes ausgetragen. — Die Propaganda für das Fußballspiel Belgien—Deutschland hat in vollem Maße eingesetzt.

Internationaler Arbeitersport-Kongreß in Paris.

Das Büro der Luzerner Sportinternationale hat auf den 31. Oktober, 1. und 2. November einen Kongreß nach Paris einberufen. Zweck der Zusammenkunft soll seine Befestigung der Internationale, Erweiterung der Betätigung und der Mittel, Ausnutzung der Erfahrungen in Frankfurt. Um sich ausreichendes und geeignete Material für die Aussprache zu sichern, bittet das Büro um Einsendung von Berichten bis 1. September und zwar um kritische Berichte über die Punkte Verwaltung, technische Organisation usw. sowie Vorschläge, die auf dem Kongreß zur Besprechung kommen sollen. Von sich aus hat das Büro folgende Tagesordnung aufgestellt: Bericht über Frankfurt, „Unsere internationalen Beziehungen und die Einheit der Arbeitersportbewegung", Propaganda und Presse, die Arbeitersportfeste in Bern und Wien 1926, in Prag (Olympiade) 1927. Erneuerung der Mandate der Mitglieder des Büros. — Gleichzeitig werden die internationalen technischen Kommissionen tagen.

Leichtathletik und Fußball in Spanien.

Der Madrider Arbeitersportverein „Maiura" veranstaltete am vergangenen Sonntag seine ersten größeren leichtathletischen Wettkämpfe. Sie bestanden im 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Dreisprung. Bemerkenswert war die aktive Beteiligung des Sportredakteurs an dem spanischen Sozialistenblatt „El Socialista", Mariano Rojo, der im 100-Meter-Lauf zweiter wurde. — Im Fußball standen sich „Electrodo" und „Natura" gegenüber. Die erstere Mannschaft siegte mit 4:2. Das Spiel der Jugendmannschaften „Aguila" gegen „Natura" entschied Natura mit 4:2 für sich.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unsrer Zeitung verdoppelt!

Vereinssportfest der Freien Turnerschaft Breslau.

Alles unterliegt dem Wandel der Zeiten. Wenn früher irgend eine Vereinigung, auch eine Vereinigung Leibesübung treibender Menschen, ein sogenanntes Vereinsstiftungsfest feierte, dann mußte diese Feier in einem mit Tabakrauch und Alkoholdunst geschwängerten Saale vor sich gehen. Heut demonstriert man auch äußerlich, daß Nikotin, Alkohol und schlechte Luft vom Betriebe der Leibesübung ferngehalten werden müssen. Die Freie Turnerschaft Breslau feiert deshalb ihr 24jähriges Bestehen in Form eines großzügigen Sportfestes am Sonntag, den 23. August, auf dem L.H.L.-Sportplatz in Klein-Mochbern an der Striegauer Straße. Genau so, wie die Arbeiterturner durch ihr Bühnenschauturnen im April d. J. im Gewerkschaftshaus das Resultat ihres systematisch geleiteten Winterübungsbetriebes zeigten, wollen sie bei diesem Sportfest zeigen, wie weit systematisches Training auf dem grünen Rasen ihre Leistungsfähigkeit in den leichtathletischen Uebungen und den Turnspielen gesteigert hat. Einen besonderen Reiz gewinnt die Veranstaltung dadurch, daß sie offen für den gesamten 14. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und für sämtliche den Arbeiter-Sportkartellen angeschlossenen Vereine ist. Aus allen Teilen Schlesiens liegen Meldungen vor. Diese auswärtigen Teilnehmer kommen aus Idealismus für die Sache, für ihre mühsam ersparten Groschen nach Breslau, nicht, wie, um einen Fall aus der gegnerischen Sportbewegung herauszugreifen, die beiden amerikanischen Kurzstreckenläufer Paddock und Murchison, welche sich ihre Starts in Berlin, Hamburg, Breslau, Bochum und Krefeld in jedem Falle mit 1500—2000 Mark bezahlen ließen und, wenn es ihnen einfiel, wie in Berlin, gar nicht mal zu beiden Läufen (100 und 200 Meter), zu denen sie verpflichtet waren, sondern nur zu einem von diesen am Start erschienen. Bei den Arbeitersportlern Sport zur Gesundung des einzelnen und des Volksganzen, auf der anderen Seite Sport aus Materialismus oder um Pokale, ganze Flaschen Kognak oder Kisten Zigarren, mehr oder weniger verkapptes Berufssportlertum. — An den Wettkämpfen bei dem obengenannten Sportfest beteiligen sich 150 erwachsene, 70 jugendliche Sportler und 60 Sportlerinnen, ohne die zahlreichen Staffetten- und Wettspielmannschaften. Die Wettkämpfe über kurze und lange Strecke versprechen, äußerst interessant zu werden, desgleichen die verschiedenen Staffettenläufe. Von den Wettspielen verdient das Faustballspiel 3 : 7 Abteilung der F.T.S. und das Handballspiel der kombinierten Mannschaft F.T.S., eine kombinierte Bezirksmannschaft, besonderer Erwähnung. Freunden des Arbeitersports und Zweiflern an der Zweckmäßigkeit desselben kann der Besuch dieser Veranstaltung nicht warm genug empfohlen werden.

Vor dem Sportfest veranstalten alle Knaben und Mädchen der Turner, Schwimmer und Athleten einen Kindersestzug mit zwei Kapellen vom Wachplatz bis auf den Sportplatz.

Der Eintrittspreis ist volkstümlich, Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis.
Kreisverwaltungssitzung am 13. August 1925 in Breslau.

Der Kreisvertreter, Genosse Döblitz, eröffnet die Sitzung 7½ Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bezirksvertreterkonferenz, 3. Kreisfest, 4. Presse, 5. Olympiade, 6. Verschiedenes.

Im 1. Punkt gibt der Vorsitzende einige Einladungen bekannt, darunter eine zum Kreisfest des 7. Kreises vom deutschtschechischen Verband in Trautenau. — In Sachen Rehberg gegen Konrad wird beschlossen, den als Zeugen vorgeschlagenen Genossen Langer, Freie Turnerschaft Breslau, 4. Abteilung, zu erlassen, hier seine Aussagen über diese Angelegenheit zu machen und darauf die Genossen Rehberg und Konrad zu einer gemeinsamen Sitzung einzuladen. — Ferner gibt Genosse Döblitz ein Schreiben des Turnersportvorsitzenden vom 4. Bezirk, gerichtet an den Bundesvorstand, bekannt, in welchem verlangt wird, daß ein Bundesvorstandsmitglied, das Bezirksfest des 4. Bezirks zur persönlichen Agitation für unsere Bewegung benutzt. Aus diesem Schreiben klingt ein leiser Unterton heraus, daß man in dieser Hinsicht der Kreisverwaltung herzlich wenig zutraut und auch bisher herzlich wenig zugetraut hat. Aus diesem Schreiben wird den Kreisverwaltungsmitgliedern klargemacht, weshalb der 4. Bezirk die Fühlung mit der Kreisleitung in jeder Hinsicht fast vollständig verloren hat.

Punkt 2, Bezirksvertreterkonferenz: Der durch die elende wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft hervorgerufene rapide Mitgliederrückgang in allen Kreisgebieten unseres Bundes macht für alle Kreise in allernächster Zeit Bezirksvertreterkonferenzen notwendig. Für unseren 14. Kreis entschließt man sich, dieselbe im Oktober in Breslau mit folgender Tagesordnung abzuhalten: 1. Geschäftliches, 2. Meldewesen und Mitgliederrückgang, 3. Kreisfest, 4. Bezirkszusammenlegung, 5. Presse, 6. Verschiedenes. Am Sonnabend vor der Konferenz soll eine Kommissionssitzung stattfinden, welche sich ausschließlich mit den Fragen der Bezirkszusammenlegung in organisatorischer und technischer Hinsicht beschäftigen soll.

Zum Punkt Kreisfest berichtet Turngenosse Döblitz, daß sich die Bezirksleitung des 2. Bezirks mit den Görlitzer Vereinen bereit erklärt hat, das Kreisfest in den Tagen vom 24. bis 26. Juli 1926 in den Mauern von Görlitz stattfinden zu lassen. Das Programm für dieses Fest wurde im Prinzip über in der Zusammenkunft der technischen Bezirksobleute am 4. April in Liegnitz festgelegt. Die nächsten Technikersitzungen werden die Details hierzu bringen.

Punkt Presse: Hier beklagt sich Genosse Döblitz über die mangelhafte Mitarbeit am Auf- und Ausbau unseres Presseorgans und berichtet über Ausbreiten unserer Arbeiter-Sportbeilage in den politischen Parteizeitungen. Bis jetzt erscheint dieselbe in den 2 größten schlesischen Parteizeitungen der SPD. In der Diskussion tritt zutage, daß einigen Mitgliedern der Kreisverwaltung die Mitarbeit durch Nichtbringen von Artikeln verleidet wurde. Unsere Sportsgenossen in den Gebieten unseres Kreises, welche nicht in den Besitz der Sportbeilagen gelangen können, sollen artikln auch auf ihre Parteipresse einwirken, damit auch diese die Sportbeilage bringt.

Aus dem Bericht über die Olympiade ging hervor, daß, abgesehen von einigen kleinen Organisationsfehlern, der Eindruck auf die Festteilnehmer ein ganz gewaltiger war; nur die sogenannte Akademische Feier hat keinen so recht gefallen.

Unter Verschiedenes berichtete Genosse Seewald über das Jugendtreffen in Langenbielau. Der Verlauf war für die Teilnehmer selbst ein außerordentlich befriedigender. Die Veranstalter selbst waren betrübt über das aber alle Maßen geringe Interesse, welches unsere Funktionäre fast ausnahmslos unserer Jugendbewegung entgegenbringen. Beweis: Anfangs der experimentierenden Teilnehmer waren nur fünfhundert, Funktionäre fehlten fast gänzlich, ja es waren sogar vier Vereine ohne jegliche Zeitung eines älteren Genossen vertreten. Einem Antrage des Genossen Döblitz, daß er in diesem Jahre ausnahmsweise mit den Bezirksleitern ein spezielles Mai zusammenkommen darf, wird im Prinzip zugestimmt. — Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Endgültige Start- und Programmfolge zum Sportfest am 23. August auf dem L.H.L.-Platz.

Sonnabend, den 22. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Sportplatz: Turnen der Schüler und Schülerinnen. Nur die ersten beiden einer Abteilung reihen. Sämtliche Damen haben teilzunehmen. Jede Teilnehmerin muß Sportkleid anziehen können, da für Sonntag über 250 Meldungen von Jugendlichen, Sportlerinnen und Athletinnen eingegangen sind. Kampfrichter, jede Abteilung stellt eine Turnerin, außerdem Sonntag abschließend für Stoßen zur Verfügung. Für Schüler Kugel-, für Schülerinnen Ballschleudern werden Sonntag gelenkt.

Sonntag, vormittags 7 Uhr: Ausgabe des Materials für Kampfrichter, Startnummern für Teilnehmer usw. Punkt 7½ Uhr: Beginn der Wettkämpfe.

Sportlerinnen: 7.30 Uhr: Speerwerfen, 8 Uhr: Schlagballwerfen, 8.20 Uhr: Kugelstoßen, 100 Meter, 8.50 Uhr: Speerwerfen, 9.20 Uhr: Zwischenläufe 100 Meter, 9.40 Uhr: Kugelstoßen aus dem Stand.

Jugend: 7.30 Uhr: Speerwerfen, 8 Uhr: Kugelstoßen 100 Meter, 8.20 Uhr: Schlagballwerfen, 8.40 Uhr: Kugelstoßen, 9.20 Uhr: Speerwerfen, 10.00 Uhr: Kugelstoßen 400 Meter, 10.20 Uhr: Speerwerfen, 10.40 Uhr: 100 Meter Zwischenläufe.

Männer: 7.30 Uhr: 100 Meter Vorläufe, 8 Uhr: Weitsprung aus dem Stand, 8.20 Uhr: Stoßen, 8.30 Uhr: Kugelstoßen 400 Meter, 9.20 Uhr: Speerwerfen, 9.40 Uhr: Kugelstoßen 100 Meter, 10.20 Uhr: Speerwerfen, 10.30 Uhr: Zwischenläufe 100 Meter, 10.50 Uhr: Speerwerfen.

Alle Serien: 7.30 Uhr: Hochsprung.

Nachmittags 2½ Uhr: Wiederholung der Kampfwettbewerbe aus dem Vormittag nach dem Sportfest.

3 Uhr: Offizielle Eröffnungsfeier.

3.10 bis 3.25 Uhr: Gruppenspiel Schüler 2. Abteilung gegen 4. Abteilung. Vorlauf über 100 Meter für Jugend und Sportlerinnen, 1500-Meter-Lauf für Männer, 10×75-Meter-Staffette für Schülerinnen, 4×100-Meter-Staffette für Männer, 400-Meter-Endlauf Jugend.

3.30 bis 4.20 Uhr: **Handball:** Jugend 1. Abteilung gegen 5. Abteilung; **Faustball:** 4. Abteilung gegen 7. Abteilung, 400-Meter-Endlauf Sportlerinnen, 10×100-Meter-Staffette Schüler, Endlauf 100 Meter Männer, 4×100-Meter-Staffette Sportlerinnen.

10 Minuten Pause.

4.40 bis 5.20 Uhr: **Faustball:** Männer 3. Abteilung gegen 7. Abteilung, Turnerinnen 1. Abteilung gegen 2. Abteilung. **Trommelball:** Turnerinnen 3. Abteilung gegen 4. Abteilung, 11×100-Meter-Staffette Handballer (Männer), 3000-Meter-Lauf Jugend, Endlauf 400 Meter, 800 Meter Sportlerinnen, 4×100-Meter-Staffette Jugend.

5.30 bis 6.30 Uhr: **Handball:** Freie Turnerschaft gegen Bezirk, 5000-Meter-Lauf Männer, 11×100-Meter-Staffette Handballer Jugend, Springen der besten Stabhochspringer.

Programmänderungen vorbehalten!

Schlagball der Schüler mußte wegen Platzschwierigkeiten abgesetzt werden, da auf dem zweiten Feld ein Fußballwettspiel Welt gegen Stern stattfindet. Sämtliche Abteilungen und teilnehmenden Vereine haben je einen Sportsgenossen zur Aufbewahrung der Wertgegenstände zu bestimmen. Folgende Turngenossen sind Kampfrichterobleute: Friedrich, Gebel, Förster für Lauf, Seewald für Sprung, Tullak und Großmann für Wurf, Girton für Handball, Maurer für Faustball. Berechnungsausschuß: Spiller, Kraske und Max Scholz. Ferner stellt jede Abteilung Sonnabend, den 22. August, ab 9 Uhr früh, einen arbeitslosen Turngenossen zum Platzbau. Geräte sind zu stellen: 1. Abteilung: 1 Speer, 1 Bandmaß und 1 Bambusstab. Abteilungsverband Graßchen: Startnummern, Tafelchen, 1 Schleuderball (3 Pfund), 1 Startpistole. 5. Abteilung: 1 Bambusstab. 4. Turnerinnen-Abteilung: 2 Stoppuhren, 1 Trommelballtor. Athleten, Gaswerk, Kreis und Poseidon haben sich erboten, Stoppuhren, Wettgewichte und Bandmaß zur Verfügung zu stellen. Ersuche, sämtliche Geräte Sonnabend, den 22. August, auf den Sportplatz zu senden. Meldungen werden nicht mehr entgegengenommen, auch Sonntag nicht. In der letzten Spielleitersitzung waren sämtliche Abteilungen und teilnehmenden Vereine stark vertreten, nur 5. Männerabteilung fehlte.

E. Truppke.

Breslauer Malenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation

Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

Die Turnspiele beim Sportfest der „Freien Turnerschaft" am 23. August auf dem L.H.L.-Platz.

Handball. Gelang es hierin der Vereinsmannschaft der „Freien Turnerschaft" in der Sportwoche die Bezirksmannschaft zu schlagen, so wird dieses Retourspiel bestimmt zwei gleichstarke Gegner und ein ausgeglichenes Spiel zeigen. Eine Umstellung der Bezirksmannschaft, verbunden mit Neuaufstellung einiger Spieler des Mochberner Brudervereins, gibt dieser Mannschaft ein Plus gegenüber der der Sportwoche. Die tausende Zuschauer, die anläßlich der Sportwoche das Spiel verfolgten, sollten nicht versäumen, am 23. August den L.H.L.-Platz zu besuchen, um dieses Retourspiel sehen zu können.

Im **Handball der Jugend** stehen sich die beiden besten Mannschaften der „Freien Turnerschaft" der letzten Serie gegenüber und wird auch hier ein Spiel zweier gleichstarker Gegner zu sehen sein.

Faustball der Männer: Zwei alte Rivalen kommen hier zusammen, 3. und 7. Abteilung. Beide Mannschaften besitzen äußerst routinierte Spieler und wird hier die Mannschaft, die trotz scharfen Spieles nicht die Ruhe verliert, den Sieger stellen.

Im **Faustball der Jugend** stehen sich 4. und 7. Abteilung gegenüber, die Spielstärke beider Mannschaften ist wenig bekannt, so daß vorläufig noch keine Schlüsse gezogen werden können.

Im **Faustball der Frauen** tritt der Vereinsmeister — II. Abteilung der I. Abteilung gegenüber. I. Abteilung hat zwar wegen chronischem Spielplatzmangel im Ohlauer Tor wenig Spielgelegenheit, wird jedoch trotz alledem ihr Bestes zeigen.

Im **Trommelball der Frauen** tritt der Kreismeister — 3. Abteilung — gegen 4. Abteilung an. 4. Abteilung meist aus guten, talentierten, jüngeren Spielern bestehend, wird hier ihre ganze Spielerfahrung zeigen, um günstig abschneiden zu können.

Alle diese Turnspiele, vergessen soll nicht werden, daß noch ein Fußball-Serienspiel: West-Stern stattfindet, werden umrahmt von Entscheidungsläufen über 100 und 400 Meter, Staffettenläufen, Mittelstrecken- und Langstreckenläufen. Vormittags treten die Leichathleten und Sportlerinnen zu ihren Wettkämpfen an und werden auch hier gute Leistungen geboten werden, zahlreiche Meldungen dazu liegen vor.

Bezirksausscheidungskämpfe im Ringen, Gewichtheben und Tauziehen.

Der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes hatte zu den im September in Breslau stattfindenden Kreismeisterschaften, Ausscheidungskämpfe ausgeschrieben. Trotzdem jeder Verein nur eine begrenzte Zahl von Teilnehmern melden konnte, entsandten 13 Vereine 172 Wettkämpfer. Ausgetragen wurden die Konkurrenzen auf dem Sportplatz des Bezirksvereins „Herolds" Sarau, der gleichzeitig sein 5. Stiftungsfest feierte. Unter großen Bemühungen gelang es, den Sportplatz zur Verfügung zu erhalten, was nicht von großer Arbeiterfreundlichkeit zeugte. Die einleitenden Ringkampfkreuzkämpfe litten unter der mangelhaften Sportdisziplin einzelner Teilnehmer. Im Gewichtheben wurden im Schlußkampf gute Leistungen erzielt, ebenso wie im Ringen die Sieger bis zu acht Kämpfen bestreiten mußten. Die Resultate der Wettkämpfe sind folgende:

Ringen: Jugend bis 90 Pfund: 1. Sieghuß (Brockau), 2. Thomas (Hellenfest), 3. Konge (Hellenfest), 4. Bartetzky (Achilles). — Jugend bis 105 Pfund: 1. Kentlichte (Achilles), 2. Walter (Eichenlaub), 3. Schwinalle (Achilles), 4. Terroich (Herkules). — Jugend bis 125 Pfund: 1. Hellmann (Stern), 2. Zwick (Brieg), 3. Neugebauer (Germania), 4. Lichnot (Hellenfest). — Jugend bis 140 Pfund: 1. Seibt (Germania), 2. Urban (Germania), 3. Schwarz (Achilles).

Leichtes Gewichtheben: Fliegengewicht bis 105 Pfund: 1. Göthlich, 2. Schubert, 3. Jenz (sämtlich Germania 1907). — Bantamgewicht bis 115 Pfd.: 1. Härtel (Arbeiter-Athletenverein), 2. Jaschik (Germania), 3. Hartmann (Herkules). — Federgewicht bis 125 Pfund: 1. Schwinalle (Achilles), 2. Bröker (Eichenlaub), 3. Sachse (Germania), 4. Meinrich (Herkules). — Leichtgewicht bis 135 Pfund: 1. Henke (Achilles), 2. Jurasz (Hellenfest), 3. Zendlik (Achilles), 4. Roleche (Germania). — Leichtes Mittelgewicht bis 145 Pfund: 1. Brost (Arbeiter-Athletenverein), 2. Sachse (Achilles), 3. Henke (Sandfeld), 4. Pfeifer (Eichenlaub). — Schweres Mittelgewicht bis 165 Pfund: 1. E. Zendlik (Achilles), 2. Schirdewahn (Sandfeld), 3. Kux (Germania). — Schwergewicht: 1. Nolech (S.K. 02), 2. Vogel (Hellenfest).

Tauziehen, Klasse: Fliegengewicht: 1. Jenz, 2. Schiff, 3. [illegible] (1907), 4. Wiesel (Germania). — Bantamgewicht: 1. Groß (Germania), 2. Hartmann (Herkules), 3. Terroich (Herkules), 4. Härtel (Arbeiter-Athletenverein). — Federgewicht: 1. Sachse (Germania), 2. Jurasz (Achilles), 3. Hoffmann (S.K. 02), 4. Bröker (Eichenlaub). — Leichtgewicht: 1. Beuchelpaper (Eichenlaub), 2. Wiesel (Hellenfest), 3. Berghäs (Sandfeld), 4. Nitsche (Frohsinn). — Leichtes Mittelgewicht: 1. Henke (Hellenfest), 2. Nockaik (Stern, Zehlendorf), 3. Pfeifer (Eichenlaub), 4. Grob (Arbeiter-Athletenverein). — Schweres Mittelgewicht: 1. E. Zendlik (Achilles), 2. Schirdewahn (Sandfeld). — Schwergewicht: 1. Vogel (Hellenfest), 2. Schlies (Achilles), 3. Dettlaf (Stern, Zehlendorf).

Tauziehen, 6 Mann, Klasse bis 750 Pfund: 1. Athletikwettverein Germania 07 kampflos gewonnen, vertritt den Bezirk bei den Kreismeisterschaften, die am 20. September in der Reisgerstraße ausgetragen werden.

Fußball.

Gruppe 1 — 2. Mannschaft 1 3:1 (1:0), Oder 0:2. Aus Mangel an Schiedsrichtern wurde im Anschluß [illegible] beide Mannschaften in einem Freundschaftsspiel. Mit [illegible] der 2. Mannschaft [illegible] die technische Seite. In dem [illegible] Technik Fritz eingesetzt, was 3. und 4. [illegible] Weiß

lösen. Bald macht sich eine kleine Ueberlegenheit der 6. Mannschaft bemerkbar, was darauf zurückzuführen ist, daß Gandau im kurzen Zuspiel durchzukommen, ohne die rechte Seite zu dienen. Die 6. Abteilung handelt taktisch richtig, und wieder bringen die Außen den Ball nach vorn. Die Mannschaft der 6. Abteilung rückt jetzt zu weit nach vorn. Gandau erfaßt die Lage und kann nach wunderbarem Durchbruch unhaltbar einsenden. Der Anstoß wird sofort abgenommen. Gandau setzt jetzt auf. Immer wieder reißt der Sturmführer seine Reihe nach vorn, doch die vielbeinige Verteidigung der 6. Abteilung macht alles zunichte. Nachdem die Seiten gewechselt wurden, versucht der Halbrechts (wäre besser als Mittelläufer) der 6. Abteilung durch dauernde Sologänge etwas zu erreichen, ist aber durch diese Spielweise seine Nebenleute. Im Anschluß an einen Freiwurfes für Gandau, senden sie nach kurzem Zuspiel zum zweiten Male ein. Die 6. Abteilung kommt jetzt dauernd [illegible] hat jedoch Pech im Torschuß und erzielt die zweite Ecke. Der Ball wird gut zugespielt und vom Mittelstürmer verwandelt, was jedoch angezweifelt wird. Gandau wartet [illegible] mit blendenden Anstoß auf und bald ist Schluß. Beide Mannschaften zeigten tadelloses Zuspiel und Fangtechnik. Ein unentschiedenes Ergebnis wäre am Platze gewesen. Die Schiedsrichter, [illegible] gutes Spiel [illegible], übersahen viel und müssen noch viel lernen. Auch hätte der Platz besser abgestreut sein müssen.

Breslau 6. Abteilung I — Bunzlau I 3:1 für 6. Abteilung.

Punkt 3 Uhr stellten sich beide Mannschaften den Unparteiischen. Sofort nach Anstoß setzte Breslau Tempo beiderseits ein. Durch den Mittelstürmer von Bunzlau gelingt es in den ersten fünf Minuten, den Ball ins Heiligtum zu senden. Nach Anstoß Breslau, Zuspiel auf Breslaus Linksaußen, schon wird der Ausgleich durch den Linksaußen geschaffen. Bis zur Halbzeit gelingt es, trotz aller Mühen auf beiden Seiten keinen Erfolg zu erringen und mit 1 : 1 geht es nun zur Pause über. Nach derselben hin und her, bis es dem Halblinken Breslaus nach gutem Zuspiel gelingt, das zweite Tor zu erzielen. Bunzlaus Schützen versuchen einen Ausgleich zu schaffen, scheitern ihnen aber durch den Tormann von Breslau, welcher in bester guter Form war, zunichte gemacht wird. In kurzer Zeit gelingt abermals von Breslau durch Halblinks das letzte und dritte Tor zu erringen. Dem Bunzlauer Sturm ist es trotz guter Stellung nicht möglich, aufzuholen, da fast alle Bälle über die Torlinie Breslaus fegeln. Während die Hintermannschaft Bunzlaus gefiel, versagte zum Teil der Sturm durch selbständiges Spiel, schlechte Fangtechnik, ebenso das Fehlen des durch Krankheit behinderten Halblinken. Breslau gefiel durch sein gutes Zuspiel und seine Fangsicherheit. Mit 3 : 1 für Breslau trennten sich Unparteiische beide Mannschaften, die noch einige Stunden froher Kreise zusammen weilten.

Schwimmfest im Poseidon-Volksbad.

Das Fest der Arbeiterschwimmer stand diesmal im Zeichen des Wettkampfes. Die Erfolge der vier Olympiafahrer haben Wirkung auf die Jungmannschaften des Vereins anscheinend verfehlt. Man sah besonders bei den Jugend- und Kinderschwimmen scharfe Wettkämpfe. Hervorzuheben sind die zahlreichen Meldungen; trotz des kühlen Wetters waren die Schwimmen stark besetzt. Eröffnet wurde das Fest durch einen Massenreigen, der von 48 Schwimmern ausgeführt wurde. Rhythmik und Gleichmäßigkeit der Figuren ließen noch manches zu wünschen übrig. Für die Zuschauer neuartig und interessant war der Wettkampf für Wasserballspieler, bestehend aus Weitwurf, Zielwurf und Balldribbeln. Beim Streckentauchen fand besonderes Interesse die Leistung des kleinsten und jüngsten Poseidonschwimmers Hartmut Jung. Das Springen brachte für alle Altersklassen dieselben Pflichtsprünge. Die Leistungen waren zum Teil mäßig. Einen humoristischen Zug in die ganze Veranstaltung brachte das Kleiderhindernisschwimmen, obwohl auch dieses Programmnummer eine sportliche Leistung bedeutet. Die Zeitnehmer Olympiafahrer blieben hinter den in Frankfurt erzielten Zeiten, was auf die fehlende Konkurrenz zurückzuführen ist. Nur im Rückenschwimmen gelang es Lucia Quittschalle ihre Zeit auf 1.30 zu verbessern. Nachstehend folgen die **Resultate:**

Brustschwimmen 50 Meter für Schwimmschüler: 1. [illegible] Mädchen: 1. Baumann 1.9,2; 2. Albrecht 1.10; 3. Scholz [illegible] 2. Lauf: Knaben: 1. Gründel 1.3,2; 2. Amplewitz [illegible] 3. Karadl 1.7,4.

Schwimmschüler der Sammelschule 2: 1. Lauf: Ma[illegible] 1. Kallert 1.2,4; 2. Batch 1.5; 3. Kleinert 1.12,4; 2. Lauf: Ka[illegible] 1. Cerner 54,2. Klernat 54,2; 3. Dzinballe 1.1.

Freistilstaffette 10×50 Meter: 1. 3. Mannschaft [illegible] 2. 1. Mannschaft 6.54,4.

Männerrückenschwimmen 100 Meter: 1. Endel 1.32; [illegible] forth 1.40; 3. Biele; (Scholz 1.31,2 disqualifiziert wegen Früh[illegible]

Dreikampf für Wasserballspieler: 1. Batschik 77 [illegible] 2. Franke 75 Punkte; 3. Scholz 30 Punkte.

Frauenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Quittschalle [illegible] 2. Anforge 1.54,3; 3. G. Beil 1.59.

Knabenrückenschwimmen 50 Meter: 1. Heidenreich [illegible] 2. Jung 4.9,4; 3. Reichelt 50.

Schwimmen für weibliche Jugend 100 Meter: 1. Kosok [illegible] 2. Urbanski 1.54,1; 3. Grötzner und Minlek 2.0.

Männerseitenschwimmen 100 Meter: 1. Faulde [illegible] 2. Nickel 1.29,1; 3. Oswald 1.31.

Männerbrustschwimmen 100 Meter: 1. A. Scholz [illegible] 2. E. Scholz 1.33; 3. Quak 1.36.

Mädchenbrustschwimmen 50 Meter: 1. Kipke 51,2; 2. [illegible] 57,2; 3. Paschele 59.

Jugendbruststaffette 10×50 Meter: 1. 1. Mannschaft [illegible] 2. 3. Mannschaft 8.52,1.

Knabenschwimmen 50 Meter beliebig: 1. Heidenreich [illegible] Reichelt 41.4; 2. Voat 45,2; 3. Jung 46.

Freistilschwimmen 100 m: 1. Kaluza 1.13,3; 2. Faulde [illegible] 3. Batschik 1.31,4.

Springen: 1. Kotalla 27⅞ Punkte; 2. Urbansky 21 [illegible] 3. Krummschmidt 20 Punkte.

Jugendrückenschwimmen 100 Meter: 1. Zimmer [illegible] 2. E. Scholz 1.36,4; 3. Neugebauer 1.53,2.

Streckentauchen: 1. Simnowsky 31 Meter; 2. [illegible] 20 Meter; 3. Jung 18 Meter.

Mädchenbruststaffette 6×50 Meter: 1. 2. Mannschaft [illegible] 2. 1. Mannschaft 6.50,4.

Frauenrückenschwimmen 100 Meter: 1. Quittschalle [illegible] 2. Feike 1.59; 3. G. Beil 2.02.

Kleiderhindernisschwimmen 100 Meter: 1. Endel [illegible] 5.30,3; 2. Busch 5.45; 3. Hemann 5.47.

Schwimmen für Männer über 35 Jahre, 50 [illegible] 1. Kuhnert 40; 2. Surauf 44; 3. Reineccius 44,4.

Schwimmen für männliche Jugend 100 Meter [illegible] 1. Nickel 1.25,3; 2. Reiger 1.27,3; 3. Lubinsky 1.31.

Wasserballspiel für Männer: 4 : 1 für erste Mannschaft.

Fußball.

Südgruppe: Serienspiele am Sonntag, den 23. August.

Zeit	Mannschaften		Spielplatz	Schiedsrichter
[illegible]	Union I	— B. f. B. I	Unionplatz	Kretschmer, [illegible]
[illegible]	Union II	— B. f. B. II	Unionplatz	Friedrich, [illegible]
[illegible]	Sturm I	— Silesia I	Schmiedefeld	Stephan, [illegible]
[illegible]	Sturm II	— Silesia II	Schmiedefeld	Ottsch, Union
[illegible]	B. f. L. I	— Süd I	B. f. L.-Platz	Vradisch, [illegible]
[illegible]	B. f. L. II	— Süd II	B. f. L.-Platz	Strusch, Union

Westgruppe: Serienspiele am Sonntag, den 23. August.

Zeit	Mannschaften		Spielplatz	Schiedsrichter
[illegible]	West I	— Stern I	L. H. L.-Platz	Scharis, [illegible]
[illegible]	West II	— Stern II	L. H. L.-Platz	Niese, [illegible]
[illegible]	Fr. Sportfr. I	— Adler I	Jahnkampfplatz	[illegible]
[illegible]	Fr. Sportfr. II	— Adler II	Jahnkampfplatz	Guido, 1921
[illegible]	Meder I	— Sparta I	Moderplatz	Weihrauch
[illegible]	Meder II	— Sparta II	Moderplatz	Knichwitz, [illegible]

Nordgruppe: Serienspiele am Sonntag, den 23. August.

Zeit	Mannschaften		Spielplatz	Schiedsrichter
[illegible]	1921 I	— Möwe I	Weißplatz	Geber, Union
[illegible]	1921 II	— Möwe II	Weißplatz	Marsane, [illegible]
[illegible]	Oswitz I	— Wacker I	Oswitz	Klüpfel, [illegible]
[illegible]	Oswitz II	— Wacker II	Oswitz	Wagner, [illegible]
[illegible]	Tarnau I	— Steinau I	Tarnau	[illegible]
[illegible]	Tarnau II	— Steinau II	Tarnau	[illegible]
[illegible]	Kundwitz I	— Oels I	Kundwitz	Trippel, [illegible]
[illegible]	Kundwitz II	— Oels II	Kundwitz	Trippel, [illegible]

Ostgruppe: Serienspiele am Sonntag, den 23. August.

Zeit	Mannschaften		Spielplatz	Schiedsrichter
[illegible]	Mühlenburg I	— 1924 I	Mühlenburg	Gerold, [illegible]
[illegible]	Mühlenburg II	— 1924 II	Mühlenburg	Gerold, [illegible]
[illegible]	Marbach I	— Fr. Sp.-K. 1896 I	Marbach	[illegible]
[illegible]	Marbach II	— Fr. Sp.-K. 1896 II	Marbach	[illegible]
[illegible]	Kaltwitz I	— Helle I	Kaltwitz	[illegible]
[illegible]	Kaltwitz II	— Helle II	Kaltwitz	[illegible]
[illegible]	Ost I	— Sturm I	Ostplatz	[illegible]
[illegible]	Ost II	— Sturm II	Ostplatz	[illegible]

Handball spielen.